



Die blaue Falle

Tensor McDyke

Major Neep bückte verloren auf die Viphoscheibe.
Myriaden blitzender Punkte standen vor dem samtenen Hintergrund des gewaltigen Universums.

Neep knetete seine Hände. Er tat es, ohne zu denken. Als Kommandant des Kreuzers BERNHARDTS STAR blieb ihm im Augenblick nichts anderes übrig, als stillzusitzen. Jeden Augenblick konnte die Meldung kommen, daß die Astronomen eine andere Position wünschten.

An Bord herrschte tiefe Ruhe eine trügerische Ruhe.

Kein Vibrieren der Bordwände, kein monotones Rauschen eines Antriebs. Nur das Knistern aus den Lautsprechern, hin und wieder ein Zirpen, wenn irgendwo irgend jemand an irgendwen einen Hyperspruch absetzte.

Katalogisierung der Galaxis.

Major Neep seufzte leise in sich hinein. Diese Arbeit würde Jahrhunderte dauern.

»Sie können einen neuen Sprung vorbereiten, Major!«

Neep schreckte auf. Er blinzelte zum Vipho empor und sah den Bordastronomen Gerrick fragend an.

»Entschuldigen Sie, Major, ich wollte Sie nicht aus dem Schlaf reißen«, lachte Gerrick. »Manchmal bekommt man solche Anwandlungen. Früher, da ...«

»Schon gut, Gerrick«, unterbrach Major Neep den Redeschwall des zur Fettleibigkeit neigenden Astro-Kartographen.

Gerrick schnitt eine Grimasse, Danach verschwand er von der Scheibe.

Neep erwachte zum Leben. Mit einem kurzen Rundblick stellte er fest, daß alle anwesenden Offiziere auf sein Kommando warteten.

»Also los, meine Herren. Auf zum nächsten Sprung. Entfernung von Terra 9364 Lichtjahre, Koordinate Grün 03:27,46. Alles klar?«

In einer halben Stunde würde die BERNHARDTS STAR eine andere Position einnehmen. In einer halben Stunde würde man einen neuen Standort gefunden haben. Die Astronomen würden ihre Arbeit fortsetzen. Die Besatzung des Kreuzers würde weiterhin in der Messe herumlungern.

Zu dem neuen Sprung kam es nicht mehr. Major Neep streckte seine Rechte gerade nach den blauleuchtenden Knöpfen am Instrumentenpult aus.

Plötzlich ein irrsinniges Flackern auf dem Bildschirm. Ein ohrenbetäubendes Knattern der interkosmischen Statik.

Entsetzte Blicke richteten sich auf die Schirme.

Neep umklammerte die Lehnen seines Sessels. Eine Hand schien sich um seinen Hals zu legen und ihm die Luft abzuschnüren.

Einen Augenblick herrschte Totenstille in der Zentrale der BERNHARDTS STAR.

Das Gewaber auf dem Außenvisor legte sich. Die verwischten Konturen traten wieder deutlich zum Vorschein. Das Gefunkel zahlloser Sterne war nach wie vor zu sehen.

Daneben aber noch etwas anderes.

Sieben Schiffe.

Sieben Pyramidenraumer mit einer Kantenlänge von 320 Metern, soeben aus dem Hyperspace aufgetaucht, rasten genau auf den terranischen Kreuzer zu.

Major Neeps Gesicht wurde weiß wie Kreide. Seine Augen zogen sich zu schmalen Schlitzen zusammen. Er dachte in diesem Augenblick nicht an sich selbst. Er trug die alleinige Verantwortung für Schiff und Besatzung. An Bord befanden sich Aufzeichnungen, die Wochen konzentrierter Arbeit bedeuteten.

Das alles raste durch Neeps Gedanken. *Flucht!* durchzuckte es

ihn. Aber dann setzten sich klare Gedankengänge durch. Noch während seine Männer betäubt und fasziniert auf die Schirme starren, bewegte sich Neep in seinem Kommandantensitz.

An Flucht war schon nicht mehr zu denken. Der terranische Kreuzer sah sich eingekreist von sieben fremdartig anmutenden Raumschiffen. Neep hatte die Chance zu entkommen verpaßt.

Eine Sirene begann zu heulen. Ihr nervenpeitschender Ton durchschnitt die eingetretene Stille wie ein Messer. Er drang in jeden Winkel, ließ das Blut vieler Männer gefrieren.

Raumalarm! Alle Augen suchten den nächsten Bildschirm.

Sie alle sahen es. Die Fremden waren aufgetaucht wie ein Spuk, hatten sich plötzlich aus dem Nichts materialisiert.

Major Neep verwendete jedoch keinen weiteren Blick auf das Meer leuchtender Punkte auf dem Schirm. Er tat seine Pflicht.

Mit einem entschlossenen Handgriff warf er einen Schalter herum. Kontaktaufnahme!

Der Spruch spulte sich ab. »*Hier Kreuzer BERNHARDTS STAR. Codenummer 7265. Kommandant Major Neep. Ersuche Kontaktaufnahme.*« Das endlose Band spulte und spulte. Kaskadenartige Lichter huschten über die Instrumentenwände. Farbige Muster erschienen auf dem Funkoszülo.

Gespannt wartete Major Neep und mit ihm jeder Mann an Bord des Kreuzers auf die Antwort der Fremden,

Noch immer spulte die Botschaft ab. Ein langgezogenes metallisches Summen, ohne Unterbrechung. Nie hatte Major Neep dieses Geräusch so donnergleich laut empfunden. Die Nerven drohten zu reißen.

Noch keine Antwort. Drohend standen sieben blitzende Punkte in der Schwärze des Alls. Viel zu nah.

Da begriff Major Neep. Sie wollten nicht. Sie suchten keine friedliche Begegnung.

Noch einmal handelte der Kommandant. Diesmal jedoch ruckartig, gehetzt.

Mit der geballten Faust schlug er einen im intensiven Rot

leuchtenden Knopf bis zum Anschlag nach unten.
Der Notruf nach Terra verließ die Antennen.
Da schlügen die Fremden zu. Plötzlich war um sie herum alles
blau. Das Universum hatte seine Schwärze verloren.

*

Sergeant Mussoly gähnte. Er lehnte am unteren Ende des Transportbandes und sah der einsamen Gestalt entgegen. Sie kam genau auf den Raumergiganten zu. Mussoly blinzelte in die rotgoldenen Strahlen der untergehenden Sonne hinein. Der riesige Raumhafen Cent Field schien tot. Hinter dem Sergeanten reckte sich die gigantische Kugel des Kreuzers COL in den wolkenlosen Himmel hinein. Das Raumschiff warf einen langen Schatten über die Piste. Sergeant Mussoly gähnte noch einmal. Die einsame Gestalt war schon näher herangekommen. Noch konnte Mussoly nicht viel von dem Mann erkennen. Er sah nur, daß es ein großer, athletischer Bursche sein mußte. Er trug weder die Uniform der Raumerbesatzungen noch sonst irgendeine besondere Kleidung, die Mussoly gewarnt hätte. Noch fünfzig Meter war der Fremde entfernt. Jetzt blieb er stehen, setzte seinen Koffer ab, und Mussoly konnte erkennen, wie der Mann sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn wischte. Mussoly streckte seine breite Brust heraus und spreizte die Beine. Er wollte dem jungen Burschen einen höllischen Empfang bereiten. Der Fremde kam näher. Mussoly setzte eine grimmige Miene auf und stemmte die Fäuste in die Hüften. Der Sergeant war groß und knochig gebaut. Schon vielen Leuten hatte er gleich von Anfang an mit seiner Haltung den nötigen Respekt beigebracht. Vor allem diesen jungen Kadetten. Die Herren glaubten kleine Könige zu

sein, wenn sie als frischgebackene Offiziersanwärter ein Raumschiff betraten.

Die Sonnenstrahlen fielen auf das unbedeckte Haar des Fremden. Mussoly kniff die Augen zusammen.

»Die Pomade werde ich dir austreiben«, knurrte er vor sich hin. Jetzt war der Fremde heran. Drei Schritte vor dem Sergeanten blieb er stehen und setzte seinen Koffer ab.

Mussoly beachtete er zuerst gar nicht. Er sah zurück, wiegte bedächtig den Kopf, als wollte er selbst nicht glauben, soweit gewandert zu sein, dann ließ er seinen Blick über das Raumschiff gleiten.

»Ganz netter Kasten«, sagte er anerkennend.

Mussoly räusperte sich.

»Hallo«, grüßte der Fremde freundlich. Mussoly war einem Schlaganfall nahe. Eine solche Frechheit hatte er noch nicht erlebt. Er holte tief Luft. Wer ihn kannte, der wußte, daß Mussoly nun wie ein aufgeblasener Puter losbrüllen würde. Er kam jedoch gar nicht dazu. Der Fremde nahm ihm allen Wind aus den Segeln.

»Sind Sie hier der Ladeboß?«

Mussoly verschluckte sich. Er vergaß sein Donnerwetter und riß erstaunt die Augen auf. Grimmig musterte er den Fremden. Er hatte einen merkwürdigen Mann vor sich: Eine große, athletische Figur. Das schwarze Haar hatte einen Blaustich. Die Augen, etwas mandelförmig, besaßen die Farbe des Bernsteins. Über einem ganz normalen Mund und einem ausgeprägten Kinn saß eine lange, schmale Nase und eine hohe, leicht nach hinten fliehende Stirn.

Mussolys Blick fiel auf die Hände. Der Fremde begann sie nun zu kneten. Der Sergeant runzelte die Stirn. Ihm schienen diese Hände einfach zu schön für einen Mann. Sie waren langgestreckt, und Mussoly tat sie verächtlich als Weiberhände ab.

Über den Gesichtsschnitt konnte sich der Sergeant nicht

klarwerden. Die Haut besaß eine merkwürdige Färbung, und die ganze Linie deutete darauf hin, daß er es mit einem Mischling zu tun hatte.

»Name?« knurrte der Sergeant nun respektheischend.

Der Fremde verzog das Gesicht zu einem Grinsen.

»Burton. Und Sie?«

Mussoly starrte den jungen Mann, der nicht älter als zweiundzwanzig sein konnte, verblüfft an.

»Sehen Sie eigentlich nicht, daß Sie einen Sergeanten vor sich haben, Mann? Ich bin Sergeant Mussoly. Nehmen Sie das zur Kenntnis, und schreiben Sie sich das hinter die Ohren. Los! Kennkarte.«

»Ein herrlicher Sonnenuntergang, nicht wahr? Hoffentlich erleben wir ein solches Bild auch dort oben auf anderen Planeten, Mussoly, ich bin ein Naturfreund, müssen Sie wissen. Nichts geht über ...«

»Mensch«, schnappte Mussoly. »Sind Sie wahnsinnig geworden? Von welchem Haufen kommen Sie eigentlich? Nehmen Sie gefälligst Haltung an.«

Jan Burton gehorchte mit einer Lässigkeit, die Mussoly das Blut ins Gesicht trieb. Der Sergeant konnte sich kaum beherrschen. Aber es kam noch schlimmer.

»Würden Sie die Freundlichkeit haben, Sergeant, und meinen Koffer in meine Kabine tragen?«

Mussoly schnappte laut hörbar nach Luft. Eine solche Frechheit war ihm im ganzen Leben noch nicht passiert.

»Mann«, stieß er hervor. Und dann noch einmal: »Mann.«

Jan Burton lächelte freundlich. »War eine schöne Schlepperei die Strecke. Welche Kabine bekomme ich?«

Sergeant Mussolys Brauen krochen eng zusammen. Er wußte plötzlich nicht mehr, was er sagen sollte.

Schließlich griff er zu einem Mittel, das bisher immer geholfen hatte. Mit einer Stimme, die weit über Cent Field hallte, donnerte er den jungen Kadetten an.

»Stehen Sie stramm. Jetzt werde ich Ihnen erst einmal beibringen, was es heißt hier ...«

»Warum schreien Sie eigentlich so, Sergeant? Ich kann sehr gut hören. Ich sollte mich wohl erst einmal vorstellen, wie?«

Jan Burton griff in die Brusttasche. Mussolys Blick wurde von der schmalen Hand Burtons magisch angezogen. Eine fluoreszierende Plakette kam zum Vorschein. Mussolys Augen weiteten sich vor Erstaunen.

Schlagartig würde ihm klar, daß er den größten Fehler seines Lebens begangen hatte.

Dieser junge Mann hier vor ihm war nicht etwa ein Kadett, wie er geglaubt hatte. Die Plakette sagte deutlich aus, daß einer jener mysteriösen Spezialisten vor ihm stand.

Jetzt nahm Sergeant Mussoly unwillkürlich Haltung an. Er hatte schon erlebt, daß Majore zur Salzsäule erstarrten, wenn diese Truppe irgendwo auftauchte. Dabei wußte Mussoly nicht einmal genau, was das eigentlich für Männer waren, die über diese Plaketten verfügten.

»Stehen Sie doch bequem, Sergeant«, murmelte Jan Burton grinsend. »Würden Sie mir vielleicht jetzt meine Kabine zeigen?«

»Aber natürlich ... hm ... entschuldigen Sie meine ... ich hielt Sie für ...«

Burton klopfte dem Sergeanten freundschaftlich auf die Schulter. Mussoly mußte husten. Verwirrt folgte er der schmalen Hand, die sich soeben angefühlt hatte, als hielte sie eine Bleiplatte.

Rasch bückte er sich nach dem Koffer.

»Wenn Sie mir bitte folgen ...«, sagte er von unten her, stockte aber und starre verblüfft den Koffer an.

Jan Burton verzog keine Miene. Abwartend blieb er an der Transportrampe stehen. Er schmunzelte erst, als sich Mussoly krebsrot aufrichtete.

Ungläubig blickte der Sergeant zuerst den jungen Mann, dann

den Koffer und schließlich die endlos erscheinende Raumhafenpiste an. Erst am Horizont konnte man undeutlich und schemenhaft die Konturen der Hochbauten erkennen.

»Wollen Sie etwa behaupten, Sie hätten diesen Bleiklotz von da hinten ...«

»Ist Ihnen der Koffer zu schwer?«

Sergeant Mussoly schluckte schwer. Noch einmal bückte er sich nach dem Koffer. Aber da trat Jan Burton schon heran, packte den Griff und hob das Gepäckstück an. Fasziniert sah Mussoly zu.

Es sah so aus, als würde der Koffer nichts enthalten, so marschierte der Spezialist auf das Transportband zu.

Er stellte ihn auf das Band, dann drehte sich Burton um. Er lachte schallend auf.

Mussolys Blick folgte dem Koffer wie ein hypnotisiertes Kaninchen.

»Welche Kabine sagten Sie, Sergeant?«

»Eh?« Mussoly begann zu stottern. »Kommen Sie mit nach oben. Ich werde nachsehen.«

Burton folgte ihm. Zum erstenmal betrat er das Innere eines terranischen Kreuzers. Mussoly wies ihm seine Kabine an. Als Burton endlich die Tür hinter sich in die Magnethalterung gleiten ließ, atmete Mussoly tief ein. Er wußte natürlich nicht, daß er einem Cyborg begegnet war.

So kam Jan Burton an Bord der COL. Jan Burton, der Logistiker unter den Cyborgs.

*

Colonel Larsen erhob sich aus seinem Kommandantensitz.

Fünf Männer standen vor ihm. Der Kommandant der COL musterte sie eingehend.

Zuerst fiel sein Blick auf einen ein Meter achtzig großen, schlanken Mann mit grauen, nach hinten gestrichenen Haaren.

Er war noch jung. Cyborg Holger Alsop. Neben ihm standen zwei junge Männer, die auf den ersten Blick als Zwillinge zu erkennen waren. Charles und George Sniede.

Ihre Bekanntschaft hatte der Colonel mit dem Bauchansatz und den etwas müden grauen Augen schon gemacht.

Neben den eidetischen Zwillingen stand ein Mann, dem man die indianischen Vorfahren nicht absprechen konnte. Ember To Yukan gehörte zu den ersten Cyborgs überhaupt. Er hatte seine Feuertaufe schon bestanden.

Unbekannt war Ralf Larsen lediglich der fünfte Mann. Larsen lächelte flüchtig. Mix, hatte ihn Sergeant Mussoly getauft. Jan Burton schien diesen Spitznamen nicht einmal übelzunehmen.

Auf dem neuen Mann ruhte Larsens Blick etwas länger. Ein schöner Mann. Pfui Teufel, dachte Larsen. Im Grunde genommen haßte er schöne Männer. Seiner Meinung nach gehörten sie zur TV-Show, nicht in eine Spezialtruppe, auf deren Schultern eine große Verantwortung lag.

»Willkommen an Bord der COL, meine Herren. Ich hoffe, Sie werden sich bei uns wohl fühlen. Wir starten in einer halben Stunde. Wer leitet Ihren Einsatz?«

»Ich, Colonel!«

Jan Burton und Ralf Larsen sahen sich sekundenlang an.

In diesem Augenblick revidierte der ergraute Colonel, ehemaliger Erster Offizier der GALAXIS, sein Urteil über schöne Männer.

In den bernsteinfarbenen Augen des Mischlings brannte ein loderndes Feuer. Eine kalte Entschlossenheit, eine Zuversicht. Ob er es wollte oder nicht, Ralf Larsen faßte plötzlich großes Vertrauen zu diesem jungen Mann.

Impulsiv streckte er Jan Burton die Hand hin. Der Logistiker der Cyborgs ergriff sie. Larsen blinzelte, als sich sie schlanken Finger wie ein Schraubstock um seine Hand schlossen.

Ein Funke zündete. Von diesem Augenblick an wußten beide Männer, daß sie sich gegenseitig achteten und vertrauten. Sie

brauchten keine Worte.

»Sie kennen sicher unseren Befehl, meine Herren. Wir haben den Auftrag, unter allen Umständen den Planeten Hideplace in der Sternenballung Dg-45 zu finden. Zu diesem Zweck haben wir acht Flash an Bord, die mit ausgebildeten Piloten besetzt sind. Und jetzt entschuldigen Sie mich bitte.«

Ralf Larsen wandte sich wieder dem Instrumentenpult zu. Niemand nahm ihm übel, daß er sich etwas nachlässig kleidete. Diese Angewohnheit war ihm nicht zu nehmen. Drei Knöpfe fehlten an seiner Uniform der Terranischen Flotte.

Die fünf Cyborgs verließen die Zentrale. Die COL begann zu leben. Lautsprecherdurchsagen füllten die Gänge. Die letzten Anweisungen wurden erteilt. Männer hasteten durch Korridore, Lichter flammteten auf, erloschen wieder. Die X-Zeit lief.

Langsam kehrte Ruhe ein. Jeder Mann kannte seinen vorgeschriebenen Platz, seine gestellte Aufgabe. Lediglich die Gäste an Bord der COL wurden in diesen Minuten zum Nichtstun verurteilt. »X-Zeit minus dreißig!« Die Stimme des Kommandanten hallte durch Gänge und Kabinen. Der Start stand unmittelbar bevor. Dann war es soweit.

Lautlos hob der Kugelraumer von der Piste ab.

Die gewaltigen A-Gravkräfte schoben den Kreuzer in den wolkenlosen Himmel hinein.

Eine Riesenfaust schien das Raumschiff zu halten und es mit Titanenkräften in immer größere Höhen zu reißen.

Kein Geräusch wurde hörbar. Keine Bordwand klirrte. Kein Heulen eines Antriebs, das eventuellen Zuschauern da« Trommelfell zerriß.

Eine blitzende Kugel verschwand jetzt blitzschnell in der blaugrauen Weite des Mittaghimmels. Umschaltung von Antischwerkraft auf As-Onentriebwerk. Ein Zittern lief durch die große Kugel. Ein leises Rauschen drang an das Gehör der Cyborgs. Nichts weiter. Hochenergetische Strahlbahnen rissen die COL ins Universum hinein. Von den atemberaubenden

Beschleunigungswerten war an Bord nichts zu spüren.
Die Bildschirme flammten auf. Die Schwärze der Nacht hüllte den Kugelgiganten ein. Das Funkeln der Sterne im weichen, hellschimmernden Band der Milchstraße begleitete das Schiff.
Aber dort, wo die COL die Lufthülle gewaltsam durchstoßen hatte, brachen glühende Gasmoleküle in das entstandene Vakuum ein. Von unten sah es aus wie ein leuchtender Kamin, der sich in den Weiten des Raumes verlor.
Die COL flog ihrem Schicksal entgegen.

*

Seit Stunden waren sie allein. Mit sich und den Sternen.
Zielpunkt: Sternenballung Dg-45.
Keine besonderen Vorkommnisse.
In der Messe machten sich die Cyborgs mit den Flash-Piloten bekannt;
Kartek sah aus wie ein Zigeuner. Er trug einen schwarzen Schnurrbart, den er wie sein Haar mit Pomade gebürstet hatte.
Dressler war blond, breitschultrig und ein Schweiger.
Hans Vultejus, aufgeschlossen, ausgelassen und ohne Komplexe, erntete viele Lachsalven, da er die Zwillinge nicht voneinander unterscheiden konnte. Der vierte Flashpilot, Mike Doraner, trug seinen unverwüstlichen Stoppelschnitt und legte wenig Wert auf seinen neuen Dienstgrad. Leutnant Doraner. Gruppenchef der Flashpiloten. Ein Mann, auf den man sich unbedingt verlassen konnte, der über eiserne Nerven verfügte, den nichts erschütterte.
»Sie werden also an Bord bleiben, während Ihre Kameraden die anderen vier Flashs steuern?«
»Ja, Leutnant.« Burton lächelte freundlich. Mehr sagte er nicht dazu. Mike Doraner stellte auch keine weiteren Fragen. Er glaubte erkannt zu haben, daß er von Jan Burton doch keine Antwort erhalten würde.

Noch herrschte das gewohnte Leben an Bord der COL. Von Spannung keine Spur. Obwohl jeder wußte, daß es kein Kinderspiel sein würde, den Planeten Hidplace zu finden.

»Möchte wissen, warum dieser verdammte Checkmaster nicht die Koordinaten des vermaledeiten Hidplace ausspuckt«, knurrte Kartek nun schon zum zweitenmal.

»Warum fragst du ihn nicht?« ulkte Hans Vultejus.

Kartek brummte etwas Unverständliches vor sich hin.

»Es ist schon sehr merkwürdig«, fiel Mike Doraner ein. »Denn auch die Katalogisierung der Astronomen versagte völlig. Irgend etwas Geheimnisvolles muß über dem Planeten liegen.« Mike Doraner sah Jan Burton fragend an.

»Was meinen Sie?«

Burton zuckte nur die Schultern und lächelte unergründlich.

»Ihr könnt sagen, was ihr wollt«, ergriff wieder Kartek das Wort. »Da ist irgendwo der Wurm drin. Denn warum sind plötzlich auch alle Aufzeichnungen auf Terra gelöscht? He? Ist da der Wurm drin oder nicht?«

Dressler fühlte sich persönlich angesprochen.

»Möglich vielleicht«, brummte er.

Kartek schnitt eine Grimasse. Dann sah er anklagend zur Decke der Messe empor.

»Möglich vielleicht«, äffte er den blonden Dressler nach. »Ist das eine Antwort? Leg doch mal 'ne andere Platte auf. Aber nein, der Herr hüllt sich in Schweigen. Heilige Sterne, ich möchte ...«

Niemand erfuhr, was Kartek mochte.

Urplötzlich schnitt ein Gong seine Worte ab. Drei Schirme der Bordverständigung erhellten sich mit einem Lichtblitz. Die Köpfe der versammelten Männer flogen ruckartig herum.

Die Zentrale erschien auf den Schirmen. Das gleißende Licht der Sterne schimmerte auf den Metalleisten. Man konnte Colonel Ralf Larsen und seine Offiziere in angespannter Haltung vor dem Funkschirm sitzen sehen.

»Alarm?« hauchte Kartek kaum hörbar.
Aber keine Alarmsirene gellte durch Schiff.
In diesem Augenblick drehte sich Ralf Larsen um.
Die Männer in der Messe konnten sein Gesicht sehen. Es wirkte bleich und müde. Ein Nerv zuckte an seinem rechten Mundwinkel.
»Wir empfingen soeben einen Notruf der BERNHARDTS STAR«, sagte er, und seine Stimme klang rauh und heiser.
»Hören Sie es sich selbst an.«
Das automatische Aufzeichnungsgerät für To- und Hyperfunkssprüche wiederholte den eingefangenen Lichtspruch.
»Kreuzer BERNHARDTS STAR, Kodenummer 726, Kommandant Major Neep ruft SOS. Fremdraumer ...«
Hier endete der Funkspruch. Der Hilferuf riß ab wie von einer Rasierklinge abgeschnitten.
Die BERNHARDTS STAR in Not.
Grabgesang eines Kreuzers der TF.
Stille an Bord der COL.
Alle dachten an Major Neep und seine Mannschaft, die vielleicht gerade in diesem Augenblick Bestandteil einer Gaswolke ...
Das Grauen schüttelte die Männer. Sie selbst konnten das gleiche Schicksal erleiden.
In der Zentrale herrschte plötzlich hektische Atmosphäre. Das Zirpen geraffter Sprüche durchschnitt die lastende Stille. Hyperfunkssprüche eilten durch das Universum.
Glücklicherweise klappte der To-Funkverkehr in der Milchstraße wieder.
Notruf eines Kreuzers.
Alarmzustand im gesamten Einflußbereich. Was war mit der BERNHARDTS STAR geschehen? Existierte das Schiff schon nicht mehr?
Suprasensoren wurden eingesetzt. Der Ausgangspunkt des Hilferufs konnte ermittelt werden. To-Richtstrahlsprüche

verließen die Antennen vieler Schiffe. Auch Ren Dhark und die POTNT OF riefen nach Major Neep.
Warten! Sekunden, Minuten voller Spannung. Tausende von Männern lauschten auf das Rauschen aus den Lautsprechern.
Nichts. Die BERNHARDTS STAR antwortete nicht.
Die BERNHARDTS STAR war zum Schweigen verdammt.

*

Major Neep sickerte das Blut unter den Fingernägeln hervor.
So heftig zerrte er an dem Haupttriebschalter für den As-
Onenantrieb.

Verzweiflung hatte die Männer ergriffen.

Von den Schirmen strahlte ihnen ein unwirkliches Blau entgegen. Verschwunden war das vertraute Schwarz des Weltalls. Verschwunden waren die leuchtenden Punkte im weichen Samt des Universums. Blau erschienen die Gesichter der Männer. Verzerrt und zuckend. Weitaufgerissene Augen, voller Angst und Schrecken. Tonloses Gestammel der ersten Besatzungsmitglieder.

Die Panik drohte auch Major Neep zu übermannen. Er wehrte sich verzweifelt gegen diesen Nervensturm.

Die blauen Felder hüllten die BERNHARDTS STAR ein. Das Schiff schüttelte sich und wehrte sich mit allen verfügbaren Kräften.

Aus! Vorbei!

Nein, schrie es in Major Neep. Er wollte leben. Seine Männer wollten leben.

Das Schütteln des Kugelraumers nahm ungeahnte Formen an.
Die Männer taumelten durch die Zentrale.

Schreie gellten durch das Schiff. Ohnmächtige Wut packte den Kommandanten. Hilflos mußte er zusehen, wie eine gewaltige Kugelzelle von blauen Energiestrahlen eingehüllt und wie ein Ball hin und her gestoßen wurde. Warum?

Instrumentenskalen schlügen plötzlich aus. Sie gingen über den bisher maximalen Rotbereich hinweg und schlügen ins Uferlose. Major Neep wurde starr wie eine Puppe. Entgeistert blickte er auf die Instrumente. Das irisierende Blau schmerzte bereits in den Augen.

Es gab keinen Irrtum mehr. Die BERNHARDTS STAR geriet in den Strudel hyperenergetischer Magnetstrahlen hinein.

Entführung!

»Männer!« Neeps Stimme überschlug sich.

»Keine Panik aufkommen lassen. Klaren Kopf behalten. Wir sollen abgeschleppt werden. Magnetstrahlen sollen uns in einen Abgrund reißen. Ich rufe Maschine!«

Mit überschnappender Stimme meldete sich Captain Saragossa aus dem Maschinenraum. Der Schweiß rann über sein verzerrtes Gesicht. Die Haare klebten ihm an der Stirn fest.

»Kommandant«, schrie er. »Was soll ich tun?«

»Volle Kraft auf den Antrieb. Setzen Sie den ganzen Saft ein, Saragossa. Wir müssen aus der Umklammerung heraus.«

»Ich will es versuchen, Major.«

Hilflos klang es. Captain Saragossa hob müde die Schultern. Er glaubte nicht daran, daß es ihnen noch gelang, die sieben Pyramidenraumer abzuschütteln, sich aus dem Bereich dieser blauen Strahlung zu befreien.

Auch Neep glaubte nicht daran. Aber er gab die Hoffnung nicht auf. Er durfte sie nicht aufgeben.

Noch einmal gelang es Neep, ein wenig Ruhe ins Schiff zu bringen. Kommandos drangen aus den Lautsprechern.

Aber dieses letzte Aufzucken der Hoffnung wurde bereits in den nächsten Minuten zunichte gemacht.

Das Schiff begann sich zu bewegen. Titanische Kräfte zerrten an der Kugelzelle, rissen sie in einen Strudel hinein.

»Volle Kraft«, schrie Major Neep.

Der Zeiger der Antriebskala pendelte wütend hin und her. Vor und zurück.

Mit Vollkraft des bisher für unschlagbar gehaltenen As-Onentriebwerks wehrte sich der Kreuzer gegen die Magnetkräfte.

Umsonst! Der fremde Einfluß war stärker.

Major Neeps Hände umklammerten die Sessellehne. Vor seinen Augen verschwamm alles in einem irisierenden Blau. Die Metalleisten reflektierten das fremde Licht. Die Augen trännten. Hinter Neep brach ein Offizier zusammen. Niemand achtete auf ihn, jeder hatte mit sich selbst zu tun.

Das Schütteln des Kugelraumers wurde so heftig, daß zwei weitere Männer die Besinnung verloren. Die Vibration begann zu lähmnen.

Wer sich in diesen Augenblicken nicht anklammern konnte, wurde unbarmherzig zu Boden gerissen.

As-Onen kontra Magnetstrahlung.

Dabei konnte man den Feind nicht einmal mehr sehen.

Die sieben Punkte verschwanden in diesem feindseligen Blau. Nicht einmal die Konturen der Pyramidenraumer konnte man erkennen.

Die Bildschirme würden dunkler.

»Alle Energie für Maschine!« schrie Neep heiser. Er kannte seine eigene Stimme kaum wieder. Der Erste handelte wenigstens noch einigermaßen reaktionsschnell. Mit zwei Griffen warf er den Energiehauptschalter herum.

Dunkelheit erfüllte das Schiff. Lautsprecher schwiegen. Alle Energie wurde dem Triebwerk zugeführt. Lächerlich kleine Mengen nur. Aber dennoch der letzte Hoffnungsstrahl.

Für einen Augenblick sah es so aus, als wollte die BERNHARDTS STAR wie ein wütender Stier mit gesenktem Kopf durch das blaue Tuch hindurchstoßen.

Es blieb nur eine Hoffnung.

Die hyperenergetischen Magnetströme, packten erneut zu. Diesmal noch unbarmherziger, noch intensiver.

Das Schütteln und Zittern des Schiffes wurde so stark, daß sich

die ersten Gegenstände aus der Verankerung lösten. Schreie erstickten. Männer wurden in ihren eigenen Kabinen gegen die Außenwände gepreßt.

Der Tod streckte seine Hand nach dem Kreuzer aus.

Und plötzlich riß dieses irrsinnige Geräusch ab. Das Klirren verstummte, das entsetzliche Heulen der Maschine erstarb nun schlagartig.

Neeps Keuchen drang ihm selbst übernatürlich laut ans Gehör. Keuchen rechts und links, vorn und hinten. Hilfloses Gestammel verzweifelter Männer.

»Licht«, schrie jemand mit erstickter Stimme.

Ein Gegenstand flog durch die Zentrale, prallte krachend gegen eine Metallwand.

»Licht«, schrie auch Major Neep, aber seine Stimme hatte bereits den vertrauenerweckenden Klang verloren.

Licht flammte auf. Aber Welch ein Licht. Düster und grau strahlte das einst so leuchtende Licht von den Decken herab. Düster, grau und verzerrt waren die Gesichter. Von Hoffnungslosigkeit zerrissen warf sich einer der Offiziere gegen die Instrumentenwand. Mit geballter Faust schmetterte er einen Hebel nach unten.

Nichts reagiert mehr.

Diese entsetzliche Stille zerriß die letzten Nervenstränge.

Aber die Bildschirme arbeiteten noch einigermaßen.

»Ausgeblasen«, stieß Major Neep tonlos hervor.

Ein Krächzen aus dem Lautsprecher. Ein blutverschmiertes Gesicht auf der Viphoscheibe der Bordverständigung. Captam Saragossa wischte sich mit dem Handrücken das Blut übers Gesicht.

»Antrieb«, lallte er, »brutal abgeschnitten. Die As-Onen sind ausgeblasen worden.«

Jeder wußte, was das zu bedeuten hatte.

Hilflos war die BERNHARDTS STAR damit den Magnetkräften der Pyramidenraumer ausgeliefert.

Noch immer strahlte das Blau von den Schirmen.
Der Kreuzer nahm Fahrt auf. Lautlos und gespenstisch. Major Neep zitterte. Er mußte hilflos zusehen, wie man sein Schiff abschleppte.
Sein Blick richtete sich auf die Instrumentenwand. Kalkiges Licht drang gegen das irisierende Blau an. Zeiger pendelten, Skalen schlügen aus.
Fassungslos starnte Neep auf die Geschwindigkeitsmessung.
»0,5 Licht«, schrie er, hörte er sich schreien.
Die Geschwindigkeit stieg, kletterte unaufhaltsam.
»Heilige Sterne, sie reißen uns in den Hyperspace!«
Irgend jemand hinter Neep begann zu weinen. Sein Schluchzen ließ Neep erschauern.
Aber noch gab Neep nicht auf. Noch durfte er nicht aufgeben.
Er lebte noch, und solange er noch lebte, wollte er nichts unversucht lassen.
Er mußte noch einmal Funkkontakt mit Terra bekommen.
Aber nicht einmal die farbigen Symbole erschienen auf dem Funkschirm.
Die BERNHARDTS STAR war zum Schweigen verdammt.
Verzweifelt wandte sich Neep wieder den Instrumenten zu.
Sein Herzschlag setzte aus.
Die Geschwindigkeit hatte sich bereits auf 0,6 Licht erhöht.
Steigende Tendenz.
Aschfahl drehte sich Neep in seinem Sitz. Einige Männer kauerten am Boden. Ihre Blicke richteten sich auf den Kommandanten, panikerfüllt, gehetzt.
Doch Neep hatte jetzt selbst jede Hoffnung verloren.
Der Zeiger kletterte ständig, unaufhaltsam. Er glitt über 0,70 hinweg, zitterte auf 0,75 zu. Und Neep saß da, mit geballten Fäusten, mit triefendnassem Gesicht und hängenden Schultern.
Was hätte Commander Ren Dhark an seiner Stelle getan? Wäre es ihm gelungen, dem Zugriff der Fremden zu entgehen?
»Major!«

Der Erste schrie es grell und verzweifelt. Sein ausgestreckter, bebender Arm wies auf den Geschwindigkeitsmesser.

0,81 Licht! Dicht an der Transitionsgrenze! Jeder an Bord wußte, was das zu bedeuten hatte.

Sie würden das Norrnalgefüge verlassen und irgendwo wieder auftauchen wenn es überhaupt jemals ein Auftauchen geben konnte.

Unaufhaltsam und mit rasender Schnelligkeit stieg die Nadel über 0,82 hinweg. Keine Macht Terras konnte sie aufhalten.

Da taumelte ein Mann in die Zentrale. Der Astro-Kartograph Gerrick wankte auf den Kommandanten zu. Über seinem Bauchansatz spannte sich die Uniform. Der Schweiß lief in Bächen von seinem Gesicht herab.

»Major«, schrie er anklagend. »Sie sitzen hier und lassen sich alles gefallen?«

Neep antwortete nicht. Was sollte er auch antworten. Lange Erklärungen konnte er nicht mehr geben. Jeden Augenblick konnte es passieren.

Alles würde zu Ende sein. Neep wußte, was mit ihnen passierte, wenn die BERNHARDTS STAR in den Hyperspace gerissen wurde.

Er hob nur müde die Hand, als wollte er resignieren.

Gerricks Augen weiteten sich erschreckt und verzweifelt zugleich. Er suchte Halt an einer Sessellehne und öffnete die Lippen zu einem Schrei.

Aber niemand hörte diesen Schrei mehr. 0,86 Licht, zeigte die Skala an. Was in diesem Augenblick geschah, wußte später niemand zu beschreiben.

Ein fauchendes Geräusch füllte die Kommandozentrale des Kugelraumers. Die Männer rissen entsetzt die Hände an die Ohren, weil sie glaubten, das Trommelfell müßte ihnen platzen. Die Augen der Besatzungsmitglieder traten weit aus den Höhlen. Eine Faust preßte ihnen die Luft ab, schnürte ihre Kehlen zu. Sie glaubten zu ersticken.

Überall an Bord das gleiche Bild. Chaos, Verzweiflung, Panik. Manche Männer wollten noch schreien. Niemand kam mehr dazu. Alles verging um sie herum. Die Lichter gingen aus. Das Leben schien zu Ende. Ein furchtbarer Knall, wie die Explosion einer Bombe, schnitt in den Köpfen der Männer anscheinend den letzten Lebensfaden ab.

Gerrick fiel wie ein Stein zu Boden. Der Erste sank bewußtlos in die Lehne seines Sitzes.

Neep kämpfte verzweifelt gegen eine würgende Übelkeit an. Alles umsonst. Das letzte, was er sah, war das Vergehen des intensiven blauen Lichts. Er glaubte sogar, einen Schimmer von samtener Schwärze mit hinüber in die Bewußtlosigkeit zu nehmen.

Die BERNHARDTS STAR glich einem Totenschiff.

Es gab niemanden an Bord, der noch aufrecht in seinem Sessel lag, niemanden, der noch bewußt die nächsten Augenblicke erlebte.

Das Leben schien wie abgeschnitten.

*

Die COL hatte mehrere Sprünge hinter sich.

Die Sternenballung Dg-45 wurde erreicht. Mit hellem Glitzern wuchsen die Sterne auf den Schirmen heran.

Das Vibrieren der Bordwände setzte aus. Die COL schwebte scheinbar schwerelos in der unermeßlichen Weite des Alls.

Kommandant Ralf Larsen erhob sich. Er nickte seinem Ersten Offizier, Captain Chiu Chao, zu, die Zentrale zu übernehmen.

Wenige Augenblicke später betrat er den Einsatzraum der Flashpiloten. Neun Männer sahen ihm schweigend entgegen. Acht von ihnen würden in wenigen Minuten die Col verlassen.

»Ich brauche Ihnen wohl nicht mehr zu sagen, was Sie zu tun haben, meine Herren. Wenn Sie noch irgendwelche Fragen haben sollten, fragen Sie jetzt.«

Larsen sah von einem zum anderen. Neun Augenpaare erwidernten seinen Blick. Niemand fragte.

»Wenn Sie die COL verlassen haben, herrscht absolute Funkstille im To- und Hyperfunkbereich. Ich werde keinen Anruf beantworten. Unsere eigene Sicherheit steht auf dem Spiel. Also noch einmal. Wenn Sie Fragen ...«

»Wir haben keine Fragen, Colonel!«

Jan Burton trat einen Schritt vor. Die beiden Männer blickten sich sekundenlang an. Dann nickte Ralf Larsen.

»Schön«, sagte er, räusperte sich einen Kloß aus dem Hals und nickte Mike Doraner zu. »Ich hoffe, Sie haben unsere Gäste richtig eingewiesen. Die Führung eines Flash ist kein Kinderspiel. Und nun wünsche ich Ihnen eine gute Fahrt.«

Er drehte sich brusk um und wandte sich wieder zum Ausgang. Neun Männer sahen ihn nach, bis der Colonel den Raum verlassen hatte.

»Der Alte ist mächtig sensibel heute« ließ sich Kartek vernehmen. Doraner wart ihm einen scharfen Blick zu, unter dem der sich duckte.

»War nicht so gemeint«, murmelte er entschuldigend.

Larsen hatte allen Grund, sich um seine Piloten zu sorgen. Immerhin sollten sie nicht nur einen kleinen Spaziergang machen.

Hidplace mußte gefunden werden.

Acht Männer würden nicht eher ruhen, bis sie diesen Planeten gefunden hatten.

Nachdem Ralf Larsen in der Zentrale wieder Platz genommen hatte, leuchtete über seinem Sitz eine rote Lampe auf. Sein Blick richtete sich auf den Bildschirm.

Mike Doraner verließ mit der 008 als erster den Kreuzer COL. Mit Hilfe des eingeschalteten Intervallfeldes dauerte es nur einen Bruchteil einer Sekunde, ehe das Nichts wieder einem normalen Bild Platz machte.

Der Blitz raste über den Bildschirm in der Zentrale der COL.

Das menschliche Auge vermochte diesem Vorgang nicht zu folgen.

Sieben weitere Blitze rasten über den Schirm, verschwanden in der Schwärze des Alls. Zurück blieb Stille.

Eine lange Wartezeit stand der COL und ihrer Besatzung bevor.

»Übergeben Sie an Gedankensteuerung«, gab Mike Doraner über KW-Sendung bekannt.

Während des Fluges der COL hatte er die vier Cyborgs in die Handhabung der Flash eingeweiht. Nodürftig zwar, aber die Spezialisten konnten immer noch ihr zweites System einschalten, um wahre Experten in der Bedienung der Kleinstraumer zu werden.

Jeder kannte seine Aufgabe. Jeder kannte auch sein Ziel. Die Koordinaten waren abgestimmt.

»Hals- und Beinbruch!« Mike Doraner verabschiedete sich von den anderen. Einen Augenblick lang verfolgte der erfahrene Flashpilot noch die anderen Blitze, bis er sie aus den Augen verlor.

Die Gedankensteuerung übernahm den Befehl.

Bitte Kursangabe!

Der Flash schnellte davon. Hohe Beschleunigungswerte rissen das kleine Fahrzeug einem Sonnensystem entgegen. Die Suche nach dem Planeten Hidplace begann. Mit Sle raste der Flash 008 seinem Zielgebiet entgegen. Eine grellweiße Sonne kam rasch näher. Mike Doraner hatte vorläufig nichts anderes zu tun, als die Orter in Betrieb zu setzen, Massenortung lief.

Doraner fand Zeit, auf dem Schirm seine Umgebung zu betrachten. Welch ein faszinierendes Bild. Welch eine Sternenballung. Gleißend, strahlend auf dem nachtschwarzen Hintergrund des ewigen Universums. Ein bizar्र wirkendes Lichtgemälde, wie es ein Maler nicht schöner auf seine Folie bannen konnte.

Gewaltsam mußte Doraner den Blick von dieser grandiosen

Schönheit wenden. Seine Zielsonne prallte ihm entgegen. Die automatische Blende versuchte die grelle Helligkeit zu dämmen. Es gelang ihr nicht ganz.

Das Licht schmerzte in Doranders Augen. Er gab einen neuen Kurs bekannt. Rasch warf er einen Blick auf die Massenortung. Nur drei Planeten besaß diese Sonne.

Die Gedankensteuerung erhielt einen neuen Befehl.

Planet eins tauchte auf. Eine gelbe Welt, riesig in ihren Ausmaßen, aber tot und kahl. Hidplace mußte anders aussehen. Also weiter.

Der zweite Planet besaß Ähnlichkeit mit dem roten Mars. Der Flash schnellte darauf zu. Die Aufzeichnungsgeräte spielten sich ein. Werte wurden angezeigt.

Doraner schüttelte den Kopf. Wieder nichts. Kein Mensch konnte auf diesem giftigen Planeten existieren.

Der nächste bitte!

Mike Doraner gähnte. Wenn die anderen keinen« besseren Erfolg verzeichnen konnten, sah es trübe aus. Tage- ja wochenlang konnte die Suche dauern. Bei der Fülle von Sonnen, bei der Unmenge von Planeten.

Nummer drei wuchs heran. Ein wirbelndes Graugrün erschien auf der Projektion. Doraner runzelte die Stirn. Eine Erinnerung wurde wach. Aber welche Erinnerung?

Dunkle Flächen wurden zu Schluchten, helle Grate tauchten auf. Weiße Streifen zogen sich quer über das Bild. *Herunter!* Der Flash sackte ab wie ein welkes Blatt im Wind.

Doraner kannte keine Furcht vor dem Neuen, Unbekannten. Zu oft schon war er mit diesen Aufgaben betraut worden. Er vertraute seiner Reaktionsschnelligkeit.

Heiße Luftmassen umtosten den Bug des Flash, als Doraner in die fremde Atmosphäre eintauchte. Aus dem Graugrün wurde ein helles Blau, und dann riß der Pilot verblüfft die Augen auf. Wohnsiedlungen?

Landen!

Sechs dünne Ausleger wuchsen aus der Unitallhülle. Sie berührten den Boden, vibrierten federnd aus. Der Flash 008 war gelandet.

Doraner blieb sitzen. Erst einmal abwarten, was nun geschah. Nichts übereilen. Schön ruhig Blut bewahren.

Hidplace konnte es nicht sein. Dazu herrschte hier eine zu große Hitze. Das Außenthermometer gab 73 Grad Celsius an. Eine kochende, brodelnde Hitze, wenn man ohne Raumanzug hinaus sollte. Mike Doraner verspürte keine Lust, in diese Sauna hinauszuklettern.

Aber woher kamen die Wohnsiedlungen?

Das Außenmikrofon wurde eingeschaltet. Er kniff die Augen zusammen und ließ die Projektion rund herum wandern. Deutlich hatte er es gehört. Ähnelte es nicht dem Hundegebell auf Terra? »Langsam drehe ich durch!« Aber dann starrte er doch auf einen ganz bestimmten Punkt. Dort vor ihm, in der wabernden Luft, zwischen zwei bizarren, fremdartig anmutenden Erhebungen, tauchte ein Wesen auf.

Ein riesengroßer Kopf wackelte auf einem unendlich dünnen Körper hin und her. Dunkle Facettenaugen beäugten den Eindringling.

Wieder dieses Bellen. Es klang wie ein Warnruf. Es konnte sich aber auch um einen Schlachtruf handeln.

Heilige Milchstraße. Hinter dem Flash, vor ihm, rechts und links, überall die gleichen Exemplare einer fremden Tiergattung.

Jetzt hüpften sie heran, verhielten, starnten die drei Meter lange Unitallhülle an und hüpften weiter.

Beim geringsten Zeichen einer Gefahr starten!

Mike Doraner hoffte, daß die Gedankensteuerung nicht gerade in diesem Augenblick ihren Geist aushauchte. Eine solche Panne hätte ihm noch gefehlt. Neugierig blieb er doch.

»Kommt noch näher«, murmelte er. »Der alte Doraner möchte gern ein Porträt von euch haben.«

Seine Hand streckte sich nach dem Aufnahmegerät aus. Noch zwanzig Meter schätzungsweise trennten die bellenden Hüpf er von dem Flash. Da setzte ein wütendes Chorbellen ein.

Doraner zuckte wie unter einem Peitschenhieb zusammen. Er drehte die Lautstärke in der Empfangsanlage herunter. Das Gebell zerrte an seinen Nerven.

Dabei konnte er die fremde Tierrasse ganz gut verstehen. Immerhin war er ein Eindringling, den sie gern los sein wollten. Wer läßt sich schon gern ein Kuckucksei, dazu noch aus Metall, in die eigene Wohnung legen.

Urplötzlich rasten sie los, direkt auf den Flash zu. Die riesigen, hin und her schaukelnden Köpfe ekelten den Piloten an. Sie waren völlig haarlos und von einer merkwürdigen schleimigen Haut überzogen. Vermutlich eine Schutzschicht gegen die sengenden Sonnenstrahlen. Aber unappetitlich.

Mike Doraner zog es vor, diesen Ort zu verlassen.

Noch warteten andere Welten auf ihn. Vor allem Hidplace wenn er es jemals fand.

Die Gedankensteuerung reagierte. Noch ehe die bellenden Hüpfer wütend gegen den Flash anrennen konnten, hob das Schiff vom Boden ab. Ein klägliches Geheul begleitete Mike Doraner. Und er glaubte, dieses Geräusch müßte ihn noch nächtelang im Schlaf verfolgen.

Der Flash zog eine letzte Schleife über dem Landeplatz. Die Vergrößerungsoptik sagte Doraner nun, daß er recht primitive Wabenhöhlen irrtümlich für Wohnsiedlungen gehalten hatte.

Neuer Kurs!

Der Sle riß den Flash in die Nachtschwärze hinein.

Auf zum nächsten Sonnensystem.

*

Ralf Larsen machte sich Gedanken.

Niemand hatte ihm erzählt, welche Aufgabe der Cyborg Burton

zu erledigen hatte.

Jan Burton saß scheinbar schlafend in der Einsatzkabine der Flashpiloten.

Der Schein trog. Jan Burton war hellwach. Auch wenn er die Lider halb über die bernsteinfarbenen Augen gesenkt hielt, sah er alles.

Ihm entging auch nicht, daß der Erste, Chiu Chao, eine merkwürdige Eigenart besaß. Er war Kettenraucher. Aber der Captain rauchte nicht wie gewöhnlich Sterbliche es taten.

Kopfschüttelnd sah Jan Burton zu, wie der Schlitzäugige eine Packung Wattefilterzigaretten zur Hand nahm, die Zigarette in den Mund steckte und dann den Filter abbiß und in die hohle Hand spuckte.

Völlig verrückt, dachte Burton. *Anstatt sich gleich filterlose Zigaretten zu kaufen*. Dabei wußte Burton, daß es in der Messe ganze Berge dieser Zigaretten gab.

Aber diese Beobachtung geschah praktisch nur am Rand. Jan Burton horchte in sich hinein. Nur wenige Eingeweihte wußten, daß dieser Mann ein lebender Suprasensor war. Ein Schaltgehirn, eine Relaisstation, ein Phantom.

Jan Burton horchte auf die Stimmen der Cyborgs. Innerhalb seines zweiten Systems konnte er durch Auswertung aller anfallenden Daten und Fakten eine schnelle Rechnung anstellen. Ergebnis: der einzige Weg zum Erfolg.

Der bestmögliche Weg zum Erfolg. Der sicherste Weg.

Jan Burton war ein Phänomen, von dem kaum jemand etwas wußte.

Aber noch konnte Jan Burton seine Spezialprogrammierung nicht anwenden. Es gab keine Daten, keine Fakten. Die Suche nach dem Planeten Hidplace schien im Sand zu verlaufen.

*

Kartek war froh, daß er sich einmal richtig aussprechen konnte.

Vor allem gab es keine Nörgler, niemanden, der ihn dauernd zurechtwies.

»Verdammter Mist«, schimpfte er vor sich hin.

»Wieder nichts.«

Er steuerte nun schon die dritte Sonne an. Der Flash 027 folgte seinen Befehlen wie ein gutdressiertes Pferd. Aber das half alles nichts.

Hidplace blieb auch ihm vorenthalten. Sonnen gab es genügend. Kleine, große, helle und auch solche, die man lieber aus einigen Lichtjahren Entfernung betrachtete. Aber Kartek hatte für jede Sonne einen Namen. Fast alle wurden als Miststück tituliert und dann mit einem Beinamen versehen.

»Teufel, Teufel«, knurrte Kartek erbost, als eine dieser Sonnen mit ihrer Schwerpunktmasse nach ihm griff.

Der Sle brachte den Flash aus der Gefahrenzone.

Aber die Ortungsgeräte, ständig in Betrieb, fanden einfach keinen Planeten, auf dem es sich leben ließ.

Aber dann schlügen die Skalen doch endlich aus. In weiter Entfernung von der grellen Sonne tummelte sich ein kleiner Planet herum. Er schien nicht mehr zu diesem Sonnensystem zu gehören. Aber in weitem Umkreis gab es keine andere Muttersonne.

»Kleiner Ausreißer«, titulierte Kartek die fremde Welt gönnerhaft.

Der Flash schoß darauf zu, und je näher Kartek dem Planeten kam, desto unruhiger wurde er. Der Globus war in ein merkwürdiges Nebelfeld gehüllt.

Kartek fand dafür die richtige Bezeichnung. Er mußte selbst darüber lachen.

»*Neglige!*«

Kartek kicherte in sich hinein und strich mit dem Zeigefinger über seinen dünnen Schnurrbart. Das Kichern verging ihm bald. Der Nebel wurde dichter und dichter. Gelbe Schwaden gaben keinen Blick auf die Planetenoberfläche frei.

Kartek kratzte sich die Kopfhaut. Sollte er, oder sollte er nicht? Ein Blick auf die Instrumente sagte ihm, daß es ungefährlich sein müßte. Vielleicht verbarg sich sogar der gesuchte Planet unter dieser Nebelwand.

»*Hinein ins Vergnügen.*«

Die Gedankensteuerung besaß einigen Humor. Sie reagierte auf Karteks Anweisung.

Einen flüchtigen Augenblick sah Kartek noch die alte, vertraute Umgebung. Dann war auf der Projektion über seinem Kopf nur noch Milch, gelbe, dickflüssige Milch. Eine schmierige Masse fremder Materie umlagerte den Flash.

»*Hoppla*«, knurrte Kartek mißtrauisch und schielte zu den Instrumenten. Aber noch immer zeigten die Skalen nichts Aufregendes an. »*Wenn das nur gutgeht.*«

Endlich verlor sich das Gelb. Oh, Kartek haßte Gelb von dieser Stunde an. Aber was sich nun seinen Augen bot, war auch nicht erfreulicher.

Und wenn er geglaubt hatte, einen erdähnlichen Planeten unter sich zu sehen, sah er sich gewaltig getäuscht. Nichts als Wasser zeigte ihm die Projektion. Gelbliches schmutziges, undurchsichtiges Wasser.

»*Pfui Teufel!*«

Der Flash ging dennoch tiefer. Vorsichtshalber ließ Kartek die sechs Ausleger aus der Unitallhülle herausfahren. Man konnte nie wissen. Schließlich entpuppte sich das, was man für Wasser gehalten hatte, noch als feste Substanz.

Diese Befürchtung war unbegründet. Je näher Kartek der gelben Oberfläche kam, desto besser konnte er erkennen, wie sich kleine Wellen auf dem Wasser bildeten.

»*Es gilt den Planeten Hidplace zu finden. Schieben Sie alles Nebensächliche beiseite.*«

Kartek erinnerte sich an diesen Auftrag. Aber hier wurde er doch neugierig. Die Bewegung des Wassers erschien ihm mehr als merkwürdig. Nur in einem Umkreis von etwa drei

Kilometern gab es Wellen. Dahinter lag die gelbe Suppe glatt wie ein Spiegel.

Kartek schnitt eine Grimasse. Er rang mit einem Entschluß. Nur ein paar Minuten, entschloß er sich. Dann sah er auf die Ortung.

Die Luft blieb ihm weg. Seine Augen öffneten sich weit.

»Heilige Milchstraße«, entfuhr es ihm ungewollt.

Die Ortung zeigte unter ihm eine gewaltige Masse an. Aber keine feste Materie. Die Masse bewegte sich.

Noch ehe Kartek einen neuen Gedanken fassen konnte, zerteilten sich die Fluten unter ihm. Hunderte, Tausende von gelblichen Schleimarmen glitten aus dem Wasser und streckten sich zu ihm empor. Die ersten widerwärtigen Tentakel versuchten den Flash zu berühren.

Das Intervallfeld wehrte sie ab.

Kartek war ruhiger geworden, wenngleich es eine widerliche Angelegenheit war, sich diese aber Tausende Schleimarme anzusehen.

Überleg mal, alter Junge, sagte er sich in Gedanken, um was es sich hier handeln kann.

Langsam, aber unaufhörlich kam die gelbe Wasserfläche von allen Seiten heran. Diese wildzuckenden Saugarme waren scheußlich. Sie versuchten immer wieder vergeblich, das kleine Intervall um den Flash zu durchbrechen.

Irrsinn, dachte der Pilot, den Kopf weit in den Nacken gelegt, den Blick auf die Projektion gerichtet.

Aber trotz dieses absoluten Schutzes, in einem Mini-Weltraum zu stecken, wurde ihm unheimlich.

Die Wellen wurden höher. Innerhalb von wenigen Sekunden hatten sie die Fünf-Meter-Marke überschritten. Und alle kamen auf den Standort des Flash zu.

Kartek grinste grimmig vor sich hin. Er war überzeugt, daß hier eine Lebensform nach ihm griff, die ihn mit seinem Blitz zu verschlingen versuchte, und die Saugarme wurden nicht nur

länger, sondern auch dicker, stärker.

Wie wild die platten Flächen am Intervall hin und her glitten, immer wütender, rasender. Kein schönes Bild.

Die Gedankensteuerung im Flash stand noch.

Sie reagierte nicht. Kartek wartete ab.

Seine Augen wurden groß. Rundherum waren die Wellenkämme in die Höhe gesprungen. Zehn Meter und höher! Und aus allen Kämmen schossen plötzlich noch ein paar tausend dieser scheußlichen Saugarme hervor und auf seinen Blitz zu. Zehn Meter lang, zwanzig, und jetzt über dreißig.

Ab! befahl Kartek in Gedanken. Das hier wurde ihm nun doch zu gefährlich! Mit Vollast-Sle arbeitete der Antrieb.

Der Flash hob ab. Im Brennkreis unter ihm verbrannten Saugarme, dampfte die gelbe Suppe auf. Er sah über die Bildprojektion eine sich windende, gallertartige Masse, die immer noch in dem Bereich kochte, wo der Brennkreis sie getroffen hatte.

Das Bild wurde schnell kleiner.

Der Flash raste davon. Ein Untier unter ihm hatte seine Beute nicht erhalten.

»Miststück!« sagte er aus vollem Herzen. Kartek holte tief Luft, als er einen Blick auf die Höhenangabe geworfen hatte. Sein Blitz stürmte dem freien Raum zu. Der Himmel nahm eine andere Farbe an, wurde blauer und blauer. Ein sehr dunkles Blau.

Merkwürdig, fand Kartek, hier oben, mutterseelenallein, verlassen von aller Welt, im Dschungel der Sterne fühlte er sich wohl und geborgen.

Kartek klopfte anerkennend auf das Instrumentenpult.

»Auf geht's!« sagte er grinsend. »Ich glaube, wir haben noch lange zu suchen, bis wir Hidplace gefunden haben.«

Und seine Suche nach diesem Planeten der Robonen ging weiter.

*

Major Neep kam langsam wieder zu sich.

Aber dieses Erwachen geschah anders, als Neep es jemals erlebt hatte. Er schien aus einer Eisstarre langsam in die Wärme zurückzukehren.

Sein Geist erwachte zuerst. Seine Gedanken wirbelten wild durcheinander. Er versuchte, sich auf einen bestimmten Punkt zu konzentrieren. Er schaffte es nicht. Von seinem Nacken breitete sich ein bohrender Schmerz aus, der bis hinein ins Gehirn drang, bis in die Fingerspitzen.

Vor seinen Augen tanzte eine grünliche Nebelwand. Farbe! Eine Erinnerung brach durch, ergriff von ihm Besitz. Blau, irisierendes, schreckliches Blau. Völlig konfus. Der Nebel vor seinen Augen war nicht blau, es handelte sich um ein Grün, schimmerndes Grün.

Major Neep wollte die Zähne aufeinanderbeißen. Aber nicht einmal der Kiefer gehorchte dem Befehl des Gehirns.

Nur langsam legte sich der bohrende Schmerz. Gleichzeitig ebbte auch die körperliche Starre ab. Neep konnte die Finger bewegen. Das Blut begann zu zirkulieren.

Aber die Lider ließen sich noch nicht heben. Eine schwere Last schien darauf zu liegen. Auch auf der Brust. Tief einatmen konnte er nicht. Es schmerzte. Als hätte man ein ganzes Raumschiff darauf abgestellt.

Die Zeit verrann. Aber Neep besaß keine Kontrolle. Weder über Zeit, noch über Raum. Eine entsetzliche Leere drohte ihn zu übermannen.

Noch einmal fiel er in einen traumlosen Schlaf.

Das nächste Erwachen geschah abrupt und ohne Übergang. Er schlug die Augen auf und schloß sie wieder. Zwei Sekunden vergingen; Neep hatte ein vertrautes Bild erhofft.

Es gab kein vertrautes Bild. Es gab keinen Kreuzer, weder die BERNHARDTS STAR noch ein anderes Schiff. Es gab Grün.

Überall.

Neep konnte klar denken. Er fühlte keine Schmerzen, keine körperliche Starre, nichts. Vor seinem geistigen Auge spielte sich eine Szene ab, die er mit hinüber in die Bewußtlosigkeit genommen hatte.

Ein blaues Feld, das seinen Kreuzer einhüllte. Die verzweifelten Bemühungen, den Magnetstrahlen zu entgehen. Und dann das schmerzhafte Eintauchen in den Hyperspace.

Aber da war auch noch etwas anderes. Neep konnte sich nur dunkel erinnern. Es mußte Bruchteile von Sekunden vor der Bewußtlosigkeit geschehen sein. Nachtschwarzes Universum. Ein Geräusch ließ Major Neep aufhorchen. Ein menschliches Stöhnen. Direkt neben ihm.

Neep schlug endgültig die Augen auf.

Er erschrak. Nur langsam konnte sein Gehirn das verarbeiten, was ihm seine Augen zeigten.

Der Kommandant mußte einiges gewöhnt sein. Aber was er hier zu sehen bekam, grenzte an Utopie.

Neep sah leblose Körper. Sie erschienen leblos, wie Tote, die man nebeneinander aufgebahrt hatte. Neep drehte den Kopf.

Er blickte in das bleiche, verzerrte Gesicht Captain Saragossas. Der Chief hielt die Augen geschlossen. Seine Lippen zuckten ein wenig. Ein leises Stöhnen drang an Neeps Gehör.

Neeps Blick glitt weiter. Neben Saragossa lag Gerrick. Auch er bewegte sich nicht.

Alle lagen sie da. 210 Mann Besatzung der BERNHARDTS STAR. Sortiert und gezählt. Wie die Heringe.

Neep sträubte sich am Anfang, seinen Augen zu glauben. Er konnte es nicht fassen, weil dieses Bild die Vorstellungskraft des Menschen überstieg.

Sie alle lagen nebeneinander. Auf grünschimmerndem Material. Der Platz glich einem riesigen Bett. Dieses Bett drehte sich wie Spirale von innen nach außen. Aber zwischen jeder Windung gab es gut einen Meter Platz. Unfaßbar fand

Neep die Tatsache, daß sich dieses Bett freischwebend in der Luft aufhielt.

Er mußte die Augen schließen und das Bild erst einmal verarbeiten.

»Heilige Milchstraße!« hörte er da Saragossa neben sich stöhnen.

Dieser Ausruf enthielt alles.

Staunen, Verwunderung und Unglauben. Also sah auch der Chief das gleiche Bild, durchzuckte es den Major. Ihm wurde kein Spukbild vorgegaukelt. Seine Phantasie war nicht mit ihm durchgegangen.

»Sind Sie unverletzt, Captain?« Saragossa riß den Kopf herum und starrte den Major an als sehe er ein Gespenst. Nur langsam glätteten sich seine Züge. Verwirrt schüttelte er den Kopf.

»Nicht verletzt, Major. Nur ein wenig konfus möchte ich sagen. Können Sie mir erklären, welchen Spaß man sich mit uns hier erlaubt? Wo sind wir eigentlich?«

Auf diese Frage hätte Neep gern selbst eine Antwort erhalten.

Mehr Stöhnen erklang. Die ersten entsetzten Ausrufe.

Fluchen wurde laut, Wimmern.

Langsam erwachten 210 Männer.

Ein furchtbarer Gedanke sprang Major Neep an.

210 Männer, losgelassen, von Panik erfüllt, konnten eine Katastrophe verursachen. Was immer hier mit ihnen geschehen war, einen Ausweg gab es nur, wenn man kühl und nüchtern überlegte. Panik konnte Neep nicht gebrauchen.

Entschlossen wollte er sich erheben. Neep kam nicht dazu. Irgend etwas Fremdes drückte ihn nach unten. Unsichtbare Kräfte hielten ihn fest und zwangen ihn auf das grünschimmernde Material. Neep stöhnte wütend auf.

»Was ist?« erkundigte sich Saragossa beunruhigt.

»Nichts weiter«, knurrte Neep. »Ich kann nur nicht aufstehen. Versuchen Sie es mal!«

»Hat keinen Zweck. Habe es schon versucht. Ich kann mich

nicht einmal drehen. Versuchen Sie es mal, Gerrick. Oder schlafen Sie noch?«

Gerrick fauchte wie ein wildes Tier. Er konnte gerade den Kopf heben und über Captain Saragossa hinwegsehen.

»Sie haben uns diese Suppe eingebrockt, Major. Sehen Sie zu, daß wir hier auch wieder heraus ...«

»Halten Sie die Klappe, Gerrick«, knurrte ihn Saragossa an.

»Gebrauchen Sie lieber Ihren Verstand. Lassen Sie den Chef überlegen.«

»Wenn ich gewußt hätte, was ...« »Ich sagte, Sie sollen die Klappe halten«, knurrte Saragossa drohend. »Auf diese Art kommen wir hier nie heraus.«

»Schon gut«, murmelte Neep müde. »Ich weiß nur, daß wir jetzt die Ruhe bewahren müssen. Alle Mann. Sehen wir uns zuerst einmal um.«

Aber da wurden weit hinten die ersten Stimmen laut. Neep konnte die Angst seiner Leute verstehen. Er befand sich am Anfang der Spirale, innen. Bis zum letzten Mann drang seine Stimme kaum durch.

Trotzdem versuchte er es.

»Männer«, schrie er so laut er konnte. Seine Stimme hallte durch den von unsichtbaren Lichtquellen beleuchteten Raum.

»Hier spricht der Kommandant. Ich fordere Sie auf, vor allem die Ruhe zu bewahren. Wir befinden uns hier in der Gewalt fremder Wesen und können vorerst nichts anderes tun, als ...«

»Wir wollen hier heraus.«

»Ich halte es nicht mehr aus.«

»Halten Sie keine langen Reden, handeln Sie.«

Die Schreie gellten wild durcheinander.

Flüche flogen Neep entgegen.

Captain Saragossa geriet in Wut. Sein Gesicht wurde puterrot, als er nun mit Gewalt versuchte, sich von seinem Lager zu erheben. Er merkte sehr schnell, daß dieser Versuch nur Kraft kostete. Keuchend fiel er zurück. Nach einer Sekunde Pause

hatte er soviel Luft geschöpft, daß er sich Gehör verschaffen konnte.

»Zum Donnerwetter«, brüllte er wütend. »Wer jetzt nicht seinen Mund hält, den nehme ich mir nachher persönlich vor. Alles hört auf den Kommandanten!«

Sofort trat Ruhe ein. Jeder kannte Saragossa. Wen der erst einmal in die Pranken bekam, dem mußte bald die Luft ausgehen. Nicht umsonst war der Chief Vizemeister bei der Flottenringerstaffel geworden.

»Danke, Captain!« Neep konnte in dieser Situation sogar schon wieder lächeln. Daß es nur ein müdes Lächeln wurde, sah nur Saragossa.

»Männer! Ich kann Ihre Gefühle vollauf verstehen. Mir persönlich geht es nicht besser. Aber wenn Sie sich die Sache richtig überlegen, kommen wir nur durch Ruhe und klares Nachdenken zu einem Ausweg. Helfen Sie mir, diesen Ausweg zu suchen. Jeder Vorschlag soll durchgesprochen werden. Wir sind eine Gemeinschaft, wie wir sie auch an Bord unseres Schiffes gewesen sind.«

Neep gab seiner Stimme einen festen, vertrauenerweckenden Klang. Dieser Klang verfehlte seine Wirkung nicht. Die Männer wurden zum Nachdenken gezwungen, und es gab nicht wenige, die eine Entschuldigung vor sich hin murmelten.

Das erste wilde Feuer der Panik war erloscht. Neep konnte erlöst aufatmen.

»Zunächst einmal bitte ich jeden von Ihnen, seine Umgebung zu mustern. Vielleicht gibt es doch einen Weg, diese Spirale zu verlassen. Jeder soll einmal versuchen, ob er sich drehen oder sogar sein Lager verlassen kann. Keine Gewalt, bitte. Wer verletzt ist oder Schmerzen fühlt, soll sich melden.«

Niemand meldete sich.

Auch das war ein Hoffnungsschimmer.

Neep ging mit gutem Beispiel voran. Er untersuchte zuerst einmal seine Liegestatt. Er lag in einer leichten Mulde, aber es

gelang ihm nicht, den Körper zu drehen. Welche Kräfte gehörten dazu, einen Mann so zu fesseln!

Der Raum, in dem sie sich befanden, war kahl und grau. Es gab weder Fenster noch Türen. Aber irgendwo mußte es einen Eingang geben, sonst hätte man sie hier nicht hereinbringen können.

Die ersten Vorschläge wurden diskutiert. Aber es stellte sich heraus, daß man so lange nichts unternehmen konnte, wie man hier festgenagelt auf dem Rücken lag.

Neep wußte, daß seine Leute nach ein paar Stunden wieder unruhig werden würden. Er überlegte fieberhaft, was er dagegen unternehmen konnte. Aber einen rettenden Einfall hatte er nicht.

Auch Captain Saragossa gab sich alle Mühe, ruhig und überlegt zu bleiben.

»Und der Notruf, Major?« wandte er sich leise an den Kommandanten. »Ist er überhaupt noch durchgekommen?«

»Er ist, Saragossa. Er muß durchgekommen sein. Ich weiß nicht, ob er voll ankam, aber die erste Hälfte muß Terra erreicht haben.« Er hob die Stimme, um auch den anderen Mut zuzusprechen. »Männer! Terra hat unseren Notspruch bestimmt, eingefangen. Und wenn es einen Menschen gibt, der uns so lange sucht, bis er uns gefunden hat, dann ist es Commander Ren Dhark!«

Allein der Name Ren Dhark genügte, um wieder Ruhe herzustellen.

Ren Dhark wird uns suchen!

Eine neue Hoffnung keimte in den Männern auf.

210 Besatzungsmitglieder der BERNHARDTS STAR klammerten sich verzweifelt an diese Hoffnung.

*

Alamo Gordo.

Die letzten Strahlen der sinkenden Sonne vergoldeten die gigantischen Stielbauten. Alamo Gordo, das Herz der Welt! Die Stielbauten prägten das Gesicht dieser Stadt am Rande des Otero Basins.

Die schlanken, schmalen Türme der Stielbauten, die sich in den Himmel reckten, lagen bereits im Schatten, die rotgoldenen Sonnenstrahlen trafen nur noch die riesigen Kugeln auf diesen Türmen. Wohnraum für viele hunderttausend Menschen.

Eine gigantische, utopische Stadt. Selbst für das Jahr 2056.

Aber in Alamo Gordo wehte ein merkwürdiger Wind. Er kam nicht aus dem Otero Basin, trocken und würzig. Der Wind kam von innen, verpestet, dumpf.

Der massive Zweizentnermann glaubte den Gestank zu verspüren. Er sah über die Stadt, ohne sie wirklich zu sehen.

Ein winziger Gegenstand blitzte in den Strahlen der untergehenden Sonne. Ein Jet neuester Bauart. Unverkennbar eine Hurrikan. Die Maschine von Bernd Eylers.

Der dicke, massive Mann mit der Scheitelglatze und dem dunklen Backenbart verzog grimmig das Gesicht. Er verfolgte den Flug des Jets, und als er merkte, daß er auf dem Dach dieses Hauses zur Landung ansetzte, geriet er in Bewegung.

Chris Shanton verspürte keine Lust, Bernd Eylers zu begegnen. Schon seit Tagen nicht. Irgend etwas stimmte mit Eylers nicht. Aber noch wußte Shanton nicht zu sagen, was ihn dazu veranlaßte, einen weiten Bogen um den Chef der GSO zu machen.

Shanton knurrte einen Fluch in seinen Bart und vertraute sich der Minus-Sphäre des A-Gravschachtes an und ließ sich nach unten tragen.

Er glitt vorbei am 38. Stockwerk, vorbei an seinem eigenen Arbeitsraum. Möglicherweise galt der Besuch von Bernd Eylers sogar ihm, dem technischen Chef der Verteidigung.

Auch Bernd Eylers war mit diesem Pestgeruch umgeben. Aber Shanton hatte bisher niemanden gefunden, mit dem er darüber

sprechen konnte. Irgend etwas lag in der Luft. Wie ein drohendes Gewitter. Shanton ließ sich in die Messe tragen. Merkwürdig. Selbst hier, im Treffpunkt so vieler Menschen, die sich kannten, herrschte in diesen Tagen das gleiche Bild. Gespräche wurden nur halblaut geführt, als fürchte man Zuhörer. Die Atmosphäre schien vergiftet zu sein. Shanton suchte sich einen Platz in der Nähe des Viphos. Er bestellte sich einen Whisky-Mix. Langsam hob er das Glas ins Licht der einfallenden Sonnenstrahlen. Aber anstatt die Lichtreflexe in der goldgelben Flüssigkeit zu betrachten, sah er an dem Glas vorbei auf den Schirm.

Ein Teil des Bildes gab den klaren blauen Himmel wieder. Aus dem Blau heraus schwebte der graue Jet nieder. Sanft sackte er auf die Piste des Daches. Die Luftkissenfederung ließ ihn einmal kurz wippen. Der Einstieg öffnete sich. Bernd Eylers erschien. Er sah blaß aus, fand Chris Shanton. Die Augen lagen tief in den-Höhlen. Eylers wirkte müde. Er warf die Tür zu und wandte sich zum A-Gravschacht.

Da tauchte noch eine Gestalt auf. Shanton stellte ohne hinzusehen sein Glas ab. Hellwach kniff er die Augen zusammen. Nur einen flüchtigen Augenblick lang war ein Gesicht auf dem Viphoschirm zu erkennen gewesen. Lange genug, um Shanton den Mann erkennen zu lassen. Ein mürrisches Gesicht mit platter Nase. Rote Haare. Niemand anders als Arc Doorn.

Doorn verschwand blitzschnell, als wollte er Bernd Eylers auch ausweichen.

Der Chef der Galaktischen Sicherheitsorganisation konnte den Sibirier nicht gesehen haben. Etwas nach vorn gebeugt schritt er anscheinend tief in Gedanken versunken auf die Minus-Sphäre zu.

Shanton drehte den Kopf. Erwartungsvoll sah er zum Eingang der Messe hinüber. Da tauchte Arc Doorn auf. Mißtrauisch sah er sich um. Für einen Augenblick trafen sich die Blicke der

beiden Männer. Sie musterten sich schweigend. Doorn blieb mürrisch, unnahbar, unfreundlich. Chris Shanton grinste entwaffnend. Mit einer Kopfbewegung winkte er den Sibirier an seinen Tisch.

Arc Doorn kam. Er ging etwas hölzern, so, als wüßte er noch, nicht, wie er sich verhalten sollte. Einmal sah er über die Schulter zum Eingang zurück. Aber Bernd Eylers erschien nicht.

»Ich lade Sie ein«, empfing ihn Shanton. Obwohl er freundlich grinste, blieb er aufmerksam und sprunghaft.

Arc Doorn ließ sich vorsichtig in einen Pneumosessel fallen. Von unten her musterte er Shanton und versuchte sich ein Bild von der augenblicklichen Verfassung des Mannes zu machen.

»Ich habe Sie beobachtet, Doorn!«

»So?« brummte der Sibirier mürrisch. Ungläublich blinzelte er Shanton an. Früher hatte der Sibirier sein rotes Haar ziemlich wirr und unordentlich getragen. Die Zeiten hatten sich geändert. Eine Frau hatte Arc Doorn verändert, jetzt wirkte er alles andere als ungepflegt und unordentlich.

Shanton wies mit einer Kopfbewegung zum Viphoschirm hin.

»Sie sind Eylers aus dem Weg gegangen«, sagte er leise. »Ich übrigens auch«, fügte er nach einer kleinen Pause gedehnt hinzu.

»So?«

Arc Doorn nahm gelassen sein Glas vom Laufband und ließ einen Eiswürfel in den Whisky-Mix fallen. Mit einem Löffel rührte er in seinem Glas herum, dann nippte er vorsichtig.

»Na und?« fragte er, als Shanton schwieg.

Der Dicke schmunzelte.

»Wir sollten uns aussprechen, Doorn.«

»So?«

Chris Shanton verdrehte die Augen. Es sollte komisch aussehen. In normalen Zeiten hätte Doorn auch geqrinst. Jetzt grinste er nicht. Er blieb abweisend und kühl.

»Hören Sie mal zu«, schnappte Shanton ungehalten. »Ich habe nichts gegen Wachsamkeit, Doorn. Aber Sie sollten Ihre verdammte Art ablegen. Schließlich sitzen wir beide im gleichen Boot. Uns beiden ist es untersagt, vorläufig eine der von uns entwickelten Ast-Stationen zu betreten. Wir haben beide Mist gebaut. Keiner konnte etwas dafür. Wir standen beide unter fremdem Einfluß. Schon das bringt uns irgendwie zusammen. Geht das in Ihren verdammten Holzkopf hinein, Doorn?«

Chris Shanton hatte sich langsam in Wut geredet. Jetzt sog er geräuschvoll die Luft in seine mächtige Brust und nahm eine bequemere Haltung ein. Er lag mehr in seinem Pneumosessel, als daß es als sitzen bezeichnet werden konnte. Immerhin trug er auch eine gewaltige Menge Fleisch mit sich herum.

»Holzkopf ist gut«, brummte Doorn todernst

»Haben Sie eine bessere Bezeichnung?« erkundigte sich Shanton giftig.

Arc Doorn verzog sein Gesicht zu einem Grinsen.

»Cheers, Shanton!«

Er hob sein Glas und trank dem bulligen Mann zu.

Der Bann war gebrochen. Doorn schien endlich erkannt zu haben daß Chris Shanton nicht von dieser ansteckenden Atmosphäre umgeben wurde, die das Leben in Alamo Gordo in diesen Tagen vergiftete.

Shanton atmete befreit auf. Er sah sich vorsichtig um. Erst als er sich davon überzeugt hatte, daß niemand in ihrer Nähe horchen konnte, beugte er sich mühsam nach vorn.

»Was halten sie von der Sache?«

»Und Sie?«

Shanton warf einen anklagenden Blick gegen die Decke der Messe. »Mann, Sie sind vielleicht ein schwerer Brocken«, stöhnte er.

Arc Doorn feixte.

»Mit Ihrem Gewicht kann ich noch lange nicht konkurrieren!«

Shanton starnte ihn an. Langsam überzog sich sein Gesicht mit einer Reihe von Falten.

»Schön«, brummte er. »Gehen wir diesmal die witzige Tour. Können Sie haben, lieber Doorn. Ich werde Ihnen sagen, was ich von der ganzen Sache halte. Innerhalb von drei Jahren haben wir mehr oder minder große Asteroiden mit Hilfe der Anti-Schwerkraft und Pressorstrahlen in andere Umlaufbahnen gebracht. Wunderbare Abwehrforts, unsere Ast-Stationen. Dann kamen zwei gewisse Männer, die sich Chris Shanton und Arc Doorn nannten und die nicht gerade einen geringen Anteil am Bau dieser Stationen hatten. Was machen sie? Sehr witzig, Doorn. Sie verüben Sabotage. Billige, dreckige Sabotage. Idiotisch, nicht wahr?«

»Zuerst bauen sie die Dinger, mühen sich ab, dann sehen sie zu, wie ihre stolzen Bauwerke zusammenfallen.«

Shanton nahm einen Schluck aus dem Glas und wischte sich mit dem Handrücken über die Lippen.

»Verdammte Hitze«, brummte er.

»Erzählen Sie weiter. Ich höre Ihnen so gern zu, Shanton.«

Doorn wirkte immer noch mürrisch. Aber in seinen Augen brannte bereits ein loderner Funken. Shanton nickte, ohne sich beleidigt zu fühlen. Er wußte, was er von Doorn zu halten hatte.

»Uns beiden ist klar, daß wir unter fremdem Einfluß standen. Eylers und alle anderen fürchten, daß wir noch immer für Sabotage mißbraucht werden könnten. Schön! Das ist ihr gutes Recht! Sie haben uns also auf Eis gelegt. Na ja. Ein Urlaub kann auch nicht schaden. Waren Sie schon mal oben in den Mountams? Eine herrliche Sicht da oben, Doorn. Die Skyline von Alamo Gordo ist ...«

»Sie schweifen vom Thema ab, Shanton.«

Shanton und Doorn sahen sich fest an. Das letzte Mißtrauen schwand. Die letzte Hürde wurde übersprungen.

»Okay, Doorn. Weiter im Text. Was Sie von der Sache halten,

können Sie mir nachher erzählen. Ich bin jedenfalls fest davon überzeugt, daß Bernd Eylers beeinflußt ist.«

Diesen letzten Satz sprach Chris Shanton leise aber gedeckt und eindringlich. Gespannt beobachtete er Arc Doorn dabei. Nichts entging seinem scharfen Blick. Jede kleinste Muskelregung in Doorns Gesicht wurde registriert.

Aber als wäre es die natürlichste Sache der Welt, nickte Arc Doorn zustimmend.

»Bin der gleichen Meinung«, knarrte er, »Arbeiten wir also zusammen?«

Chris Shanton, der ehemalige Chefmonteur der Cattaner Kraftwerke, ließ pfeifend die Luft durch die Zähne entweichen. »Mann, diese paar Minuten haben mich einige Liter Schweiß gekostet. Einverstanden. Werfen wir uns zusammen. Irgendwo muß es noch andere Bekannte geben die mißtrauisch geworden sind. Eylers fällt vorläufig aus. Machen wir unsere Runde, Sibirier. Suchen wir unsere Leute zusammen.«

Arc Doorn hielt nicht viel von langen Reden. Er leerte sein Glas, schob es über den Tisch und wies mit dem Kinn auf den Registrierprojektor.

»Sie zahlen«, brummte er.

Seufzend zückte Chris Shanton seine fluoreszierende Kennkarte mit der eingestanzten Nummer und hielt sie vor die Aufnahmeline.

Irgendwo tief unten, einige Stockwerke unter der Erdoberfläche mußte nun ein Suprasensor arbeiten. Innerhalb von Sekunden war Shantons Kontostand berichtet. Altes Guthaben minus zwei Whisky-Mix.

*

Die Gesichter der beiden Besucher erschienen auf dem kleinen Hausviphoto.

»Die Tür ist offen. Kommen Sie herein.«

Anja Riker, geborene Field, streckte den beiden Besuchern erfreut die Hand entgegen. Während Arc Doorn nur kurz grüßte, konnte es Chris Shanton nicht unterlassen, Anja von oben bis unten ziemlich offenherzig zu mustern.

Die junge Frau errötete und wandte sich ab.

»Nehmen Sie Platz. Wir haben uns lange nicht gesehen! Wie geht es Ihnen? Ich habe von Ihrem Mißgeschick gehört.«

Shanton ließ sich schnaufend in einen weichen Sessel fallen. Der Sibirier blieb in der Nähe des Fensters stehen. Mit einem alles umfassenden Blick nahm er die Einrichtung in sich auf.

»Sehr nett haben Sie es, Anja Riker.«

»Früher waren Sie weniger formell und haben Anja zu mir gesagt, Arc«, sagte die junge Frau vorwurfsvoll.

»Früher«, brummte Arc Doorn.

Shanton nickte anerkennend. Er mochte Anja. Sie besaß immer noch dieses superblonde lange Haar und zog auch jetzt noch gern enge Pullover und lange Hosen an. Die von viel Temperament zeugende kleine Stupsnase war auch noch vorhanden.

»Dan nicht da?« erkundigte sich Doorn plötzlich.

Sofort trat Stille ein. Chris Shanton beobachtete die junge Frau genau. Er bemerkte auch, wie sie leicht zusammenzuckte und sich an einer Flasche und Gläsern zu schaffen machte.

»Sie nehmen doch einen Drink? Es ist ziemlich warm heute. Dan? Mein Mann muß jeden Augenblick zurücksein. Was darf ich Ihnen anbieten? Nehmen Sie Eis?«

»Ja, bitte.«

Der Sibirier und Shanton wechselten einen schnellen Blick.

»Wie geht es Dan Riker denn? Noch gesund und munter? Wir haben ihn lange nicht gesehen.«

Anja wischte allen Fragen geschickt aus. Sie täuschte emsige Hausarbeit vor und ließ die Gäste bald allein

»Ich werde das dumme Gefühl nicht los, daß wir hier genau ins Schwarze getroffen haben«, knurrte Arc Doorn, als er langsam

an Shantons Sessel vorüberstrich.

Shanton umfaßte seinen Kopf mit den dicken, fleischigen Händen und stöhnte dumpf in sich hinein.

»Dan Riker also auch. Wem kann man denn noch trauen?«

»Und Anja hat es genau gemerkt. Sie hat Angst. Spürten Sie das auch?«

Shanton nickte schweigend.

Er versank in dumpfes Dahinbrüten. Die Pest ging um.

Plötzlich stand Dan Riker im Raum. Niemand hatte ihn hereinkommen hören. Shanton riß den massigen Kopf hoch, und. Arc Doorn wirbelte auf dem Absatz herum.

»Hallo«, grüßte Dan Riker frostig. Seine buschigen Brauen kröchet1 bis in die Stirn hinauf. Ein roter Fleck stand auf seinem Kinn. Ein Zeichen der Erregung. Schweigend musterte er zuerst Chris Shanton, dann Arc Doorn.

Ächzend schob sich Chris Shanton aus dem Sessel.

»Wir gehen gleich wieder«, brummte er mißmutig. »Wir haben nur eine Frage, Riker. Ist Ihnen auch aufgefallen, daß sich Bernd Eylers in letzter Zeit sehr merkwürdig benimmt?«

Niemand atmete nach dieser Frage. Die Luft im Raum schien mit Elektrizität geladen. Ein winziger Funke konnte die Explosion verursachen.

Plötzlich lachte Dan Riker.

Es klang unecht und unglaublich.

»Sie sehen Gespenster. Shanton. Vielleicht haben Sie und Arc zuviel Langeweile. Fahren Sie in die Berge Oder versuchen Sie mal den alten Sport unserer Vorfahren. Das Angeln beruhigt ungemein. Ist das alles?«

Shantons und Rikers Blicke versenkten sich ineinander. Der bullige Techniker wußte genau, was Dan Riker in diesem Augenblick dachte. Er hielt ihn vielleicht für einen Phantasten, für einen Träumer.

»Schon gut, Dan. Wir gehen wieder. War nur eine Marotte. Nichts weiter. Grüßen Sie Anja.«

Der Fleischberg setzte sich in Bewegung. Arc Doorn folgte sofort. Er hatte kein einziges Wort mit Dan Riker gewechselt. Eine Kluft stand zwischen ihnen. Shanton und Doorn gingen schweigend bis zur Wohnungstür. Dan Riker brachte seine Gäste nicht hinaus Dafür erschien plötzlich Anja. Wie gehetzte sah sie sich um.

Als sie zu Shanton aufsah, bemerkte er das Beben ihrer Lippen. »Ich habe alles mit angehört«, hauchte sie schnell. »Dan ist verändert. Helfen Sie mir.«

»Nur Mut«, brummte Chris Shanton. »Behandeln Sie ihn wie sonst auch. Wir werden sehen, was sich machen lässt. Guten Tag.«

Beruhigend tätschelte er Anjas Rücken, dann schob er sich durch die Türöffnung.

Anja sah den beiden Männern nach, bis sie im A-Gravschacht verschwanden.

*

Manu Tschobe war der nächste auf Shantons und Doorns Liste. Breit und wuchtig erhob sich der dunkelhaarige Mann aus seinem Sitz.

Tschobes wulstige Lippen wirkten unnatürlich bleich.

»Wollen Sie einen Drink?« erkundigte er sich mit sanfter Stimme.

Shanton sah den Sibirier an, dann schüttelte er den Kopf.

»Danke«, brummte er. »Muß auf meine schlanke Linie achten.«

Manu Tschobe blieb undurchdringlich. Er lachte nicht. Er lächelte nicht einmal. Er wich den Blicken seiner Gäste aus.

Wie früher, dachte Arc Doorn, der den dunkelhäutigen Arzt und Funkfachmann noch von Hope her kannte.

Vorsicht, warnte ihn eine Stimme. *Auch Tschobe gibt sich nicht natürlich.*

Chris Shanton polterte jedoch schon los.

»Haben Sie in den letzten Tagen irgendeine Veränderung an Bernd Eylers festgestellt? Oder an Dan Riker?«

In Tschobes dunklen Augen blitzte es flüchtig auf. Dann sah er wieder aus dem Fenster über die kleineren Stielbauten hinweg. Unbeteiligt zuckte er die Schultern.

»Ich weiß gar nicht, wovon Sie reden. Können Sie sich nicht etwas deutlicher ausdrücken?«

»Hören Sie mal, Tschobe«, knurrte Shanton wütend.

»Versteckspielen brauchen wir nicht. Ich hielt Sie bisher für einen klugen Kopf. Wenn ich jetzt mein Urteil revidieren muß, sind Sie selbst schuld. Ich glaube, und Arc Doorn schließt sich meiner Meinung an, daß Eylers und ...«

»Sie haben eine schöne Aussicht«, unterbrach Doorn den Dicken.«

Shanton blickte sich überrascht nach dem Sibirier um.

»Was wollten Sie sagen, Shanton?«

Der Dicke verstand. Er schnitt eine Grimasse und winkte unwirsch ab.

»Entschuldigen Sie«, sagte er freundlich. »Wir haben uns in der Etage geirrt. Guten Tag!«

Doorn hatte bereits den Ausgang erreicht, Shanton wollte ihm folgen, aber in dem Augenblick schnellte Manu Tschobe wie eine Wildkatze durchs Zimmer. Seine dunkle Hand krallte sich in Shantons Schulter.

Lässig drehte der Dicke den Kopf, blickte auf die Hand hinab und stieß ein bösartiges Knurren aus.

»Nicht anfassen«, warnte er leise. »Diese Spiele habe ich nicht gern.«

»Genug gequatscht«, fauchte der Schwarze feindselig. »Ich möchte wissen, was Sie mir erzählen wollten. Los, machen Sie den Mund auf. Eher kommen Sie nicht aus meiner Wohnung.«

»Oh«, erwiderte Chris Shanton spöttisch. »Haben Sie das gehört, Doorn?«

Der Sibirier kam bereits in geduckter Haltung ins Zimmer zurück. Zwei Meter vor Chris Shanton blieb er stehen.

Kaltlächelnd sah er Manu Tschobe an.

»Öffnen Sie das Magnetschloß«, sagte er ruhig. »Ich gebe Ihnen drei Sekunden.«

»Wozu denn?« fiel Shanton ihm ins Wort. Er lächelte noch immer. Und lächelnd schlug er zu. Niemand hätte diesem Fleischberg die unerhörte Reaktionsschnelligkeit zugetraut. Noch lag Manu Tschobes Hand auf seiner Schulter.

Im nächsten Augenblick nicht mehr. Shantons Ellbogen rammte sich in Tschobes Magen und beförderte ihn genau in einen Sessel hinein.

Verwirrt sah der Schwarze seine Gäste an.

»Nun, wie ist es, Tschobe? öffnen Sie die Tür freiwillig, oder soll ich Doorn sagen, er soll diesen Schuppen zu Kleinholz verarbeiten? Sie haben die Wahl.«

Stöhnend erhob sich der Schwarze. Er hielt die Fäuste vor den Magen gepreßt und wankte wie ein Betrunkener durch den Raum.

Shanton feixte mitleidlos. Dicht hinter Tschobe durchmaß er die Halle, und als der Schwarze ihm wutschnaubend die Tür öffnete, blieb er stehen.

»Sie waren ein feiner Kerl, Tschobe. Und ich bin sicher, Sie werden auch wieder ein feiner Kerl werden. Guten Tag!«

Arc Doorn marschierte mit mürrischem Gesicht an Tschobe vorbei. Er zuckte mit keiner Miene, als die Tür hinter ihm ziemlich geräuschvoll in die Magnethaite rung klappte.

»Der nächste bitte«, sagte Chris Shanton.

Chris Shanton und Arc Doorn kannten sich aus.

Für viele Leute blieb die unterirdische Anlage unter Alamo Gordo ein Buch mit sieben Siegeln. Aber die beiden Männer fanden sich in dem Irrgarten gut zurecht.

Sie brachten die unsichtbaren Kontrollen hinter sich. Gehirnstrom-Muster wurden überprüft, eine Durchleuchtung

durchgeführt.

Doorn und Shanton kümmerten sich nicht darum.

Sie marschierten geradewegs in das Zentralarchiv hinein. Sie wußten, daß sie Monty Bell hier finden würden.

Der quicklebendige Professor, Chef des wissenschaftlichen Zentrums, erschrak als die beiden eintraten.

Nervös wischte er sich über die Augen und klappte eine Mappe mit Folien zu.

»Ja?« fragte er unsicher.

»Sind Sie krank, Professor?« erkundigte sich Shanton, von einer dumpfen Ahnung erfüllt.

»Krank? Wieso krank? Kopfschmerzen habe ich, wenn Sie das wissen wollen. Diese elektromagnetischen Phänomene machen mich rasend. Ich weiß nicht ...«

»Wovon reden Sie eigentlich?« knurrte Doorn. Er trat dicht an den ovalen Schreibtisch heran und versuchte einen Blick auf die Mappe zu werfen.

Aber Professor Bell legte schnell seine Arme darüber.

»Ihr seid Saboteure, geht«, rief er schrill. »Man hätte euch gar nicht hereinlassen dürfen.«

»Immer mit der Ruhe«, versuchte ihn Shanton zu beruhigen. Er sah sich um und suchte nach einem Sitzplatz. Er fand keinen. Deshalb trat er an die Tischplatte heran und stützte sich mit den Händen ab. Dabei grinste er matt.

»Meine Pfunde, wissen Sie? Schwer zu tragen. Hören Sie mal zu, Professor. Hier geschehen Dinge, über die man sich mal in aller Ruhe unterhalten sollte. Ich schlage deshalb vor ...«

»Was wissen Sie von den elektromagnetischen Phänomenen, Shanton? Was können Sie denn davon wissen?«

Monty Bells Gesicht sah in diesem Augenblick nicht sehr geistreich aus. Shanton und Doorn wechselten wieder einen schnellen Blick miteinander, und sie wußten was sie damit sagen wollten.

Auch Professor Bell hatte es erwischt. Auch Monty Bell stand

unter fremdem Einfluß.

Shanton stöhnte müde auf.

»Lassen Sie mich doch mit Ihren verdamten Phänomenen in Ruhe, Professor.«

»Ach, Sie glauben mir nicht«, rief Bell spitz. Er sprang aus seinem Sessel und schlug mit der flachen Hand auf den Tisch.

»Hier und hier, und hier und hier«, schrie er angriffslustig.

»Beweise, meine Herren. Sie haben ja keine Ahnung, was ich entdeckt habe. Ich werde es Ihnen auch nicht sagen.«

Shanton sah ihn an, und ein Ausdruck der Trauer trat in seine Augen.

»Na, schön«, brummte er müde. Sehr langsam drehte er sich um und schritt zum Ausgang. Doorn erwartete ihn dort bereits.

»Armer Irrer«, hörte Shanton den Sibirier in sich hinein murmeln.

Shanton konnte ihm nur zustimmen. Dem Dicken grauste es. Noch einmal sah er zurück.

Monty Bell stand mit hochrotem Gesicht hinter seinem Schreibtisch. Er sah die beiden Männer feindselig an. Shanton verließ mit Doorn den Raum. Als sich die Tür hinter ihnen zischend in die Magnethalterung geschlossen hatte, wischte sich Shanton seufzend den Schweiß aus der Stirn.

»Noch mehr solche Bilder, und ich akzeptiere Dan Rikers Rat und fahre in die Berge, Doorn. Das vertrage ich nicht. Ich bin ein geduldiger, gutherziger Mensch.

Aber das hier unglaublich.«

»Kommen Sie. Keine Müdigkeit vorschützen, Shanton. Huxley steht noch auf unserem Programm.«

Huxley reagierte keinen Deut besser. Etwas anders zwar, als Shanton und Doorn angenommen hatten. Er hörte sich Shantons Aussage an und dann tippte sich der im Dienst ergraute Colonel, Kommandant der FO I reichlich unzweideutig gegen die Stirn.

»Sie sind übergeschnappt, Shanton«, grollte er.

»Was bin ich?«

Shanton blinzelte verblüfft. Er glaubte sich verhört zu haben.
»Hören Sie mal, Colonel«, knurrte er nach einer kleinen Pause erbost. »Ich bin kerngesund. Mein Gehirn hier oben arbeitet einwandfrei. Was man von anderen Leuten nicht gerade behaupten kann. Vielleicht gehören Sie auch zu diesem Haufen.«

Huxley war keineswegs beeindruckt.

Er ließ diese Anschuldigung achselzuckend über sich ergehen. Wenn nicht das verräterische Zucken der Lider gewesen wäre, hätte man ihn für normal halten müssen. Aber nun ging auch Shanton und Doorn ein Licht auf.

Die Pest hatte um sich gegriffen. Sogar bis hier zu Colonel Huxley war sie gedrungen ...

Shanton und Doorn hielten sich nicht lange auf. Fluchtartig verließen sie den grauhaarigen Colonel und beeilten sich, an die frische Luft zu kommen.

Beidel wurden vom Grauen gepackt. Sie stürzten ins Freie und liefen einem Mann in die Arme, den niemand hier erwartet hatte ...

Jos Aachten van Haag.

Er wollte gerade das Gebäude betreten. Aber als die beiden Männer nun herausstürzten, verhielt er den Schritt und wich etwas zur Seite.

Sekundenlang musterten sich die Männer. Kein Wort wurde gesprochen. Mißtrauen herrschte für einen Augenblick.

Ein scharfer Blick aus dunklen Augen traf Shanton und Doorn.

»Hallo«, sagte er ruhig und gleichmütig.,

»Ich habe den Eindruck, Sie haben uns verfolgt.«

Arc Doorn streckte aggressiv sein Kinn nach vorn.

»Zugegeben!«

Doorn und Shanton sahen sich betroffen an. Dann machte der Sibirier einen Schritt auf den Agenten zu.

»Haben Sie Order, uns wieder festzunehmen?«

Jos Aachten van Haag schüttelte den Kopf. Ein Lächeln zog über sein Gesicht, das aber nicht die Augen erreichte.

»Niemand weiß, daß ich hier bin«, sagte er plötzlich.

»Warten Sie mal!« Shanton schob den rothaarigen Sibirier beiseite und pflanzte sich vor Jos auf. Eingehend musterte er das scharfgeschnittene Gesicht des Agenten. Er nickte plötzlich zufrieden. Impulsiv streckte er Jos die Hand hin.

»Top! Schlagen Sie ein, Mann. Jetzt sind wir drei!«

Doorn blieb noch mißtrauisch. Aber dieses Mißtrauen legte sich bald. Jos begann zu erzählen.

»Genau wie Sie habe ich festgestellt, daß die einflußreichsten Männer um Ren Dhark beeinflußt sind und nach den Direktiven der Robonen handeln. Auch Bernd Eylers.

Höchstwahrscheinlich wird man bereits gemerkt haben, daß Sie aufmerksam geworden sind. Ich rate Ihnen, Alamo Gordo zu verlassen. Wer weiß, was man hier im Schilde führt.«

Doorn kratzte sich die Kopfhaut und schnitt eine Grimasse.

»Man müßte irgendwo einen Jet knacken und damit verschwinden!«

»Nicht nötig. Kommen Sie!«

»Moment. Nicht so schnell!« Shanton hielt den Agenten zurück. »Zuerst will ich wissen, was Sie planen, Jos. Das soll kein Mißtrauen sein. Aber ...«

»Schon gut! Sehen Sie den Tausend-Meter-Bau dort drüben? Die Zentrale der Terra-Motors? Auf dem Dachlandeplatz steht ein knallroter Jet. Eine Hurrikan. Der Pilot ist startbereit.

Er wartet auf mich. Ich lade Sie ein.

Wenn Sie ebenso wie ich daran interessiert sind, diese mysteriösen Zustände aufzudecken, kommen Sie mit nach Cent Field.«

Shanton und Doorn wechselten einen schnellen Blick. Beide nickten zustimmend.

Wenige Minuten später schwebten die drei Männer in der Plus-Sphäre des A-Gravschachtes nach oben.

Inzwischen war die Sonne untergegangen. Aber Alamo Gordo erstrahlte im Licht einer künstlichen Sonne. In der Stadt war es so hell wie an einem Sommertag. Zahlreiche Lichtschriften liefen sensorisch gesteuert über Spruchbänder.

Jos, Shanton und Doorn verwendeten keinen Blick für die Reklameschriften.

Als sie den Schacht verließen, blieben sie auf der Piste abwartend stehen. Sie ließen ihre Blicke wandern. Männer, die auf der Flucht waren, konnten kein Risiko eingehen.

Der Wind peitschte ihre Gesichter. Hier oben, tausend Meter hoch über den Straßen, war es schon empfindlich frisch.

Doorn zog fröstelnd die Schultern zusammen. Aus schmalen Augen sah er zu dem knallroten Jet hinüber.

In der durchsichtigen Kuppel des Fahrzeugs konnte man die Umrisse einer Gestalt erkennen. Der Pilot.

»Wer ist der Mann?«

»Ein Kadett, er wurde mir von Freunden empfohlen«, gab Jos kurz angebunden zurück.

Er setzte sich als erster in Bewegung. Shanton folgte ihm dichtauf. Aber Doorn hielt einen Abstand. »Ist diese Hurrikan die Maschine, mit der ...«, begann Shanton, aber dann wurde seine Frage gegenstandslos.

Der Einstieg öffnete sich. Ein Gesicht tauchte auf. Ein junges Gesicht mit aufmerksamen grauen Augen. Kurzgeschnittene rote Haare leuchteten den Männern entgegen. Haare, in denen der Wind spielte. Der junge Pilot sah den Männern entgegen. Für einen Augenblick stoppte er seine Kaubewegung, um dann noch schneller damit fortzufahren.

Jos drehte sich um und sah seine beiden Begleiter fragend an. Shanton grinste erfreut. Doorn schien noch nachzudenken, woher er dieses junge Gesicht kannte. Aber irgendwie war ihm dieser junge Kerl sofort sympathisch. Vielleicht deshalb, weil auch er rothaarig war.

»Steigen Sie ein, meine Herren!«

Einladend rückte Jack O'Sullivan beiseite. Jack O'Sullivan, der ehemalige jüngste Testpilot der Terra-Motors. Sieger im ersten Jet-Rennen der Welt.

»Ich dachte, Sie wären zur Zeit bei der Ausbildung in einer Kadettenschule?« keuchte Shanton, nachdem er sich in einen Sitz gezwängt hatte

»Stimmt genau, Mister« erwiderte Jack O'Sullivan lachend.

»Habe mir sozusagen Urlaub genommen.«

Arc Doorn nahm schweigend Platz. Jos ließ sich neben dem Piloten nieder und nickte ihm ermunternd zu

»Wir können! Neue Nachrichten?«

»Allerdings! Soeben wurde eine Fahndung nach Chris Shanton und Arc Doorn bekanntgegeben.«

»Was?« sdmaufte Shanton Ächzend schob er sich vor und starre auf den Bordviphon. »Soweit ist es also schon gediehen?«

»Sie haben sich benommen wie Elefanten im Porzellanladen« knurrte Jos. »Was glauben Sie, weshalb ich sonst diese Hurrikan charterte und O'Sullivan zur Fahnenflucht überreden konnte?«

Der junge Pilot lachte.

»So schlimm ist es nun auch wieder nicht. Ich bin nur froh, daß ich einen so guten Ausbilder habe, der mal ein Auge zudrückt.«

»Na, schön, mein Junge. Dann blase diesen Vogel mal in die Lüfte.«

Jack O'Sullivan drehte sich in seinem Sitz und sah Chris Shanton stirnrunzelnd an.

»Hören Sie, Shanton. Die Bezeichnung mein Junge hasse ich wie die Pest. Ich sage auch nicht Dicker zu Ihnen. Damit wir uns richtig verstehen.«

Arc Doorn zeigte zum erstenmal Bewegung. Er schmunzelte. Jos grinste in sich hinein, und Shanton riß sprachlos den Mund auf.

»Entschuldigung«, murmelte er. »Die Bezeichnung Dicker

habe ich wirklich nicht so gern.«

»Dann sind wir uns ja einig«, knurrte Jack. Er streckte die Hand aus und ließ die Tür in die Magnethalterung schlagen. Das Heulen des Windes erstarb schlagartig. Nur das geräuschvolle Atmen des Dicken durchbrach die Stille in der Druckkuppel. O'Sullivans Finger glitten gekonnt über die Instrumentenknöpfe. Skalen schlügen aus. Kaskadenartige Lichter huschten über die Mittelkonsole.

Die Nadeln auf den Skalen berührten den Grünbereich.

Niemand sprach. Alle drei Fahrgäste sahen den Bewegungen des achtzehnjährigen Piloten zu. Er erweckte großes Vertrauen. Seine Sicherheit in der Bedienung der Instrumente beruhigte die Nerven der Männer.

Jack warf einen letzten Blick über die Schulter nach hinten.

»Alles klar?«

»Starten Sie schon«, brummte Chris Shanton. »Aber denken Sie daran, daß wir kein Rennen fliegen. Ich möchte meine Knochen nachher noch zusammen haben.«

Jack O'Sullivan zeigte ihm lachend seine weißen Zähne. Ein whiskygetränkter Kaugummi klebte daran fest.

»Festhalten«, rief er begeistert.

Sein jugendliches Temperament ging mit ihm durch.

Seine rechte Hand streckte sich nach dem Leistungshebel aus. Das leise Singen des Hochleistungsreaktors, von den Fluggästen bisher kaum bemerkt, steigerte sich. Das Heulen drang schmerhaft in die Ohren.

Abrupt riß dieses Heulen ab. Der Ton wurde sanfter, weniger nervenpeitschend.

»Ab geht die Post.«

Jacks Finger schlossen sich um den Leistungshebel.

Millimeterweise schob er ihn nach vorn. Die Hurrikan machte einen Satz nach oben. Vier Männer wurden in die Sitze gepreßt.

Der Jet sprang den Himmel an.

»Das Schlimmste steht uns noch bevor«, sagte Jos Aachten von Haag nach einer kleinen Pause.

»Schlimmer kann es ja wohl kaum noch werden«, grollte Chris Shanton. Er steckte den dicken Zeigefinger zwischen Haut und Hemdkragen und versuchte etwas Luft zu bekommen. »Bei dieser Flugweise.«

»Was haben Sie denn?« wandte sich Jack O'Sullivan lachend nach hinten um. »Ich dachte, der Vater von Jimmy kann einiges vertragen.«

»Kann er auch, junger Freund. Kann er. Aber Sie sollten Rücksicht auf mein fettes Herz nehmen.«

»Hier!« Jack reichte ihm einen seiner Kaugummi nach hinten.

»Nehmen Sie das. Es beruhigt ungemein. Ich weiß das.«

Auch Arc Doorn bediente sich. Niemand von ihnen wußte, daß dieses Angebot ein Freundschaftsbeweis des jungen Piloten war. Er bot seine Kaugummi nur Männern an, die ihm gefielen. Der Abend warf seine Schatten ins Otero Basin.

Bizarre Felsformationen tauchten auf, dunkel und drohend.

»Gleich muß es passieren!«

Jos beugte sich nach vorn und starre auf die Instrumente.

»Was muß passieren?« erkundigte sich Shanton mißtrauisch. Aber er erhielt keine Antwort.

Plötzlich blinkte die rote Viphō-Kontrollleuchte.

Jack O'Sullivan vergaß sekundenlang die Kaubewegungen. Fragend richtete sich sein Blick auf den neben ihm sitzenden Agenten.

Jos nickte.

»Schalten Sie ein«, sagte er ruhig.

Jack O'Sullivan drückte auf die Taste.

Der Schirm erhellt sich mit einem Lichtblitz. Die farbigen Symbole der Raumüberwachungskontrolle wurden erkennbar.

Jack O'Sullivan gab mit ruhiger, fast gelangweilter Stimme seinen Spruch ab.

»Hurrikan-Jet 23.001 von Terra-Motors. Flugerlaubnis 18-13.«

»Haben Sie Fluggäste?« fragte eine heisere Stimme.

»Fluggäste? Ist mir nichts von bekannt.«

»Okay. Fliegen Sie Ihre Runde. Sie sind gemeldet!«

Der Beamte in der Luftkorridor-Überwachungszentrale verlor jedes Interesse. Die Verbindung brach ab. Der Schirm verdunkelte sich wieder. Die Kontrolleuchte erlosch. Jack O'Sullivan wischte sich verstohlen ein paar Schweißperler aus der Stirn.

Drei Augenpaare starrten ihn verwundert an. Jos schüttelte unwillig den Kopf.

»Wie haben Sie denn das gedreht?«

Jack lachte verhalten auf. Er bemühte sich, seine innere Erregung zu verbergen.

»Kennen Sie Pete Garincha? Er sitzt in der Flugleitung in der Zentrale. Er hat nicht viel gefragt, als ich ihn um diesen kleinen Freundschaftsdienst bat.«

»Junge, Junge«, staunte Chris Shanton. »Das kann für Sie verdammt ins Auge gehen.«

Jack O'Sullivan zuckte unwillig die Schultern.

»Halb so schlimm!« brummte er.

Was wußten diese Männer schon von seinen Idealen, von seinen Träumen? Er wollte Leutnant der Raumflotte werden. Unter Ren Dhark das Weltall durchkreuzen. Um dieses Ziel zu erreichen, würde er noch mehr Wagnisse unternehmen. Und die Männer, Freunde von Ren Dhark, waren in Not.

»Wohin jetzt?«

»Wir holen Jimmy ab.«

Diese Worte wirkten wie ein Befehl, Niemand widersprach. Ja, Jack O'Sullivan schien sogar erfreut zu sein.

Jimmy, der kleine, schwarze Scotchterrier. Das technische Wunderwerk. Sein Retter aus großer Gefahr. Jack erinnerte sich noch sehr genau an den letzten Testflug mit der Hurrikan,

»Wo befindet sich Jimmy? Ich meine, wo wollen wir ihn aufnehmen?«

»Wir holen ihn aus meiner Wohnung!«

Jack O'Sullivan ließ den Hochleistungshebel fahren. Die Maschine begann zu torkeln, aber der junge Pilot achtete nicht darauf. Nach einer Sekunde schaltete sich die Automatik selbständig ein. Wieder lag die knallrote Maschine wie ein Brett in der Luft und raste über die bizarre Bergwelt ihrem Ziel entgegen. Mit fast sechshundert Stundenkilometern. Cent Field mußte bald erreicht sein.

»Aus Ihrer Wohnung?«

Jack verfluchte sich, weil er seine eigene Stimme nicht vor dem Zittern bewahren konnte.

»Angst, mein Junge?«

Chris Shanton lächelte entwaffnend. Der junge Mann schüttelte verwirrt den Kopf und fühlte Jos' Bück auf sich ruhen.

»Pah«, stieß er rauh hervor. »Wo ist Ihre Wohnung?«

Shanton beschrieb sie ihm Am Rande von Cent Field, dort wo die hohen Offiziere der Terranischen Flotte in den neuerrichteten Stielbauten untergebracht waren, hatte sich neuerdings auch Chris Shanton einquartiert.

Niemand sprach davon daß diese Wohnung unter Bewachung stehen könnte. Niemand schien überhaupt daran zu denken.

Herrgott, dachte Jack O'Sullivan, was haben diese Kerle doch für Nerven!

Er biß die Zähne zusammen und übernahm wieder die manuelle Steuerung. Niemand bemerkte das angriffslustige, harte Lächeln im Gesicht des jungen Mannes.

Schweigen herrschte in der Druckkuppel der Hurrikan. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach.

Bis Jos plötzlich die Hand ausstreckte und das Vipho einschaltete.

»Wollen mal hören, was es Neues gibt«, murmelte er.

Zehn Minuten lang vernahm man viele Stimmen, die sich unwesentliche Order zuriefen. Zwei Männer verabredeten sich für den nächsten Tag, ein Offizier forderte ein Lazarett-Jet an

lauter alltägliche Durchsagen.

Aber plötzlich horchten die Männer auf.

»Zentrale ruft HOPE Zentrale ruft HOPE. Colonel Szardak bitte kommen!«

Chris Shanton warf sich ächzend nach vorn und lugte zwischen O'Sullivan und Jos hindurch auf die farbigen Kreise auf dem Vipho-Schirm.

»Was, zum Teufel ...«

»Hier HOPE, Colonel Szardak. Was ist los?«

»Startbefehl, Colonel.

Sie werden aufgefordert, in zehn Minuten Cent Field zu verlassen. Order: Patrouille im Solarsystem!«

»Verstanden. Start in zehn Minuten.«

Ein Knacken im Lauvsprecher. Ein kurzes Rauschen. Dann eine müde Stimme, die nach dem Wetter fragte.

Jos schlug mit der geballten Faust auf den Viphoknopf. Die Stimme brach ab.

Jos, Shanton und Doorn sahen sich betroffen an.

»Was, zum Henker, hat das zu bedeuten?« knurrte Shanton unwillig. »Ist Szardak etwa auch ...?«

Doorn geriet in Bewegung. Er beugte sich nach vorn und legte die Hand fest auf Jack O'Sullivans Schulter.

»Hören Sie zu, Ire! Geben Sie dem Vogel allen Saft, den er vertragen kann. Fliegen Sie meinetwegen ein Rennen nach Ihrem Sinn. Aber sehen Sie zu, daß wir in schnellster Zeit in Cent Field sind.«

»Wird gemacht!«

Jacks Gesicht zuckte. Er schob den Kaugummi mit der Zunge in die andere Backe und nickte. Der Hochleistungsreaktor der Hurrikan heulte im schrillen Diskant. Das Pfeifen der Luftmassen umtoste die Kabine. Die Tachonadel kletterte über den Blaubereich in die Rotwerte hinein. Über die 600 hinüber. Ein leichtes Schütteln setzte ein.

In der Ferne sahen sie die ersten Lichtpunkte. Cent Field!

Die Hochhäuser tauchten auf. Indirekt beleuchtet. Von oben sahen sie aus wie zu groß geratene Pilze.

»Das Haus dort in der Mitte!«

Chris Shanton wies nach unten.

Heilige Sterne! Jack O'Sullivan gab ehrlich zu, daß er dieses Wagnis allein nie unternommen hätte. Die breiten Straßen lagen unter ihnen. Der Hochleistungsreaktor sang sein leises, melodisches Lied.

Der Landeplatz tauchte auf. Zwei Jets befanden sich darauf. Ein alter Turbo und eine Blitz der Eurasien-Motors.

Jack sah über die Schulter. Sein Blick wurde starr. Die beiden Männer hinter ihm hielten plötzlich Schockstrahler in den Händen. Auch Jos' Hand umschloß den Kolben einer Waffe. O'Sullivan nickte leicht.

Er wollte unter seinen Sitz greifen. Da legte sich eine schwere Hand auf seine Schulter.

»Lassen Sie das«, warnte Shanton. »Wenn sie uns schnappen, haben wir Sie gezwungen. Klar? Sie haben noch eine Karriere vor sich. Vergessen Sie das nicht mein Junge. Und jetzt runter.«

Jack konzentrierte sich auf die Landung. Der Jet schwebte plötzlich zehn Meter über die Piste. Er verhielt. Jacks Augen suchten die Landebahn ab.

»Runter«, kommandierte Shanton kaltblütig.

Jack gehorchte. Sein Herz klopfte bis zum Hals, Gut, daß es die anderen nicht hören konnten. Seine Rechte schnellte vor. Behutsam drückte er den Steuerhebel nach unten. Der Reaktor summte nur noch. Das Dach kam näher. Langsam nur.

»Schneller«, fauchte Shanton barsch.

Die Luftkissenfederung fing den Stoß ab.

Der dicke Shanton bewegte sich auf einmal unheimlich schnell. Noch ehe die Maschine auswippen konnte, flog die Tür auf. Shanton warf sich hinaus. Der Wind peitschte sein Gesicht. Der Dicke rannte.

Jack O'Sullivan schluckte schwer. Aus den Augenwinkeln bemerkte er die Entschlossenheit in den Gesichtern der anderen beiden Männer. Arc Doorn hielt die Mündung seiner Waffe sogar genau auf Jacks Kopf gerichtet. Jeder Beobachter mußte annehmen ...

Heilige Sterne! Eine Gestalt tauchte auf. Ein hagerer Mann entstieg der Plus-Sphäre des A-Gravschachtes. Jack zuckte zusammen.

»Immer mit der Ruhe«, knurrte Jos lakonisch.

Der Mann sah nur einmal kurz herüber, dann ging er auf die alte Turbomaschine zu. Er stemmte sich gebeugt gegen den Wind.

Jack O'Sullivan atmete hörbar aus. Arc Doorn grinste ironisch. Aber er sagte nichts.

Die Sekunden rannen dahin. Jack wurde immer unruhiger. Aber seine beiden Gäste saßen unbeweglich.

Der junge Pilot schob sich einen neuen Kaugummi zwischen die Zähne und begann wütend darauf herumzukauen.

»Wo bleibt er denn? Ob sie auf ihn gewartet haben?«

Er bekam keine Antwort. Der Wind heulte hier oben. Feine Kaskaden von Sand und Staub schlugen gegen die offene Tür.

Dann kam Chris Shanton. Auch Jimmy kam. Wie ein ganz normaler Hund rannte er über die Piste, verhielt einen Augenblick vor dem Einstieg und sprang mit einem Satz unter Jack O'Sullivan's Sitz.

Keuchend erreichte der Dicke die Maschine. Fröhlich winkte er dem Piloten zu.

»Nanu«, keuchte er atemlos. »Sie sehen ja ganz blaß aus, junger Mann. Und nun ab die Post.«

Schnaufend und ächzend zwängte er sich in die Maschine. Der Einstieg schloß sich. Zischend glitt die Tür in die Magnethalterung. Der Reaktor heulte auf.

Wie eine vom Sturm getriebene Möve schwebte die Hurrikan davon. Ziel: Stab der Terranischen Flotte.

Noch ehe die knallrote Hurrikan den gigantischen Raumhafen erreichen konnte, startete die HOPE.

Der 400-Meter-Kreuzer der Planetenklasse wurde von A-Gravstrahlen in die Höhe gerissen. Ein faszinierend geräuschloses Abheben des Kugelgiganten von der Piste, Breite Scheinwerferstrahlen langten in den Himmel hinein. Die Lichtstrahlen verschmolzen zu einer Einheit. Für die Männer in der Hurrikan sah es aus, als würde ein neuer Stern aufgehen. Nur langsam nahm die Leuchtkraft ab. Sekunden vergingen. Dann ein heller Blitz, greller als der hellste Stern.

Umschaltung auf As-Onenantrieb. Die HOPE jagte davon. Hinterließ einen glühenden Kamin am nachtblauen Himmel. Chris Shanton fluchte wie ein Rohrspatz. »Verdammter Unsinn! Geben Sie mir das Vipho! Stellen Sie mir eine Verbindung zu den Leuten vom Stab der Flotte her. Rasch. Scheinen lauter Narren zu sein. Das stinkt doch zum Himmel, dieser Blödsinn. Was soll Szardak hier im Solarsystem für Patrouille fliegen?«

Jos Aachten van Haag schaltete das Vipho ein. Der automatische Sendewähler stellte sich ein. Der Schirm blitzte. Ein Raum erschien. Hektische Atmosphäre. Einsatzleitung der terranischen Fotte.

»Hier Shanton«, brüllte der Dicke wütend. »Gebt mir euren Boß. Aber schnell.«

Ein Offizier blinzelte in den Schirm und wurde steif wie eine Puppe.

»Wie bitte, Sir? Wer ist dort?«

»Shanton! Chris Shanton! Wird Zeit, daß ihr Burschen euch meinen Namen hinter die Ohren schreibt. Wer, zum Teufel, hat der HOPE diesen blödsinnigen Auftrag erteilt?«

Der Offizier sah noch immer nicht geistvoller in den Schirm hinein. Offenbar verstand er kein Wort.

»Mensch!« schrie ihn Shanton ungeduldig an. »Bewegen Sie sich. Schalten Sie um auf Einsatzleitung.«

»Sofort«, stammelte der Offizier, sichtlich beunruhigt. Anscheinend konnte seiner Meinung nach nur eine hochgestellte Persönlichkeit in diesem Kommandoton mit ihm reden.

Die Szene änderte sich. Ein grauer Kopf wurde sichtbar. Ein grauer Schnurrbart, der dünne, blasse Lippen verdeckte. Ein Colonel. Müde, stumpfe Augen blickten in die Aufnahmeeoptik. »Wo befindet sich Commander Ren Dhark?« herrschte ihn Chris Shanton an.

Der Colonel zuckte hilflos die Schultern.

»Das möchten wir auch gern wissen«, erwiderte der Colonel müde. Er zuckte die Schultern. »Niemand weiß es. Wer sind Sie eigentlich?«

Shanton sah Jos an. Der feixte hinterhältig. Shanton blickte zur Kontrolleuchte hinüber und sah, daß Jos nur den Einwegverkehr eingestellt hatte. Der Colonel mußte auf einen leeren Schirm blicken.

»Hören Sie, Colonel«, fauchte Shanton, ohne auf dessen Frage zu antworten, »setzen Sie Himmel und Hölle in Bewegung, um den Commänder aufzutreiben. Sagen Sie ihm er soll sich mit Jimmy in Verbindung setzen.«

»Mit Jimmy? Mit welchem Jimmy? Ich habe Ihren Namen noch nicht verstanden.«

»Das war ein Befehl, Colonel«, donnerte Shanton mit hochrotem Gesicht.

Der Graukopf duckte sich ab.

»Haben Sie mich verstanden?«

Der Graukopf nickte langsam.

»Und nun rufen Sie vor allem die HOPE zurück. Ist doch heller Wahnsinn, den Kreuzer während des Alarmzustandes in den Raum hinaus ...«

»Alarmzustand?«

Der Oberst wurde plötzlich hellwach. Seine Augen zogen sich zusammen. Seine rechte Hand streckte sich nach einem

rotleuchtenden Knopf aus.

Shanton hielt den Atem an.

»Was ist denn los?« erkundigte er sich drohend. »Wollen Sie etwa sagen, der Alarmzustand wurde aufgehoben?«

»Allerdings. Vom Chef der Terranischen Flotte persönlich. Und jetzt werden Sie mir erst einmal sagen, mit wem ich hier spreche.

Ich hole Sie aus den Wolken, wenn Sie diese Frage ...«

Mehr hörten die Männer nicht. Jos ließ seine Faust auf den Verbindungsknopf fallen. Der Schirm verdunkelte sich.

»Ab«, zischte Jos Jack O'Sullivan an. »Los, Mann, runter mit der Kiste. Wir haben gleich ein paar höchst explosive Hunde auf der Fährte.«

Jack verstand. Er stellte keine Fragen. Er reagierte so, wie man es von einem ausgezeichneten Jetpiloten erwarten konnte. Besser noch. Die Hurrikan schien plötzlich in ein Luftloch zu geraten. Sie sackte ab, wurde wieder eingefangen. Bei einer Geschwindigkeit von mehr als 650 Kilometern.

Doorn und Shanton kam der Magen hoch. Sie würgten. Jack O'Sullivan lachte. Jimmy knurrte zu seinen Füßen. Kluge, braune Hundeaugen blickten den Piloten von unten herauf an.

Jack fand sogar Zeit, mit der linken Hand das zottige Fell des Hundes zu kraulen. Jimmy winselte erfreut. In geringer Höhe raste die Hurrikan über Cent Field hinweg. In einer weiten Schleife zog Jack sie wieder herum und kam nun von der entgegengesetzten Richtung erneut heran.

Kurs: Stab der TF.

Da blitzte es am Nachthimmel zweimal, dreimal auf.

»Unsere tollwütigen Hunde sind detoniert«, brummte Jos lakonisch. »Ohne uns gefunden zu haben.«

»Mahlzeit«, ließ sich Arc Doorn ungerührt vernehmen.

»Diese verdammte Bande«, fluchte Shanton indessen.

»Deshalb also die wochenlange Atempause. Die Ruhe vor dem Sturm. Seit drei Wochen keine Ortungsstörungen mehr im

Sonnensystem. Außerdem keine dieser mysteriösen Vorfälle, bei denen ganze Menschengruppen wie vom Erdboden verschwanden. Ich möchte den Kerl in die Finger bekommen, der sich diese Schweinerei ausgeheckt hat.«

Jack O'Sullivan wurde von der Landung voll und ganz in Anspruch genommen. Saft weg. Die Hurrikan stieß noch weiter nach unten. Scheinwerfer an. Der Reaktor erstarb.

Die Hyperfunkstation kam ins Blickfeld. Indirekt bestrahlt. Weiter hinten das flache Stabsgebäude der TF.

Kein Antennenmast reflektierte das Licht.

Keine Parabolkonstruktion.

»Ich lande.«

Noch tausend Meter zum Parkplatz der TF, nur ein Mann machte sich fertig für den Ausstieg. Chris Shanton.

Jack mußte diesen Dicken insgeheim für seinen unerhörten Mut bewundern. Hinein in die Höhle des Löwen. Obwohl die Fahndung lief.

Die Maschine setzte auf, rutschte etwas, hielt und schwang auf dem Luftkissen aus.

»Also, Freunde!«

Chris Shanton lächelte matt. Arc Doorn machte ihm Platz. Jos nickte noch einmal ermunternd.

»Hals- und Beinbruch. Irgendwie holen wir Sie heraus, wenn etwas schiefgeht.«

»Pah«, machte der Dicke jovial. Er stieß die Tür auf.

»Halt«, schrie Jack im selben Augenblick. Er sah die Bewegung auf der Piste. Weit hinten tauchten einige Schatten auf.

Für Chris Shanton war es schon zu spät. Er konnte seine Zweizentnerlast nicht mehr zurückwerfen.

Knurrend sprang er ins Freie. In dem Moment schoß Jimmy mit einem gewaltigen Satz durch die Kabine. Elegant landete das Laboratorium auf Beinen vor seinem Erbauer. Der Kopf des Hundes flog hoch. Ein kurzer, blendender Blitz erhellt die

verzerrten, erschreckten Gesichter der Zuschauer. Ein leises Zischen ertönte.

Der Fleischberg Chris Shanton fiel nach vorn wie ein nasser Sack. Noch einmal bewegten sich seine Arme. Er wollte den Fall abfangen. Zu spät. Klatschend prallte er mit dem Gesicht auf die Spezialpiste.

Jimmy sprang fauchend wie ein Puma vor die offene Tür der Hurrikan. Knurrend zeigte er Jack O'Sullivan sein untadeliges Gebiß. Die braunen Hundeäugen schienen den jungen Piloten hypnotisieren zu wollen.

Erschreckt wich der junge Kadett zurück.

»Was soll das denn bedeuten?« fragte er tonlos.

Jimmy gebärdete sich wie toll. Da begriff Jos.

»Los. Starten Sie, Jack! Wir müssen verschwinden!«

Jimmy hörte auf zu knurren und zu fauchen. Er sprang zurück und wedelte mit dem Schwanz.

»Ein toller Köter«, knurrte Arc Doorn.

Jack O'Sullivan ließ den Reaktor kommen. Noch ehe die Männer vom Stabsgebäude heran waren, stieß die Hurrikan in den dunklen Himmel hinein.

Zurück blieb ein besinnungsloser Chris Shanton. Von seinem eigenen Hund geschockt.

Der knallrote Jet aber jagte den Bergen zu. Keine Sekunde zu früh. Viele Hunde sind des Hasen Tod.

Doch am Leistungshebel der Hurrikan saß ein Pilot, der das bisher schnellste Rennen mit eben dieser Maschine geflogen war. Er hielt den absoluten Weltrekord.

Wer wollte diesen Hasen fangen?

*

Chris Shanton öffnete die Augen. Weiß, wohin er blickte. Unverkennbarer Krankenhausgeruch. Medostation.

Der Dicke richtete sich ächzend auf. Er sah verblüfft an sich

herab. Nackt, wie die Natur ihn schuf.
»Verdammte Bande«, knurrte der Dicke.
Über seinem Pneumobett blitzte ein Vipho-Schirm auf. Das Gesicht eines Arztes wurde erkennbar.
»Na? Wie fühlen wir uns?« fragte er freundlich.
»Wie Sie sich fühlen, weiß ich nicht. Aber ich bin völlig in Ordnung. Lassen Sie meine Sachen bringen, bevor ich im Adamskostüm Ihre Krankenschwestern in die Flucht treibe.«
»Ich werde Sie erst untersuchen müssen. Warten Sie!«
Der Arzt verschwand. Ein leises Knurren veranlaßte Shanton, unter sein Bett zu greifen. Er bekam Haare zu fassen, ein Fell, ein zottiges Fell. Jimmy hatte sich unter seinem Bett verkrochen.
»Komm her, du verdammte Bestie. Wie kommst du dazu, mich, deinen Herrn und Meister in aller Öffentlichkeit in den Schlaf zu versetzen, he?«
Jimmy blinzelte treuherzig zu ihm auf und leckte seinem Herrn die Handfläche.
»Verdammtes Miststück«, fluchte Shanton weiter. »Siehst du den Erfolg? Sie haben mich ausgezogen. Nicht einmal die Hose haben sie mir angelassen. Man sollte dir auch das Fell über die Ohren ziehen.«
Die Tür öffnete sich. Der Arzt trat ein. Er trug ein Kleiderbündel über dem Arm. Als er den Hund bemerkte, verfärbte er sich und wollte den Raum fluchtartig wieder verlassen.
»Hiergeblieben«, donnerte Shanton. Ohne auf seine Nacktheit zu achten, warf er die Decke ab, sprang den Arzt an und zerrte ihn ins Zimmer hinein.
Krachend fiel die Tür in die Magnethalterung. Jimmy bellte freudig erregt.
»Halt die Klappe«, fuhr Shanton ihn erbost an. Den Arzt packte er am Revers seiner Uniform und drückte ihn aufs Bett.
»So, mein Freund. Jetzt werden wir uns einmal angeregt

unterhalten. Ich bin kein Schläger. Aber wenn Sie mir nicht augenblicklich erzählen, was sich hier abgespielt hat, sorge ich dafür, daß Sie Ihr eigener Patient werden. Mund auf.«

Die Augenlider des Arztes flatterten.

»Neben Ihnen sind noch drei weitere Männer geschockt worden und in die Station eingewiesen worden. Niemand weiß, wer sie schockte. Ihr Hund war in der Nähe.«

Shanton ließ den Arzt zu Ende stammeln, dann drehte er sich mit komischer Gebärde zu Jimmy um und schüttelte vorwurfsvoll den Kopf.

»Was machen wir denn für Sachen, Kleiner? Nein, nein, so geht das nicht weiter. Wer wird seine gute Erziehung denn vergessen.«

Jimmy wedelte mit dem Schwanz und ließ seine lange Zunge hechelnd heraushängen.

»Wer waren diese drei Männer?« fragte Shanton den Arzt mit gewisser Schärfe in der Stimme.

»Ich weiß es nicht. Sie hatten merkwürdige handliche Geräte bei sich. Sie werden gerade untersucht.«

»Wer? Die Männer oder die Geräte?«

»Die Männer auch«, preßte der Arzt hervor. »Lassen Sie mich los. Ich bekomme keine Luft mehr.«

Shanton gab ihn frei.

»Verschwinden Sie jetzt. Ich kleide mich nur an, dann will ich hier heraus. Verstanden? Kommen Sie nicht auf die Idee, mir irgendwelche Wachposten herzuschicken. Sie glauben gar nicht, wie schnell die in Ihrer Station aufgenommen werden müssen.«

Der Arzt glaubte dem Dicken alles. Er nickte bedrückt und suchte eilig das Weite. Dieser dicke, massive, nackte Mann mit dem Backenbart schien einen gewaltigen Eindruck auf ihn gemacht zu haben.

Shanton lachte einmal dröhnend auf, als die Tür zufiel. In aller Eile zog er sich an, dann winkte er Jimmy zu sich heran. Der

Hund kam. Er legte seine Vorderläufe auf die Knie seines Herrn.

»Und jetzt mal der Reihe nach. Weshalb hast du mich geschockt, he? Notfall?«

Jimmy nickte.

»Aha! Wahrscheinlich sollte ich ebenso wie Eylers und Riker von den heranstürmenden Burschen beeinflußt werden?«

Jimmy nickte wieder.

»Natürlich«, sann Shanton weiter. »In paralysiertem Zustand ist das ein Ding der Unmöglichkeit. Geschockt hätte mein Gehirn nicht mehr auf die Beeinflussung reagiert. Braver Hund.«

Jimmy wedelte mit dem Schwanz. Aber Shanton stieß ihn von den Knien.

»Ein Mistkötter bist du. Warum hast du nicht diese drei Geräte auseinandergezogen und untersucht? Wo stecken die Dinger jetzt eigentlich?«

Jimmy lief winselnd zur Tür. Chris stampfte wuchtig hinterher. Sie liefen den hellen Gang entlang, bis sie das Arbeitszimmer des Arztes erreichten.

Der Mann hob abwehrend die Hände, als er den Dicken eintreten sah.

»Ich habe nichts damit zu tun«, beeilte er sich zu sagen. »Ich weiß nicht, wer die Geräte abholte. Man hat sie vermutlich in den Forschungstrakt gebracht. Ich schwöre Ihnen, daß ich nichts davon wußte.«

Shanton blickte angewidert auf den Arzt hinab. Wortlos drehte er sich um und verließ die Medostation. Niemand hielt ihn zurück.

Merkwürdig, fand Shanton. Keine Agenten, keine Beschatter. Ob sie wirklich glaubten, er sei bereits paramental beeinflußt und handelte nach ihrer Anweisung.

Entschlossen betrat Shanton den erstbesten Vipho- und Nachrichtenraum.

»Ich brauche eine schnelle Verbindung zum unterirdischen Forschungszentrum Alamo Gordo!«

Er bekam die Verbindung. Aber schon nach wenigen Minuten wußte Shanton, daß die merkwürdigen Geräte niemals ihren Zielpunkt erreicht hatten.

Irgendwo zwischen Cent Field und Alamo Gordo waren sie verschwunden.

Wutschnaubend verließ der Dicke die Nachrichtenstation. Ein furchtbarer Gedanke nagte in seinem Hirn. Konnte Professor Monty Bell selbst die Hand im Spiel haben?

*

Anja Riker hob lauschend den Kopf.

Der melodische Gong im Hausviphō schlug an.

Die junge Frau richtete sich kerzengerade in ihrem Bett auf und strich eine blonde Haarlocke aus der Stirn.

Dan Riker bewegte sich unruhig im Schlaf. Er wälzte sich stöhnend auf die andere Seite. Aber er schlief weiter.

Anja streifte sich rasch einen Morgenmantel über und huschte aus dem Raum. In der Tür horchte sie noch einmal auf die regelmäßigen Atemzüge ihres Mannes.

Dann schloß sie leise die Tür. Mit zwei Schritten befand sie sich am Viphō. Sie drückte auf den leuchtenden Knopf.

Zugleich mit dem Lichtblitz erschien das müde, eingefallene Gesicht des besten Freundes ihres Mannes.

Ren Dhark.

Beunruhigt riß Anja ihre Hand an den Mund.

Sie erstickte einen kleinen Aufschrei. Dann schnellte sie an die Sprechöffnung heran.

»Kommen Sie, Ren. Aber leise, bitte.«

Ren Dhark stellte keine Fragen. Er nickte nur, sah einmal forschend auf den Schirm, dann betrat er das Gebäude. Wenige Sekunden später stand er vor Anja.

Sie legte beschwörend den Zeigefinger auf die Lippen.

»Pst«, machte sie. »Dan schläft. Er soll nicht wissen daß Sie gekommen sind.«

»Er soll es nicht wissen?«

Der junge Mann mit den breiten Schultern und weizenblondem Haar sah Anja mit braunen Augen scharf an. Das Gesicht mit der leicht gebogenen Nase war von strenger Kühnheit. Trotz seiner Jugend strahlte Ren Dhark Kraft und Vertrauen aus. Nicht umsonst hatte man diesen ehemaligen Leutnant der GALAXIS zum Commander der Planeten ernannt.

»Mit Dan stimmt irgend etwas nicht«, flüsterte Anja erregt. »Er ist in den letzten Tagen sehr merkwürdig. Ich weiß nicht, was ihm fehlt, aber Chris Shanton und Arc Doorn waren hier.«

»Immer der Reihe nach, bitte.«

Anjas Worte sprudelten nur so heraus. Sie erzählte Ren Dhark von der Veränderung Dan Rikers, von seiner Blässe, seiner Erregung.

»Ich kenne ihn überhaupt nicht mehr wieder.«

»Wer außer Shanton und Doorn gehört noch zu der anderen Gruppe?«

»Ich weiß es nicht. Ich sah nur die beiden.«

Ren Dhark lehnte sich mit dem Rücken gegen die Tür und schloß die Augen. Begebenheiten flogen an ihm vorüber. Erlebnisse, deren Bedeutung ihm erst jetzt klar wurden. Ihm fiel es wie Schuppen von den Augen.

Blitzartig erkannte er, daß seine engsten Mitarbeiter unter robonischem Einfluß stehen mußten.

Als er die Augen wieder öffnete, erschrak Anja über die Eiseskälte, die in diesem Blick lag.

»Danke, Anja«, sagte Dhark rauh. Er drückte ihre Hand.

»Kopf hoch. Es wird nicht mehr lange dauern. Kein Wort zu Dan. Es wird alles wieder gut werden.«

Er drehte sich um und verließ die einsame Frau. Als Dhark die Minus-Sphäre betrat, ließ sie die Tür zugleiten und zog

fröstelnd den Morgenmäntel über den Schultern zusammen.
Wenn einer helfen konnte, dann Ren Dhark.
Sie lag noch stundenlang wach. Neben einem Mann, der nicht
mehr er selbst war.

*

Es geschah noch in der gleichen Nacht. In der Nacht des 5.
August 2056.

Anja Riker starnte angsterfüllt gegen die Decke ihres
Schlafzimmers.

Ren Dhark flüchtete bei Nacht und Nebel aus Alamo Gordo.
Sein Spezial-Jet vom Typ Hurrikan-Ex brachte ihn in westliche
Richtung in das gewaltige Bergmassiv der Rocky Mountains.

Jos Aachten van Haag, Arc Doorn und Jack O'Sullivan
warteten gespannt vor dem Bordviphon auf eine Nachricht von
Jimmy.

210 Männer, die Besatzung der BERNHARDTS STAR, lagen
in einer fremdartigen Umgebung bewegungslos auf
grünschimmerndem Material. Fremde Umgebung, unbekannte
Gefahren. Angst und Schrecken. Eine Handvoll Männer
unterdrückte die Panik. Warten auf Rettung. Warten auf Ren
Dhark, der selbst die Flucht ergreifen mußte.

Acht Flash rasten durch die Weite des Universums. Auf der
Suche nach einem Planeten. Auf der Suche nach Hidplace.

Chris Shanton und sein Hund Jimmy zogen durch die Gänge
der unterirdischen Medostation von Cent Field. Niemand hielt
sie auf. Niemand schien Notiz von ihnen zu nehmen.

Ein Mann und sein Hund. Jimmy trottete brav neben dem
Fleischberg her. Mit hängender Zunge und wedelndem
Schwanz.

Die Minuten dehnten sich zu Stunden. Die Nacht hatte sich
über Cent Field gesenkt. Hier unten schien alles tot zu sein.
Hin und wieder schlich eine weißgekleidete Gestalt an

Shanton. vorbei. Irgendwo stöhnte ein Kranker hinter einer offenstehenden Tür. Nichts sonst.

Shanton wußte selbst nicht, was er hier unten suchte. Seine Freunde warteten. Die Unruhe hielt den massigen Mann gepackt. Ein Gefühl hielt ihn hier fest. Shanton hielt sonst nicht viel von Gefühlen. Normalerweise schließt er um diese Zeit.

In dieser Nacht konnte er nicht schlafen.

Plötzlich blieb er abrupt stehen. Eine offene Tür. Ein Krächzen aus einem Lautsprecher. Shanton horchte. Jimmy verhielt wie ein Denkmal, bewegungslos.

»Start in einer Stunde. Ich wiederhole. Order an ARCTUR. Start in einer Stunde.«

Auf die Antwort wartete Chris Shanton nicht mehr. Er setzte sich in Bewegung. Er lief fast. Jimmy blieb an seiner Seite.

»Einen Ausgang«, zischte Shanton atemlos.

Jimmy zweigte in den nächsten Gang nach rechts ab. Shanton folgte ihm widerspruchslos. Jimmy führte ihn. Seine Ortung lief auf vollen Touren. Ein einziges Wort seines Erbauers setzte die Schaltung in Betrieb.

Eine Plus-Sphäre wurde erreicht. Shanton warf sich hinein und schwebte nach oben.

Nur jetzt keine Panne.

Aber Chris Shanton vertraute auf seinen Jimmy. Ein kleines Wunderwerk der Technik. Der Robothund hatte schon oft sein Können bewiesen.

Schon sah Shanton den nachtklaren: Himmel über sich. Die Sterne funkelten. Dann stand er draußen, atemlos, aufmerksam. Jimmy sprang ins Freie, verharrte, witterte.

»Hallo«, sagte da eine Stimme.

Chris Shanton wurde steif wie eine Puppe. Seine Hand glitt langsam in die Nähe der Hüfte. Vorsichtig drehte er sich um.

Da stand Bram Sass.

Ein Bulle von einem Mann. Untersetzt, kernig.

Ein ehemaliger Bauer. Ein Cyborg. Treu, zuverlässig und

verschwiegen.

Ein irrer Gedanke durchzuckte Chris Shanton.

Hatten die Robonen auch schon den Cyborg Bram Sass beeinflußt?

Der Mann mit den buschigen Brauen runzelte die Stirn. Er sah Shanton an, dann den Hund Jimmy. Jimmy machte keinerlei Anstalten, sich auf den Cyborg zu stürzen. Shantons Mißtrauen sank ein wenig.

»Schalten Sie um, Sass«, sagte Shanton leise.

Die buschigen Brauen des Cyborgs kletterten hinauf in die Stirn.

»Sie sollen umschalten, Sass. Ich kann nur mit Ihnen sprechen, wenn Sie Ihr zweites System eingeschaltet haben. Nur dann kann ich Vertrauen zu Ihnen haben.«

Bram Sass leckte sich einmal mit der Zunge über die Lippen. Er starnte Chris Shanton an. Plötzlich nickte er zustimmend.

Mit Bram Sass ging keine sichtbare Veränderung vor sich.

Gespannt beobachtete Shanton und sein Robothund den Mann.

»Ich höre, Chris Shanton«, sagte Sass mit normaler, ruhiger Stimme.

Shanton atmete beruhigt aus.

»Hören Sie, Sass. Ich weiß, daß Sie in Ihrem zweiten System nicht zu beeinflussen sind. Deshalb diese merkwürdig erscheinende Bitte. Ich muß Ihnen einiges erzählen.«

Er erzählte, knapp, präzise, ohne Umschreibungen. Sass bekam die ganze Wahrheit zu hören.

Jimmy hielt indessen Ausschau. Leuchtfinger strichen über den riesigen Raumhafen. Nirgends ließ sich ein Mensch blicken. In einiger Entfernung standen Kugelzellen. Große Planetenkreuzer neben Kugeln der Hunterklasse. Metall schimmerte.

Auch die ARCTUR stand dort. Startbereit.

Shanton stieß seine letzten Worte hastig und nervös hervor. Ein Zischen lag in der Luft. Ein nahender Jet bog ein. Die

Positionslichter blinkten. Er hielt genau auf die ARCTUR zu.
»Major P. S. Clark geht an Bord«, stieß Shanton hervor. »Wir müssen ihn daran hindern. Sie werden das Schiff entführen, wie sie es mit der HOPE gemacht haben.

Los, Jimmy, du mußt ihn schnappen, bevor er an Bord in Sicherheit ist.«

Jimmy reagierte prompt.

Aus dem Stand heraus hetzte er lose. Seine Läufe trommelten die Piste, eine, verwirrende, unkontrollierbare Bewegung. Sekunden später verschwand der Robothund in der Dunkelheit. Bram Sass drehte sich plötzlich um. Shanton wollte ihm etwas sagen, da machte der Cyborg einen Sprung nach vorn. Shanton verschluckte einen Fluch. Entgeistert starre er dem Mann nach, der so schnell hinter Jimmy herlief, daß man nicht sehen konnte, wie seine Beine den Boden berührten.

Im selben Augenblick flammte überall Licht auf.

Chris Shanton hob geblendet die Arme vor die Augen. Erst nach Sekunden war er in der Lage, wieder etwas zu sehen, An seine eigene Sicherheit dachte er in diesem Augenblick nicht. Eine Sirene heulte drüben am Flachbau des Stabes der TF auf. Ihr grettes Heulen verschluckte alle anderen Geräusche.

Shanton sah Jimmy und Bram Sass laufen. Er traute seinen eigenen Augen nicht. Die Geschwindigkeit mußte mindestens 150 Kilometer in der Stunde betragen.

Nie hatte man einen Menschen so schnell laufen sehen. Nie einen Hund. Selbst Chris Shanton, der wußte, daß, Bram Sass ein Cyborg war, konnte sein Erstaunen nicht verbergen.

Der Jet mit dem Kommandanten der ARCTUR setzte gerade zur Landung an. Noch befanden sich Sass und Jimmy zu weit entfernt, um ihn an dem Ausstieg hindern zu können.

Da heulten die ersten Bodenfahrzeuge der Sicherheitstruppen über die Piste.

Chris Shanton stand da und raufte sich die Haare.

»Jimmy«, hauchte er ahnungsvoll. » Jimmy!«

Aber der Robothund handelte nach eigenem Ermessen. Noch während des Laufes schaltete sein eingebauter Suprasensor und gab den Sicherheitsfaktor bekannt.

Major P. S. Clark stieg aus seinem Jet. Gefolgt von einigen anderen Offizieren schritt er auf die Schleuse seines Schiffes zu. Er sah sich nicht einmal um. Er sah das heranbrausende Unheil nicht kommen.

Jimmy gab das mit Jos van Aachten verabredete Notzeichen.

Aus den nahen Bergen erhob sich im selben Augenblick ein knallroter Jet. Kurs: Cent Field. Minus-Sphäre Ausgang Medo-Station.

Dann schlügen Bram Sass und Jimmy zu.

Die Männer in der Begleitung von P. S. Clark blieben stehen. Das Heulen der heranbrausenden Sirenen ließ sie aufmerksam werden. Dabei entdeckten sie die rennenden Gestalten.

Sprachlos starrten die Männer auf den Mann und den Hund. Sie trauten ihren Augen nicht. So schnell konnte kein Mensch laufen.

Auch der Major blieb stehen. Er runzelte ärgerlich die Stirn, stieg den Schleusengang hinan und drehte sich noch einmal um.

Da bremste Bram Sass ab. Unvermittelt kam er zum Stehen. In seiner Faust blitzte eine Waffe. Er schoß ohne Warnung. Ein leises Zischen ertönte. Im Heulen der Sirenen verging es.

P. S. Clark öffnete den Mund zu einem Schrei. Niemand hörte ihn. Der Major konnte sich noch einmal an der Verstrebung des Schleusenganges festhalten, dann gaben seine Knie nach. Er sackte langsam zusammen und blieb liegen.

Die anderen Männer wagten sich nicht zu rühren.

Vor ihnen stand Jimmy. Das Maul weit geöffnet, ragte den Männern die Mündung eines Schockstrahlers entgegen.

»Fertig«, sagte Bram Sass.

Keine Atemnot nach dem mörderischen Lauf. Vermutlich nicht

einmal erhöhter Pulsschlag, kein rasendes Hämmern des Herzens.

Wie auf Befehl drehten sich Cyborg und Hund um. Sie begannen zu laufen. Zurück blieben einige Offiziere, die an ihrem Verstand zu zweifeln begannen.

Erst eine Minute später kamen die heranbrausenden Fahrzeuge zu einem Halt.

Entgeistert sahen die Sicherheitsbeamten auf den am Boden liegenden Kommandanten der ARCTUR, dann folgten die Blicke den davonhetzenden Gestalten. Man konnte sie im Licht der Tiefstrahler gut ausmachen. Unglaube zeichnete die Gesichter der Männer. Kopfschütteln.

Aber ein beherzter Offizier gab doch den Befehl, den beiden zu folgen.

Motoren heulten auf, Sirenen schrien gellend.

Da stieß ein knallroter Jet aus dem Dunkel der Nacht herab ins Licht.

Unmittelbar vor einem massigen Mann setzte die Maschine auf der Piste auf.

Sekunden vergingen. Kostbare Sekunden. Shanton schob sich in den Einstieg. Der Schweiß troff von seinem Kinn. Er schwieg. Auch Jos, Arc Doorn und Jack O'Sullivan schwiegen. Sie alle sahen dem heranhetzenden Bram Sass und Jimmy entgegen. Die Verfolger waren noch zu weit entfernt, um sie ernsthaft am Einstieg hindern zu können.

Bram Sass stoppte ab, und im Heulen der nahenden Sirenen glaubte Jack O'Sullivan sogar das Kreischen einer Bremse zu hören. Einbildung, natürlich.

Jimmy flog als letzter in die Maschine hinein.

Die Tür flog krachend in die Halterung.

»Jetzt.«

Shanton hätte sich diese Aufforderung sparen können. Jack O'Sullivan's Finger umschlossen bereits den Leistungshebel. Er schob ihn entschlossen nach vorn.

Der Reaktor heulte schrill auf und riß die Maschine brutal vom Boden hoch.

Die Piste blieb zurück. Steil nach oben wies die Schnauze des Jet, und alle Männer an Bord hatten das Gefühl, mitten in die Hölle zu rasen.

Cent Field blieb zurück. Eine kleiner werdende Lichtfläche in dunkler Nacht. Ein Ort des Grauens. Ein Ort, wie Alamo Gordo vom Pestgeruch erfüllt.

Jimmy spitzte die Ohren.

»Was hat er?« erkundigte sich Jos.

Chris Shanton brummte etwas Unverständliches vor sich hin, streckte die Hand nach Jimmy aus, und wenige Sekunden später stieß er ein überraschtes Schnaufen aus.

»Umschalten, auf Tiger-Frequenz!« sagte er.

»Tiger-Frequenz? Wollen Sie damit sagen, daß uns Ren Dhark ruft?«

»Stellen Sie keine Fragen, Mann.« Jos ließ seine Finger spielen. Über die Viphoscheibe liefen verschiedenfarbige Ornamente. Ihr Licht bestrahlte die Gesichter der Männer wie Geistererscheinungen. Die Nacht draußen war dunkel und drohend.

»Wir haben sie abgeschüttelt«, sagte Jack O'Sullivan leise. Seine Stimme vibrierte nicht. Hier, inmitten dieser Gruppe entschlossener Männer, fühlte er sich geborgen, zu Hause.

»Senta ruft Tiger Senta ruft Tiger.«

Jos flüsterte es. Aber Jack O'Sullivan's Finger umschlossen kramphaft den Leistungshebel. Ren Dhark. Ganz in der Nähe mußte er sein. Das große Vorbild des jungen Piloten. Sein Herz klopfte plötzlich bis hinauf zum Hals.

Jos wiederholte seinen Spruch noch ein paarmal.

Plötzlich schreckte Jack zusammen. Eine markante Stimme drang aus dem Lautsprecher. So klar, so rein, als säße der Mann neben ihnen in der Maschine.

»Tiger an Senta. Richtung Tigernest, Freunde.«

Die Stimme verstummte. Die Männer um Jack sahen sich vielsagend an. Ren Dhark hatte sie gerufen. Ren Dhark vertraute ihnen. Er rief sie in die geheime Kommandostelle - ins Tigernest.

Jack O'Sullivan konnte jetzt keine Fragen stellen. Er mußte sich voll und ganz auf die Kursangaben konzentrieren, die ihm Jos Aachten von Haag gab. Blick auf die Masseortung. Der Fiktivschirm zeigte die zackigen Bergspitzen, die Grate und die Schluchten. Unter ihnen lag wildes, zerklüftetes Land. Die Rocky Mountains.

Die Nacht blieb dunkel und drohend. Unheimlich schimmerten die Flußläufe hinauf.

Plötzlich flogen alle Köpfe ruckartig zum Vipho herum. Ein Zischen drang aus dem Lautsprecher. Ein Pfeifton folgte; brach wieder ab. Nach Sekundenbruchteilen erklang er erneut. Hoch und fein. Eine abgestimmte Tonlage.

Jack O'Sullivan's Hals war plötzlich trocken.

»Was war das?«

»Keine Angst, mein Junge«, brummte Chris Shanton. »Schalte auf Automatik. Wir nehmen einen Freund an Bord.«

Jack drehte sich um. Entgeistert sah er in das bärtige Gesicht des Dicken, das im Licht der Armaturenbeleuchtung grünlich wirkte.

»Hier?« stöhnte der Pilot. »Mitten in den Bergen?«

»Schalten Sie schon auf Automatik. Es eilt.«

Jack gehorchte. Jimmy saß auf einmal aufgerichtet auf den Hinterläufen. Die braunen Augen sahen den Piloten an, kalt und beharrlich. Jack fröstelte.

Der Reaktor fiel mit einem Summen ein. Die Maschine sackte ab. Jack starnte auf den Fiktivschirm. Er sah die Bergzacken näher kommen.

Angst? Pah! Die anderen hatten auch keine Angst. Oder doch? Ein großer, baumlanger Mann mit versteinertem Gesicht, Antony Parr, hatte ihm einmal gesagt, Angst hätte nichts mit

Feigheit zu tun. Man durfte Angst haben. Aber man durfte nicht feige sein
Jacks Handflächen wurden feucht.

Im Steilflug raste der Jet in die Bergwelt hinein. Der junge Pilot hätte es nie zugegeben. Aber sein ganzer Körper war in Schweiß gebadet, als die Hurrikan plötzlich direkt auf eine Felswand zuraste.

Er sah sie auf dem Fiktivschirm heranschnellen. Ein verzweifelter Blick nach rechts. Jos nagte an seiner Unterlippe. Jimmy kauerte zufrieden vor der Mittelkonsole. Hinten sprach niemand ein Wort.

Unvermittelt wichen die Felswand zurück. Jack stieß einen Schrei aus und hob abwehrend die Hände.

»Was ist denn?« brummte Shanton spöttisch. »Wir sind da.«
Wir sind da! Jack biß sich wütend auf die Lippen. Er mußte noch viel lernen.

Die Hurrikan stand. Dunkel ringsum. Niemand bewegte sich. Jack wußte natürlich nicht, daß die Maschine und ihr Inhalt von Taststrahlen untersucht wurde, daß eine komplizierte Anlage mit hundertprozentiger Sicherheit zuerst einen Test veranstaltete.

Plötzlich Licht, helles, schmerzendes Licht, das durch die Lider drang und blendete. So schien es im ersten Augenblick. In Wirklichkeit mußten sich erst die Augen wieder an die neuen Verhältnisse gewöhnen.

Einer brauchte sich nicht umzustellen. Jimmy. Er kläffte dreimal laut und vernehmlich. Irgend jemand stieß die Tür auf. Jimmy sprang aus der Maschine. Ein Mann folgte ihm ächzend und schnaufend. Der Dicke.

Abwartend blieb Chris Shanton im Einstieg stehen.
Mißtrauisch, lauernd.

Aber Jimmy reagierte nicht. Er verhielt vor dem alleinstehenden Mann und sah zu ihm auf. Die Ohren spitz aufgerichtet. Der Schwanz wies steil nach oben.

Zischend wich die aufgestaute Luft aus Shantons Lunge.
»Bin ich froh«, sagte er aufatmend und kletterte aus der Maschine.

Seine Freunde folgten ihm. Nur Jack O'Sullivan blieb sitzen. Er wurde rot wie eine Tomate. Er sah ihn direkt an. Dort stand er. Ren Dhark. Ihre Blicke trafen sich. Ren Dhark lächelte leicht.

»Steigen Sie aus, O'Sullivan.«

Jack bewegte sich. Er fühlte sich wie gerädert. Außerdem fürchtete er, daß er irgendeinen Fehler machen könnte. Den Blick immer noch auf Ren Dhark gerichtet, kletterte er aus dem Jet. Alle Männer sahen ihn an. Die flammende Röte in Jacks Gesicht begann zu brennen. Bis hinauf zu den Ohren.

»Kadett Jack O'Sullivan, Commander!« sagte Jack, und seine Stimme klang heiser und rauh und zitterte.

Ren Dhark schmunzelte einmal kurz, dann streckte er dem jungen Piloten impulsiv die Hand hin.

Jack ergriff die Hand.

Er fühlte den festen, kameradschaftlichen Händedruck, der sein Herz schneller schlagen ließ.

Die anderen begannen sich zu unterhalten. So fand der junge Pilot Zeit, sich hier einmal richtig umzusehen. Er kam aus dem Staunen nicht heraus.

Mitten in den Bergen, in eine Felswand hineingesprengt, lag eine geheime Kommandostelle. Tiger-Nest!

Von den komplizierten Geräten verstand Jack noch nicht viel. Er erkannte nur, daß dieses Nest mit hochwertigen Funk- und Sende anlagen ausgerüstet war. Weiter hinten waren die Unterkünfte zu erkennen.

Ein paar Männer saßen vor Instrumentenwänden. Vertraute Ren Dharks. Oberall blitzte es. Nur an der gewölbten Decke konnte man den rauhen Felsen erkennen.

Die Felswand, die vor der Hurrikan zur Seite geschnellt war, verdeckte wieder den Eingang. Eine riesige Metallwand führte

in einen anderen Raum. Die Hurrikan setzte sich plötzlich in Bewegung, automatisch, ferngelenkt, die Metalltür glitt auf, und Jack bekam den Blick frei auf andere Jets, die dort untergebracht waren.

Eine tolle Anlage. Ein richtiger Tiger-Nest.

»Ich hatte selbst Angst«, hörte Jack Ren Dhark in diesem Augenblick sahen. »Jimmy allein konnte mir Aufschluß geben, ob ich selbst unter fremdem Zwang stehe oder nicht. Aber glücklicherweise war diese Angst umsonst. So, Leute, und nun an die Arbeit.«

Arc Doorn drehte sich um und klopfte dem jungen Piloten freundschaftlich auf die Schulter.

»Kommen Sie«, brummte er mürrisch.

»Sie sollten sich ein paar Stunden aufs Ohr legen.«

Entrüstet wehrte O'Sullivan ab.

»Na schön, dann folgen Sie uns!«

Lagebesprechung im Tiger-Nest.

Das Idol Jack O'Sullivan stieg von der Leiter des Denkmals herab und wurde zu einem Menschen aus Fleisch und Blut.

»Ich bin ratlos«, gestand Ren Dhark bedrückt. »Der Notruf der BERNHARDTS STAR liegt mir vor, aber ich bin im Augenblick machtlos. Was soll ich mit Mitarbeitern und Freunden anfangen, die von den terranischen Robonen beeinflußt sind? Was zählt es, daß Tschobe wieder okay ist?«

Wie auf Befehl drehten Shanton und Dhark die Köpfe und sahen Bram Sass an. Der Cyborg, wieder umgeschaltet in den Normalbereich, wurde sichtlich verlegen.

»Sehen Sie mich nicht so an«, brummte er abwehrend. »Ich bin ganz normal. Auch als Mensch herkömmlicher Prägung.«

»Aber Sie werden verstehen, daß wir uns absichern müssen, Sass. Wenn es den Beeinflußten auch noch gelingt, hier in die geheime Kommandostelle einzudringen, können wir gleich aufgeben. Ich vermute, daß die Robonen über die Regierungsspitze alle Sicherungen aufbrechen und die Macht

an sich reißen wollen. Wenn ihnen das gelingt, dann stehen uns schlimme Zeiten bevor.«

Schweigen setzte ein. Jeder versuchte sich auszumalen, wie die Zukunft aussehen könnte. Eine schreckliche Zukunft. Menschen ohne eigenen Geist und Verstand. Marionetten am Strang der Robonen.

Jack O'Sullivan verstand nicht viel von der Unterhaltung. Er stellte auch keine Fragen. Ihm genügte es, dabeizusein und Ren Dhark aus unmittelbarer Nähe in Aktion zu sehen. Jung, elastisch, ungeheures Vertrauen ausstrahlend aber doch ein normaler Mensch. Ein im Augenblick hilfloser Mensch, der Commander der Planeten.

»Wenn uns ein Mann helfen kann, dann ist es Echri Ezbal.«

Zustimmendes Kopfnicken.

Dhark betätigte einen Knopf unter seiner Tischplatte. Ein riesiger Vipho-Schirm glitt aus dem Boden heraus und füllte eine ganze Wandfläche.

»Blitzverbindung zum Brana-Talk«, sagte Dhark leise.

Ein Flimmern füllte die Bildscheibe. Dann tauchte ein Kopf auf. Ein alter, abgeklärter Mann sah vom Schirm herab. Langes, weißes Haar fiel bis auf die Schultern. Gütige Augen, die für alles Menschliche Verständnis zu haben schienen, prägten dieses Gesicht.

Echri Ezbal. Der Chet der Cyborg-Station.

»Ich freue mich über diesen Anruf«, sagte er mit leiser, wohlklingender Stimme.

»Ich auch, Ezbal. Ich bin in Not.

Ich brauche einige einsatzbereite Leute, die mir helfen können, die POINT OF wieder zurückzugewinnen.«

»Wieviel Leute, Dhark?«

Der Commander zuckte hilflos die Schultern.

»Ich brauchte Tausende. Aber in der augenblicklichen Lage wäre ich auch mit einer Handvoll zufrieden.«

Ezbal blickte seinen Gesprächspartner forschend an. Dann

wanderte sein Blick den Tisch entlang. Auf Bram Sass blieb dieser Blick etwas länger haften

»Ich habe zur Zeit vierzehn Leute einsatzbereit. Mehr kann ich im Augenblick nicht freigeben. Sie werden das verstehen.«

»Danke«, sagte Ren Dhark nur. Ein geheimes Aufatmen klang aus seiner Stimme. »Sie sollen den vorgeschriebenen Weg nach Alamo Gordo nehmen. Ziel: POINT OF.«

Ezbal lächelte gütig. Er nickte Dhark noch einmal zu, dann brach die Verbindung ab. Jack sah den neben ihm sitzenden Sibirier fragend an. Aber Doorn sagte kein Wort.

Plötzlich fühlte der Jetpilot den Blick Ren Dharks auf sich gerichtet.

»Ja?« fragte Jack unsicher. Dhark blieb ernst. »Ich habe Ihr Rennen leider nicht miterleben können, O'Sullivan. Aber ich habe die Suprasensoraufzeichmungen gesehen. Ich weiß auch, daß Sie zur Zeit die Kadettenschule absolvieren. Sie gefallen mir. Ich möchte Ihnen jedoch keinen Befehl erteilen. Ich kann Sie nur bitten.«

Jack O'Sullivan sah sich ratlos um. Plötzlich sprang er auf, als er alle Blicke auf sich gerichtet sah.

»Sagen Sie mir, was ich zu tun habe«, stieß er mit heller Stimme hervor. Mehr sagte er nicht.

Dhark sah ihn lange und forschend an. Ein Lächeln stand in seinen Augen. Ein etwas schmerhaftes Lächeln.

»Gut«, sagte er plötzlich leise. »Sie werden mit Ihrem Jet zwei Männer nach Cent Field bringen. Dort setzen Sie sie ab und melden sich wieder in der Kadettenschule. Von Ihren Erlebnissen darf niemand etwas wissen. Wenn ich Sie wieder brauche, Jack, wird einer der hier anwesenden Männer Sie persönlich aufsuchen.«

Jack O'Sullivan nickte wortlos. Ein Kloß saß in seinem Hals.

Dhark winkte Jos Aachten van Haag und Arc Doorn zu. Die beiden Männer erhoben sich sofort. Ohne Murren nahmen sie einen Auftrag an, der ihren Tod bedeuten konnte.

Jack fühlte einen Stolz in sich aufsteigen. Er gehörte nun mit zu ihnen. Freunde Ren Dharks.

»Ich danke Ihnen, Commander.«

Dharks Blick folgte dem jungen, rothaarigen Mann. Er nickte anerkennend. Der Nachwuchs von dieser Sorte erfüllte ihn mit Stolz.

Die Hurrikan startete zu einem gewagten Unternehmen.

*

Die Transmitter-Verbindung stand. Die Kontrollen am Schaltpult hatten von rot auf grün gewechselt Niemand schien es zu bemerken. Ein uneingeweihter Beobachter hätte einen Schreck bekommen.

Plötzlich flimmerte es hinter der drei Meter im Durchmesser messenden Ringantenne. Ein Mensch stand dort, wo eben noch ein Nichts existiert hatte.

Der Mann trat heraus. Er verharrte. Das gleiche Bild wiederholte sich noch dreizehnmal. Vierzehn Männer traten aus dem Nichts und standen wie Erscheinungen im 39. Stockwerk des Regierungsgebäudes von Alamo Gordo.

Menschen aus Fleisch und Blut. Nichts deutete darauf hin, daß es sich um Cyborgs handelte, die ihr zweites System eingeschaltet hatten.

Der Trupp setzte sich in Bewegung. Im Gleichschritt stampften die vierzehn Männer über den lindgrünen Bodenbelag. Ihre Schritte wurden gedämpft Sie strebten der Minus-Sphäre zu.

Der Transmitter arbeitete indessen nicht mehr.

Die Kontrollknöpfe standen auf rot.

Plötzlich und unerwartet stand ein einzelner Mann auf dem Flur. Überrascht blickte er den vierzehn Cyborgs entgegen.

»Was in aller Welt ...«, begann Henner Trawisheim, unterbrach sich aber.

Als existierte er überhaupt nicht, marschierten die Cyborgs an

ihm vorbei. Nacheinander verschwanden sie im A-Grav-Schacht. Trawisheim stand nur Sekunden wie erstarrt. Als der letzte Cyborg in der Minus-Sphäre verschwand, geriet er in Bewegung.

Nur wenige Menschen wußten, daß Ren Dharks Stellvertreter selbst ein Cyborg war. Ein Cyborg auf geistiger Basis mit hohem Intelligenz-Quotient.

Trawisheim eilte in sein Arbeitszimmer, und wenig später stand die Viphö-Verbindung zum Brana-Tal. Doch Ezbal wischte allen Fragen Trawisheims aus. Dhark hatte Geheimhaltung angeordnet. Der alte Mann hielt sich daran. Auch Trawisheim gegenüber.

Doch Dharks Stellvertreter brauchte keine Antworten auf seine Fragen. Sein Verstand arbeitete schnell und präzise. Wie Mosaiksteine setzten sich kleine und kleinste Beobachtungen zu einem Muster zusammen. Er ahnte plötzlich, und er wußte, daß die Pest um sich griff.

Inzwischen hatten die vierzehn Cyborgs die Straße erreicht. Nichts konnte sie aufhalten. Sie sahen nicht nach links, nicht nach rechts. Wie Roboter stampften sie auf, die Turbobahn zu. Die Bahn setzte sich in Bewegung, schoß hoch auf die Gleitschiene hinaus und raste mit unglaublicher Geschwindigkeit auf Cent Field zu.

Irgend jemand löste den Alarm aus. Den Alarm der Robonen. Mit aller Macht sollten die vierzehn Männer daran gehindert werden, etwas Unverständliches zu tun. Geistige Kräfte langten nach den Cyborgs.

Nichts änderte sich. Die vierzehn Männer ließen sich nicht beeinflussen. Ihr zweites System riegelte alle Ströme ab.

Cent Field. Lange nach Mitternacht. Aber riesige Scheinwerfer erhellt den gigantischen Raumhafen. Parkende Raumschiffe warfen Schlagschatten,

Die Turbobahn erreichte den Hafen. Die Männer stampften durch die Kontrollen. Unaufhaltsam, Im Laufschritt

durchquerten sie die Testgeräte-Strahlungen. Nichts hielt sie auf. Ihre Gehirnstrommuster stimmten. Keine Energiesperre verlegte ihren Weg.

Sie erreichten das Licht. Ihr Laufschritt steigerte sich. Vorbei an zwei Kugelraumern der Hunterklasse, vorbei an der ARCTUR, die noch nicht starten konnte, weil ihr Kommandant noch im Lähmschlaf lag.

Die POINT OF tauchte auf. Der Ringraumer der Mysterious lag im Licht greller Tiefstrahler.

Sirenen heulten über den Raumhafen. Zum zweitenmal in dieser Nacht. Die vierzehn Cyborgs reagierten nicht. Sie kannten nur ein Ziel. Sie gingen den Weg des geringsten Widerstandes. Geradeaus! Und mit ihnen, wie ein Gespenst, das aus dem Dunkeln aufgetaucht war, Manu Tschobe.

Im Schlagschatten der POINT OF landete in diesem Moment ein knallroter Jet. Zwei Männer stürzten ins Freie. Die Hurrikan hob sofort wieder von der Piste ab und jagte dem dunklen Himmel entgegen.

Niemand beachtete den Jet.

Alle Blicke der Sicherheitsbeamten richteten sich auf die stampfende Truppe unbeeinflußbarer Männer.

Alarmsirenen gellten in allen Schiffen. Freiwachen stürzten an die Schleusen. Sie prallten entsetzt zurück. Die stampfende Truppe hielt Schockstrahler in den Fäusten.

Rücksichtslos wurde geschossen. Männer taumelten besinnungslos in die Schleusengänge zurück.

Chaos herrschte. Der erste Prallwagen der Sicherheitsbehörde raste führerlos mit voller Fahrt gegen eine Landestütze eines parkenden Raumschiffes. Der Wagen überschlug sich.

Reifen kreischten, Bremsen blockierten. Suchstrahler durchforschten das Dunkel der Schatten.

Die Cyborgs, ließen sich nicht aufhalten.

Zwei Männer rannten in die Flanke der Truppe hinein. Auch in ihren Fäusten steckten Schockstrahler. Entschlossene

Gesichter, grimmige Blicke.

Aber van Haag und dem Sibirier lief ein kalter Schauer über die Rücken, als sie die entschlossenen Blicke der Cyborgs bemerkten.

Wer wollte diese Männer aufhalten? Womit wollte man sie aufhalten?

Die POINT OF lag vor ihnen.

»Schleuse besetzen«, kommandierte Jos Aachten van Haag.

Drei Wachposten taumelten ins Freie. Die Cyborgs schossen. Ohne zu fragen. Ohne sich zu vergewissern, ob Freund oder Feind vor ihnen stand. Sie töteten nicht. Sie schockten nur. Auch Tschobe handelte nicht anders.

Nach dem Erwachen würde es sich herausstellen, ob man Freund oder Feind getroffen hatte. Jetzt gab es nur diesen einen Weg.

Sie erreichten die Schleuse, siebzehn zu allem entschlossene Männer

Die Sirenen heulten heran. Zu spät. Die Schleuse schloß sich Arc Doorn übernahm das Kommando. Er kannte sich aus. Er war einer der Männer, die dieses Raumschiff entdeckten. Damals auf Deluge. Den Tag würde niemand vergessen. Gedankensteuerung. Koordianten. Richtung Rocky Mountains. Richtung Tiger-Nest.

Die POINT OF hob von der Piste ab. Niemand konnte sie halten. In ohnmächtiger Wut mußten die Sicherheitsbeamten zusehen, wie der Ringraurner mit hellem Blitzen am Nachthimmel von Cent Field verschwand.

Trawisheim hörte sich den Bericht wortlos an.

Der Raumhafenkommandant kochte vor Wut.

»Das nenne ich glatte Sabotage. Aufstand, Trawisheim! Diebstahl! Ich werde die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen lassen. Ich werde den Ringraumer jagen. Weit kann er nicht kommen. Aufwiegler sind an Bord des Schiffes.

Gefährliche Subjekte, die sich jetzt in den Besitz unseres

besten Schiffes gebracht haben.«

Trawisheim ließ den Mann toben.

Er machte sich seine eigenen Gedanken. Vorerst entschloß er sich, nur zu beobachten. Wem konnte man noch trauen?

Dem pausbäckigen Chef des Raumhafens, der sich über die Flucht der POINT OF so maßlos erregte, daß er kaum noch Luft bekam?

»Warum sagen Sie nichts, Trawisheim?

Setzen Sie Himmel und Hölle in Bewegung!« schrie der Raumhafenkommandant.

»Ich werde mir geeignete Schritte überlegen«, entgegnete Trawisheim kühl. »Vorerst danke ich Ihnen jedenfalls für den Bericht.«

Damit unterbrach Trawisheim die Verbindung.

Er sah nur noch die Verblüffung im Gesicht des pausbäckigen Kommandanten, bevor der Vipho-Schirm erlosch.

Gespenstische Szenen spielten sich in den Rocky Mountains ab. Ren Dhark nahm Abschied von Tiger-Nest. Gemeinsam mit Chris Shanton, Jimmy und Bram Sass ging er an Bord seiner POINT OF.

Sekunden später lagen die Rocky Mountains wieder verlassen da. Der Wind heulte durch die Bergwelt, Lawinen donnerten zu Tal. Eine anscheinend unberührte Welt.

*

Keine Erfolgsmeldung der Flash. Hidplace war noch nicht gefunden.

An Bord der COL wartete man auf eine Nachricht. Die Stunden dehnten sich endlos.

Ralf Larsen hatte es sich in seinem Sitz bequem gemacht. Hin und wieder blinzelte er zum Vipho empor. Ansonsten schien er zu schlafen.

Das Warten zermürbte. Das Warten machte träge und schuf

Langeweile.

In der Messe fand eine Schachpartie statt.

Jan Burton saß noch immer horchend im Einsatzraum der Flashpiloten. Obwohl bereits Stunden vergangen waren, hatte er sich nicht bewegt.

Captain Chiu Chao biß den Filter einer neuen Zigarette ab und spuckte ihn in die hohle Hand. Mit Genuß begann er zu rauchen.

Jan Burton sah es zum wiederholten Male.

Distanzortung lief ununterbrochen. Energieortung faßte ins Leere.

Die Männer an Bord vergingen vor Langerweile. Die Technik kam nicht zum Stillstand. Sie kannte keine Pause.

Colonel Larsen gähnte. Wieder blickte er zum Schirm empor. Das gleiche Bild. Lage unverändert. Die Flash schwiegen beharrlich. Die Piloten hielten die befohlene Funkstille ein. Sie durfte erst unterbrochen werden, wenn Hidplace gefunden wurde.

Plötzlich schreckte Ralf Larsen auf. Er schwang seinen Drehsessel herum und starnte Jan Burton an. Der Cyborg stand im Eingang.

»Flash 017 kommt zurück. Sie hat sich eben gemeldet. Ich gehe von Bord«, sagte er einfach.

»Sie haben sicher nichts, dagegen.«

»Was ist los?« Larsen schnappte nach Luft. »017? Holger Alsop? Er kommt zurück?«

»Ja.«

Tatsächlich tauchte auch bereits der Blitz auf dem Orterschirm auf. Die erste Abwechslung seit Stunden. Jan Burton grüßte noch einmal, dann verschwand er.

Ralf Larsen blieb nachdenklich in der Zentrale zurück und beobachtete die Landung des Flash und den erneuten Start.

Mit Jan Burton verließ der letzte Cyborg die COL. Eine schicksalsschwere Tatsache.

Schon eine Stunde später hätte Ralf Larsen viel darum gegeben, wenn Jan Burton an Bord geblieben wäre.

In der einen Sekunde Ruhe, Langeweile, Trägheit.

Schon in der nächsten Sekunde änderte sich das Bild.

Captain Chiu Chao spie eine Zigarette aus. Seine Hände griffen flink und geschickt zu den Knöpfen.

Alarmglocken rissen die Männer aus der Trägheit. Ralf Larsen schoß wie ein Berserker aus seinem Sitz. Sein Blick richtete sich auf Orterschirm und Energiepeilung. Seine Augen weiteten sich.

»Wir bekommen Besuch, Colonel«, murmelte Chiu Chao ungerührt. Mit einer Kopfbewegung wies er auf die sich einpeilende Distanzortung. Noch zeigte der Bildschirm ein unverändertes Bild. Blitzende Sterne, wie auf einer Kette gezogen, vor einem samtschwarzen Hintergrund.

Aber die Energieortung zeigte etwas anderes.

Aus dem Hyperspace tauchte ein Raumschiff auf.

»Energiespektrum!«

Larsens Befehle kamen knapp und scharf.

Sekunden der Spannung vergingen. Durch die Gänge hasteten die aufgescheuchten Männer.

Raumalarm.

Die vorgeschriebenen Plätze wurden eingenommen.

Gespannte Blicke beobachteten die Schirme. In diesen Augenblicken erkannte man die Qualität des Kommandanten. Wie ein Fels in der Brandung stand er unerschütterlich vor seinem Kommandantensitz. Eine Welle des Vertrauens ging Von ihm aus. Ein Freund Ren Dharks.

In die COL kam Leben.

»Energiespektrum, Kommandant!«

Der Bordsuprasensor lief. Folien wurden gestanzt. Aufzeichnungsgeräte liefen. Am Auffangkorb stand der kleine, schlitzäugige Chiu Chao. Seine lederartige Haut spannte sich plötzlich über den hervorstehenden Backenknochen. Er rauchte

nicht mehr.

»Entfernung knappe vier Lichtstunden!« berichtete der Astrogator.

Er hatte kaum ausgesprochen, als der Funkoffizier die Hände über dem Kopf zusammenschlug.

»Was haben Sie, Olafson« führ ihn Larsen scharf an. ‘

»Hyperfunkspruch von Terra geht ein«, rief der Funker verwirrt.

Larsen bewegte sich. Mit zwei, drei Schritten stand er hinter dem Fuflkpüft, Sein Gesicht glich einem Fragezeichen.

»Sind die wahnsinnig geworden?« hauchte er.

Entgeistert starre er auf das Spruchband.

Raumalarm! An alle! Terrakreuzer HOPE auf der Flucht.

Verfolgung aufnehmen. HOPE hat zu stoppen.

Erfolgsmeldung unverzüglich an TX-33.

Ralf Larsen griff nach einem Halt. Eine Faust preßte seine Kehle zu, schnürte ihm langsam die Luft ab

»Ein Glas Wasser für den Kommandanten.«

»Unsinn«, schnappte Larsen bösartig. Dann starre er wieder auf das Spruchband. Mehrmals schüttelte er unwillig den Kopf. Er konnte es nicht fassen.

Janos Szardak, sein alter Freund, sollte mit der HOPE auf der Flucht sein? Vou wem auf der Flucht?

Der Erste sah den Kommandanten fragend an. Er wartete auf einen Befehl. Aber Larsen kämpfte noch mit sich. Sollte er Janos Szardak hetzen?

Chiu Chao räusperte sich neben Larsen.

»Wo steht sie?«

»Unverändert, Colonel. Es ist die HOPE. Energiespektrum liegt vor.«

Larsen strich sich mit einer müden Handbewegung über die Augen. Er sah plötzlich alle Blicke seiner Offiziere auf sich gerichtet.

»Was stehen Sie da herum und gaffen mich an«, explodierte er

»Gehen Sie auf Ihre Plätze. Setzen Sie sich hin und ...«

»Chef!«

Der Schrei des Funkoffiziers Olafson schnitt Larsens Worte ab. Der Colonel wirbelte herum. Sprachlos und entgeistert wies der dürre Olafson auf den einlaufenden Hyperspruch., Larsen sprang ans Funkpult. Ungeduldig verfolgte er den Streifen mit dem Klartext.

*TF an alle. Ende des Raumalarms. HOPE kann passieren.
Keine Verfolgung des Terrakreuzers HOPE. Ende.*

Keine Verfolgung! Widerruf!

Larsen schüttelte unwillig den Kopf. Die rechte Hand schien nicht zu wissen, was die linke tat.

»Scheint sich um lauter Anfänger zu handeln«, knurrte der Colonel grimmig. »Man müßte den Leuten mal anständig die Meinung sagen. Hetzen erst die ganze Meute auf Szardak, um sie dann wieder zurückzupfeifen. Am liebsten würde ich ...«

»Soll ich Verbindung zur TF herstellen?«

Larsen schoß dem Funkoffizier einen giftigen Blick zu.

»Sie sind wohl zu heiß gebadet, Olafson, wie? Wir stehen hier am Rand der Dg-45. Wissen Sie überhaupt, was das heißt. Ein Funkkontakt mit Cent Field, und die Robonen schicken uns ihre kleinen Kugeln auf den Pelz. Ich habe keine Lust, mich mit Tausenden dieser Kuckuckseier herumzuschlagen. Und Ihnen würde die Lust auch verdammt schnell vergehen. Was macht die HOPE?«

Chiu Chao flog zum Orterschirm herum.

»Noch unverändert. Entfernung noch immer ... Achtung, Kursänderung der HOPE.«

Die Spannung an Bord der COL wuchs ins Unerträgliche. Knappe vier Lichtstunden entfernt stand ein Terrakreuzer im All. An Bord befanden sich Menschen, Freunde. Und doch fühlte jeder das merkwürdige Prickeln auf der Haut, als hätte man es mit einem Fremden zu tun.

Was ging auf der HOPE eigentlich vor?

Larsen kratzte sich nachdenklich die Kopfhaut.

»Hätte mich gern mal wieder mit dem alten Janos Szardak unterhalten«, brummte er. »Aber das Risiko ist noch zu groß. Vielleicht kommt er etwas näher, so daß wir die HOPE mit KW erreichen können. Heben Sie den Alarmzustand auf, Captain.«

»Wird gemacht, Colonel!«

Chiu Chao warf dem Kommandanten einen kurzen Seitenblick zu. Larsen tat so, als bemerkte er es nicht. Auch er konnte sich nicht von einer seltsamen Unruhe freisprechen, die ihn seit dem Auftauchen der HOPE befallen hatte.

Instinkt, nannten es die Raumfahrer. Die drohende Nähe einer unbekannten Gefahr. Ein erfahrener Mann wie Ralf Larsen spürte so etwas.

Man konnte die Gefahr nur noch nicht sehen. Niemand sah sie. Niemand an Bord der COL. Wenn Jan Burton an Bord geblieben wäre, dann vielleicht ...

Burton befand sich bereits Lichtjahre entfernt.

Larsen verfolgte die Bewegungen des Schattens auf dem Orterschirm.

»Janos, alter Junge«, murmelte er vor sich hin. »Was ist dir unter die Haut gefahren?«

Janos Szardak hörte ihn nicht. Er gab keine Antwort. Er gab keine verständliche Antwort. Aber Janos Szardak handelte.

»Die HOPE transistiert.«

Der Ruf hallte durch die Zentrale, drang aus den Lautsprechern in Gängen und Kabinen.

Ralf Larsen fiel rückwärts in seinen Sitz hinein. Er faltete die Hände über dem Bauchansatz und sah mißtrauisch auf den Orterschirm.

Was machte der gute Szardak jetzt? Verschwand er irgendwo in der Unendlichkeit?

Zum Teufel, ich sollte ihn anrufen, dachte Larsen. Mehr konnte er nicht denken.

In der nächsten Sekunde war der Teufel los.

Knappe zehntausend Kilometer weit entfernt rematerialisierte die HOPE. Kurztransition. Sogar der Bildschirm zeigte den im Sternenlicht schimmernden Kugelleib des Schwesterschiffes.

Larsen wollte sich zu Olafson umdrehen und ihm sagen, daß er die Kurzwelle benutzen sollte, da schlug die HOPE zu. Hart und brutal.

Blitze zuckten über die Schirme. Die HOPE begann aus allen Strahlantennen zu feuern.

Ein einziger Schrei aus vielen Kehlen hallte durch die COL.

Larsen sprang wie ein wütender Stier aus dem Sitz. Alle anderen waren vor Schreck wie gelähmt. Selbst der reaktionsschnelle Chiu Chao vergaß, den Mund zu schließen.

Ein loderndes Feuer traf die Schutzschirme. Ein helles Gleißen, das in den Augen schmerzte. Die Kugelzelle begann zu schwingen. Ein brüllender Strahlcrkan brach über die COL herein.

Larsen handelte.

Mit kreidebleichem Gesicht und schweißverklebten Haaren rammte er den Alarmstarthebel nach unten.

»Transition«, brüllte er verzweifelt. Obwohl er schrie, wußte er nicht, ob überhaupt einer seiner Männer ihn verstand.

Sie verstanden ihn. Sein Schrei riß sie aus der Lähmung.

Die HOPE feuerte weiter aus allen Antennen.

»Janos«, schrie Larsen gequält auf »Siehst du denn nicht, daß du deine Freunde vernichtest?«

Janos Szardak sah es nicht. Blindwütig stürzte sich die HOPE auf das Schwesterschiff. Nur ein einziger Gedanke schien den Kommandanten der HOPE zu beherrschen. Vernichtung! Vernichtung um jeden Preis!

Die COL nahm Geschwindigkeit auf. Aber ihr saß der Teufel im Nacken. Die HOPE folgte.

»Mehr Saft auf die Schutzschirme!« rief eine Stimme im schrillen Diskant.

»Mehr Saft auf den Antrieb!« schrie eine mdere.

Alle schrien wild durcheinander.

»Colonel«, rief Chiu Chao flehentlich. »Lassen Sie mich zurückfeuern! Ich werde den hirnverbrannten Idioten zeigen, was es heißt ...«

»Nein«, donnerte Larsen schrill. »Olafson! Rufen Sie Szardak über KW an. Sagen Sie ihm, wen er hier als Zielscheibe benutzt.«

»Sir, Colonel, Kommandant«, stotterte Olafson völlig verwirrt. »Ich rufe seit zehn Sekunden. Sie antworten nicht.«

»Zum Sternenteufel!«

Gierige Blicke sogen sich an der Geschwindigkeitsmessung fest Viel zu langsam. Noch konnte die COI nicht transistieren.

Larsen knetete verzweifelt die Hände. Die Schutzscharme schrieen auf. Unaufhörlich prasselte das Strahlfeuer über die COL herein.

Szardak mußte den Veistand verloren haben!

»Schirm bricht gleich zusammen!«

Ein wütender Schrei aus allen Lautsprechern. Die Wut richtete sieb nun auch noch auf den eigenen Kommandanten, der nichts unternahm, um dem Angreifer die Zähne zu zeigen.

»Colonel!« Schart und eindringlich wandte sich Chiu Chao an Ralf Larsen.

Larsen reagierte nicht Und wenn der Tod ihn hier in der Weite des Alls erreichen sollte, er würde nicht zurückfeuern. Nicht auf einen Freund.

Auf einen Freund? Woher wollte er eigentlich wissen, ob sich Szardak mit seinen Leuten überhaupt an Bord der HOPE befand? Was wußte er denn von den Ereignissen in Cent Field während der letzten Stunden? Nichts!

Aber das Risiko war einfach zu groß, Er durfte nicht schießen. Transition! Die einzige Möglichkeit, eine Katastrophe zu verhindern!

Transition bei viel zu geringer Geschwindigkeit.

Es blieb einfach keine Zeit mehr für genaue Planung. Messungen konnten nicht mehr vorgenommen werden. Keine Dosierung. Flucht! Die einzige Chance, dem wütenden Strahlfeuer der HOPE zu entgehen.

»Achtung! Transition!«

Nur noch diese eine Warnung konnte Ralf Larsen hinausschreien. Ob sie ihn hörten? Ob sie überhaupt noch verstanden?

Um ihn war ein Schreien und Fluchen. Ein brodelnder Orkan wütender Männer. Die Angst vor dem Tod Das Chaos flog mit der COL.

Transition.

Der Schock kam. Mit unheimlicher Gewalt griff er zu. Den Männern traten, die Augen aus den Höhlen. Sie rangen nach Luft, suchten nach einem Halt. Die Schreie erstickten.

Das scheußliche, unbeherrschbare Angstgefühl sprang die Männer an. Sie stöhnten, krümmten sich. Aber diesmal verging dieser Schock nicht so rasch, wie sie es sonst kannten.

Die COL sprang blind ins Nichts. Ralf Larsen nahm noch einen Blick mit hinüber in die Tiefe. Ein loderndes Meer prächtiger Farben, Eine Palette des Todes - Todesstrahlen eines Freundes Szardak, du Teufel!

Ralf Larsen stürzte in eine bodenlose Tiefe. Er fiel und fiel. Endlos.

*

Kurz vor dem Wiedererwachen.

Larsen sah Janos Szardaks Gesicht vor sich. Im Traum. Kein freundliches Gesicht. Eine Teufelsfratze. Ein gelber Ring lag um diese entstellten Züge. Ein Glutball.

Larsen wurde heiß. Noch heißer. Er wollte Szardak von sich stoßen. Die Hitze fauchte in sein Gesicht. Er verbrannte sich die Finger. Larsen wollte schreien. Er schrie auch. Aber

niemand hörte ihn.

Janos Szardak grinste. Wie ein Teufel. Die Hölle tat sich auf. Lodernde Flammenzungen griffen nach dem Teufel mit dem Gesicht des Freundes.

Larsen wälzte sich herum. Schweißgebadet erwachte er. Er hustete. Fassungslos starre er auf seine Handfläche. Blut! Er spuckte Blut.

Ralf Larsen brauchte ein paar Sekunden, um sich in die Wirklichkeit zurückzufinden.

HOPE. Strahlfeuer. Nottransition.

Ächzend zog sich Larsen an der Lehne seines Sitzes vom Boden hoch. Ein neuer Hustenanfall packte ihn. Er krümmte sich über seine Lehne und wischte sich die Blutfäden aus den Mundwinkeln. Der Schweiß rann von seiner Stirn. Er brannte in den Augen.

Ein Stöhnen am Funkpult. Langsam drehte sich Larsen um. Gequält beobachtete er das Erwachen Olafsons. Gleich darauf folgte Chiu Chao, dann die anderen.

Überall das gleiche Bild. Hustenanfälle. Fassungsloses Staunen. Die ersten Flüche wurden laut. Dann die Fragen.

»Wo sind wir?«

Wo steckten sie eigentlich? Das Stöhnen und Keuchen, die Flüche und Verwünschungen stockten.

Der Blick auf die Schirme ließ den Männern das Blut in den Adern gefrieren. Larsen stand wie gelähmt an der Sessellehne. Ungläubig weiteten sich seine Augen.

Keine HOPE glitzerte mehr vor einer Perlenkette gleißender Sterne. Kein Strahlfeuer mehr, das im Schutzschirm loderte und Tod und Verderben spie.

Ein völlig verändertes Bild zeigte sich den Blicken der Männer. Ein faszinierendes, grauenvolles Bild.

Eine tiefgelbe Riesensonne!

Chiu Chaos blutverschmiertes Gesicht tauchte vor Ralf Larsen auf. Die Adern zeichneten sich an den Schläfen tiefblau ab. Die

Augen glänzten wie im Fieber.

»Colonel«, stieß der Captain unbekümmert hervor. »Wir stürzen in die Sonne.«

Diese Worte wirkten wie eine Peitsche. Zuerst Stille. Danach Wutgeheul. Ein Rennen und Schreien. Verzweiflung packte die Besatzung.

Vom Regen in die Traufe gekommen.

Dort Tod und Verderben hier - Tod und Verderben.

Schlimmer noch.

Fegefeuer.

Larsen schreckte plötzlich zusammen, als begriffe er jetzt erst, was Chiu Chao ihm zugeschrieen hatte.

»Maschine! Vollschnupf! Spektrum anfertigen!

Höchste Alarmstufe! Ruhe, Männer.«

Konnten die Triebwerke es überhaupt noch schaffen, aus dem Sog dieser unersättlichen Sonne zu gelangen?

»Spektrum läuft.«

Der Navigator stieß es heiser hervor. Chiu Chao schrie den Chief an, mehr Saft zu geben. Jeder schrie jeden an. Nur einer blieb ruhig. Ralf Larsen.

So also sah sein Ende aus.

Unvorstellbar, daß man aus dem tödlichen Griff dieser Riesensonne noch herauskommen konnte.

Die Nottransition war mißglückt. Hinein ins Verderben.

Immer noch besser, als von einem alten Freund in Energie verwandelt zu werden.

Wenigstens das ist dir erspart geblieben, alter Junge, dachte Larsen bitter.

»Spektrum! Tief gelbe Riesensonne vom Typ K. Ähnlichkeit mit Pollux. Starke Kalzium- und Metallinien.«

Larsen winkte müde ab.

Gab es denn noch eine Rettung? Durfte er die Hoffnung überhaupt aufgeben? 210 Männer waren ihm unterstellt.

Männer, die das Leben liebten.

Chiu Chao hing gebannt in seinem Sitz und biß ohne zu denken den Filter einer Zigarette ab. Er spuckte ihn, völlig geistesabwesend, gegen die Instrumententafel.

»Nun legt doch schon jemand einen Filter vor den verdammten Schirm. Es ist ja nicht mehr zum Aushalten«, brüllte eine rauhe Stimme.

Die Augen brannten vom Hineinsehen in die Glut. Gelb, wohin man blickte. Selbst die schwarzen Verkleidungen besaßen diesen tiefgelben Schimmer.

Man hatte den Eindruck, daß die Außenhaut des Schiffes jeden Augenblick in gelbglühende Lava verwandelt werden müßte. Die Hitze kroch den Männern die Rücken hoch.

Sie glaubten die Höllenglut bereits in der Zentrale zu spüren.

»Maschine!« brüllte Chiu Chao. »Wo ist der Saft?«

Die Kugelzelle erbebte. Das Heulen des überbeanspruchten Triebwerks durchdrang die COL.

Anziehungskraft einer Riesensonne contra As-Onen. Die Hoffnung blieb.

*

Zur selben Zeit, als Lichtjahre entfernt die COL mit dem unersättlichen Tod rang, marschierte Jack O'Sullivan gelassen auf den Eingang der Kadettenschule zu.

In seinen Augen stand ein frohes Leuchten. Er dachte an das Erlebnis. Er dachte an Ren Dhark.

Die große, beleuchtete Uhr über dem Eingang klickte einmal. 2.20 Uhr.

Unwillkürlich blieb Jack O'Sullivan stehen. Im Eingang stand ein wuchtiger Mann, unersetzt, bullig. Er hielt die Fäuste in die Hüften gestemmt. Obwohl er mit dem Rücken zum Licht stand, konnte Jack die Gesichtszüge erkennen.

Captain Aserbaidschan. Sein Ausbilder. Mürrisch, fast grimmig sah er dem jungen Kadetten entgegen. Er schob sein

eckiges Kinn vor. Jack trat näher. Er bemerkte die Stacheln auf dem eckigen Kinn und lächelte amüsiert.

Aserbaidschan hielt nicht viel von der Antibart-Creme. Seiner Meinung nach bewies man seine Männlichkeit durch Rasieren, wie es die Ahnen taten. Aserbaidschans Bart sproß üppig. Er war sein ganzer Stolz.

Der Captain wich keinen Schritt zur Seite. Jack O'Sullivan steckte frech die Hände in die Hosentaschen.

»Schöne Nacht, wie?«

Zur Unterstützung seiner Worte blickte er in den dunklen Himmel hinauf. Die Sterne leuchteten. Irgendwo dort im Dschungel der Galaxis mochte die POINT OF jetzt stecken. Jacks Sehnsucht - einmal an Bord des Ringraumers sein.

Einmal die Abenteuer im Universum erleben.

Aserbaidschan schwieg. Sein grimmiger Blick saugte sich an dem jungen Kadetten fest. Jack fühlte sich sichtlich unwohl. Er trat von einem Bein aufs andere.

»Darf ich mal vorbei?« knurrte er aggressiv.

»Später«, grollte der untersetzte Captain. »Zuerst reden wir. Hier hört uns niemand. Ich will nicht wissen, was Sie wieder angestellt haben. Geht mich nichts an. Aber ich habe Ihnen bis Mitternacht freigegeben. Kann der junge Herr die Uhr hier über mir erkennen?«

»Ja«, nickte Jack grinsend. Er sah nach oben. »Es ist jetzt genau 2.22 Uhr Normalzeit. Die paar Minuten über der Zeit haben Sie also am Schlaf gehindert.«

Aserbaidschan blähte sich auf wie ein Truthahn.

»Ich sagte schon einmal, mir gefällt Ihr Gesicht nicht, O'Sullivan. Sehen Sie zu, daß Sie in Ihr Zimmer kommen. Ich gebe Ihnen drei Minuten Zeit. Dann schlafen Sie. Ist das klar?«

»Mal sehen«, erwiederte Jack bissig. »Ihr Gesicht gefällt mir auch nicht. Das sagte ich Ihnen auch schon mal. Und nun lassen Sie mich vorbei.«

Typisch Ire, durchzuckte es den Captain, als der junge Pilot mit

langen Schritten den Flur durchquerte. Jack sah das versteckte Schmunzeln nicht. Er wußte nur, daß bellende Hunde nicht beißen. Aserbaidschan war ein Mann nach seinem Geschmack. Auch wenn sie ziemlich oft aneinanderprallten.

Aserbaidschan verging das Schmunzeln. Schon eine halbe Stunde später landete genau vor der Schule ein grauer Jet.

Aserbaidschan, in einem Stuhl eingenickt, riß erschreckt den Kopf hoch, als drei Männer vor ihm standen. Er brauchte nicht viel Zu fragen. Er sah sofort, zu welcher Gattung sie gehörten.

»Kadett Jack O'Sullivan. Wo steckt er?«

»O'Sullivan? Schläft. Hat er was ausgefressen?«

Der Captain sah die drei Männer stirnrunzelnd an.

»Werden wir ihm selbst erzählen. Holen Sie ihn!«

Aserbaidschan lächelte liebenswürdig. Wer ihn kannte, wußte jedoch, daß man jetzt höllisch vorsichtig sein mußte. Er stemmte sich aus dem Stuhl, baute sich in voller Größe vor den Sicherheitsbeamten auf und holte tief Luft.

»Raus!« brüllte er plötzlich. »Verschwinden Sie! Aber dalli.«

Die drei Beamten wichen entsetzt zurück. Dann faßten sie sich wieder.

»Sie machen einen Fehler, Captain«, sagte einer der drei drohend. »O'Sullivan steht im Verdacht, an einer Revolution mitzuwirken. Er hat heute nacht mit einem roten Jet vom Typ Hurrikan einen Einsatz geflogen, der hart an der Grenze ...«

»Moment mal«, unterbrach Aserbaidschan den Sprecher gereizt. »Wissen Sie eigentlich, wovon Sie reden? O'Sullivan soll in dieser Nacht ...«

Der Captain schüttelte den Kopf.

»Dann sind Sie auf der falschen Spur. Ich war mit dem Burschen bis 2.20 Whr im Unterrichtsraum. Auf Anweisung des Stabs der TF soll der Junge seine Prüfung vorzeitig machen. Er hat noch viel zu büffeln. Oder es gibt zwei Jack O'Sullivan.«

Die drei Männer sahen sich betreten an. Mißtrauisch wandte

sich der Sprecher wieder an den Captain.

»Wir möchten trotzdem gern ...«

»Wie Sie wünschen!« Aserbaidschan drehte sich um und betätigte eine Taste auf seinem Schreibtisch. Eine Lampe flackerte rot auf.

»Kadett O'Sullivan. Sofort ins Dienstzimmer!« brüllte er. Das rote Flackern erstarb. Aber der Captain fluchte ununterbrochen weiter. Er besaß einen reichen Wortschatz an Ausdrücken, die er in Gegenwart seiner Kadetten nie benutzte. »Hirnverbrannte Idioten«, titulierte er die drei Sicherheitsbeamten. »Völlig durchgedreht. Übergeschnappt! Wer, glauben Sie, hat mich zum Ausbilder gemacht? Der Flottenchef persönlich. Jawohl, Dan Riker. Und nun kommen Sie und werfen mir vor, gemeinsame Sache mit einem dreckigen Kadetten zu machen. Irrtum, meine Herren. Fragen Sie ihn selbst. Da kommt er.«

Jack betrat den Raum. Verschlafen rieb er sich die Augen. Aber er wurde wach, als er die drei Männer erkannte. Er wußte sofort, welche Stunde geschlagenen hatte. Die Sache war also doch schiefgegangen. Egal. Ren Dhark befand sich an Bord der POINT OF. Allein das zählte.

Aber noch ehe Jack zu Wort kam, fauchte ihn der Captain an:

»Sagen Sie ihnen, daß wir bis 2.20 Uhr im Schulungssaal saßen. Sagen Sie ihnen, daß Sie büffeln müssen, um das Examen vorzeitig zu machen. Na, los. Machen Sie Ihr verdammtes Maul auf, O'Sullivan. Ich will diese Schnüffler loswerden. Mir wird schlecht. Reden Sie, Mann.«

Jack O'Sulliyan trieb das Blut ins Gesicht. Irritiert leckte er sich mit der Zunge über die Lippen. Und dann schob er einen seiner unvermeidlichen whiskygetränkten Kaugummi zwischen die Zähne. Ein einziger Blick in das gerötete Gesicht des Captains sagte ihm, daß er getrost auf Aserbaidschan rechnen konnte.

»Ich weiß gar nicht, was Sie wollen?« knurrte er.

»Bin verdammt spät in die Falle gekommen. War nach zwei.

Genaue Minute weiß ich nicht. Haben den As-Onen-Antrieb bis zur Vergasung ...«

»Haben Sie letzte Nacht die Schule verlassen?«

Jack schüttelte erstaunt den Kopf. Plötzlich lachte er.

»Da kennen Sie unseren Ausbilder ja schlecht. Der hätte mir schön was erzählt. Was liegt denn eigentlich an?«

Stumm musterten ihn drei Augenpaare. Plötzlich drehten die Männer um und verließen grußlos den Raum.

Einen Augenblick horchten die beiden Zurückgebliebenen auf die sich entfernenden Schritte. Ein Jetreaktor begann zu summen. Ein kurzes Aufheulen folgte. Danach erstarb das Maschinengeräusch langsam.

Jack O'Sullivan sah auf den Rücken des untersetzten Ausbilders.

»Danke«, sagte er warm und freundlicher, als er es überhaupt vorhatte.

»Schon gut«, brummte, der Captain. »Das nächste Mal verständigen Sie mich vorher, wenn Sie ein krummes Ding vorhaben. Ist der Commander wenigstens in Sicherheit?«

Jack starrte ihn betroffen an.

»Sie wissen ...?«

»Für wie dumm halten Sie mich eigentlich, O'Sullivan?«

Natürlich weiß ich. Und nun verschwinden Sie schon. Ist bald wieder Morgen. Ich bitte mir absolute Pünktlichkeit aus.

Verstanden?«

»Okay, Sir.«

Grinsend verließ der junge Ire den Raum. Ein warmer, väterlicher Blick folgte ihm.

Verstohlen wischte sich Aserbaidschan anschließend eine Träne aus den Augen.

»Verdammter Bengel. Erst achtzehn und dann solch ein Strolch. Warum sind sie nicht alle so?«

*

Allon Sawall saß behäbig hinter dem wuchtigen Tisch.
Der schokoladenbraune Zweizentnermann lächelte arrogant.
»Unsere Bevölkerungszahl hat Rekordhöhe erreicht«, sagte er wohlgefällig.

Sawall befand sich in seinem Arbeitszimmer im Hochhaus. Es überragte alle anderen Gebäude. Die Stadt Anon auf Hidplace wirkte uniform. Abgesehen von diesem Hochhaus. Alle anderen Bauten, gleichermaßen grau und achtstöckig, mußten uralt sein.

Eine fremdartige Stadt. Niemals von Menschen erbaut. Und doch wohnten Menschen in ihr - Robonen.

Die Straßen führten über die Dächer. Es herrschte nur mäßiger Verkehr. Am blaugrünen Himmel stand eine grellweiße Sonne. Nicht sehr groß.

In der Ferne, verschwommen hinter dichtem Dunst, tauchte ein Gebirge auf. Es erinnerte an die Rocky Mountains. Aber dieses Gebirge war kahl, und die Täler glichen rotbraunen Geröllhalden.

Hidplace. Der Planet, der von acht Flash fieberhaft gesucht wurde. Sammelplatz der Robonen. Ausgangspunkt aller Teufeleien. Der Oberteufel Sawall zog die nachgetuschten, schmutziggrauen Augenbrauen zusammen. Er blickte auf die Funkfolie.

»Woher?« fragte er arrogant.

»Von Terra. Das vereinbarte Funkzeichen. Alles läuft nach Plan!«

Allon Sawall winkte den Robonen hinaus.

Der Robonenführer blieb allein zurück.

Er genoß den Triumph!

Macht!

Bald würde er seine Macht über ganz Terra ausstrecken.

Seit einer Woche lief die stillschweigende Eroberung der Erde. Niemand merkte etwas davon. Weder Dhark noch seine

Getreuen.

Allon Sawall fühlte sich wohl in seiner Rolle. Lässig berührte er einen Knopf. Ein gewaltiger Bildschirm leuchtete auf. Er nahm die gesamte Breite der gegenüberliegenden Wand ein.

Der Zweimetermann fauchte den Mann auf dem Schirm überheblich an:

»Nun, was ist? Bekomme ich endlich die neuen Ortungsergebnisse?«

»Sofort«, beeilte sich der Robone zu sagen. Folien raschelten. Dann kam der Bericht. »Ein Kreuzer der TF hält sich am Rand Dg-45 auf.«

Erwartungsvoll sah der Robone den Negermischling an. Doch Allon Sawall winkte arrogant ab.

»Das stört uns nicht. Weiter.«

Sawall fühlte sich auf Hidplace so sicher, daß ihn die Nähe des Terrakreuzers COL überhaupt nicht erschüttern konnte.

»Ein weiterer Raumer der Planetklasse befindet sich im Augenblick im Anflug auf den Sicherheitsbereich.«

»Aha!«

Sawalls Augen leuchteten auf.,

»Melden Sie sich gefälligst, wenn die HOPE den Gürtel durchstoßen hat. Verstanden?«

Der Robone in der Ortungszentrale hatte verstanden. Er nickte unterwürfig. Das Bild erlosch. Aber Sawall sorgte dafür, daß seine Leute nicht zur Ruhe kamen.

Ein weiterer Druck auf einen Knopf.

Eine Türspalte glitt zischend nach oben in die Decke. Drei Männer standen auf dem Flur. Ihre Augen blickten fast leer auf den schokoladenbraunen Mann hinter dem mächtigen Tisch.

In diesem Gebäude gab es keine Treppen, auch keine Liftschächte. Steile Schrägen führten von einem Stockwerk zum anderen.

»Hereinkommen!« befahl Sawall eiskalt.

Die drei Männer betraten den Raum. Die Tür glitt saugend una

zischend aus der Decke heraus und versenkte sich im Boden. Abwartend, unbeweglich blieben die drei Robonen stehen. Sawalls arroganter Blick streifte die Männer. Lässig lehnte er sich zurück.

»In wenigen Minuten wird ein Raumschiff der Planetenklasse auf dem Raumhafen zwischen den Bergen landen. Mein Befehl: An Bord befinden sich 210 Männer. Terraner. Unsere Todfeinde. Niemand darf entkommen. Verstanden?«

Sie gingen. Wie Marionetten, die sich von Sawall an der Schnur führen ließen, drehten sie sich um. Die Tür glitt in die Höhe. Sawall sah seinen Leuten nach. Ein hämisches Grinsen verzerrte sein Gesicht.

Der Befehl war gegeben. Mord! Zweihundertzehnfacher Mord an der Besatzung der HOPE.

Sawall kannte keine Skrupel. Wenn es sein mußte, ging er über Leichen. Er fragte nicht nach einem Menschenleben. Er fragte auch nicht nach 210 Menschenleben.

Sein Plan lief.

In weniger als eine Stunde würde die HOPE in seiner Hand sein. Und eine ganze Besatzung Terras lief ihm direkt in die Arme.

Stolz erfüllte den brutalen Mann.

Herrscher über Robonen. Herrscher über die Menschheit!

Das große Ziel rückte unaufhaltsam näher.

Eine Kontrolleuchte flackerte Sawall an. Ärgerlich betätigte er einen Knopf. Der Bildschirm flammte auf.

Die Ortungszentrale zeigte sich.

»Eine Meldung«, sagte der Robone tonlos.

»Los! Her damit!« herrschte ihn Sawall an.

»Die HOPE steht acht Kilometer über dem Hafen!«

Sawall nickte nur triumphierend. Das Bild erlosch wieder.

Es war soweit.

In wenigen Augenblicken mußte die HOPE landen.

*

Um Major Neep herrschte Chaos.

Machtlos mußte er mit anhören, wie seine Männer immer mehr in Panik gerieten.

Seit Stunden lagen sie hier fest. Hunger und Durst quälte sie. Die Besatzung der BERNHARDTS STAR.

Ein machtloser Kommandant war am Ende seiner Kräfte. Auch der neben ihm liegende Captain Saragossa konnte nicht mehr. Vom vielen Schreien war seine Stimme nur noch ein heiseres Flüstern.

Die beiden Offiziere waren in Schweiß gebadet.

Das Toben und Schreien der Mannschaft zerrte an den Nerven, peitschte das Blut. Eine tollwütige Menge, diese Männer.

Die Angst vor dem Tod sprang sie an.

Die Panik griff um sich wie ein wütendes Raubtier.

Niemand vermochte diese Panik aufzuhalten. Die Angst hatte Neep etwas eindämmen können. Aber gegen die Panik kam er nicht an. Panik, ein Nervensturm, der von innen her unaufhaltsam nach außen dringt. Keine Macht der Welt vermochte sie aufzuhalten.

Ohnmächtig mußte Major Neep mit ansehen und mit anhören, wie die Revolte ihren Anfang nahm.

Captain Saragossa konnte wie alle anderen nur den Kopf ein wenig drehen. Ein verzweifelter Blick traf den Kommandanten. Seine Lippen bewegten sich. Aber Neep verstand ihn nicht. Das Geschrei um ihn verschluckte jedes Wort.

»Ruhe«, donnerte Neep noch einmal verzweifelt.

Niemand nahm Notiz.

Die Männer begannen im Chor zu brüllen.

»Wir wollen hier heraus!«

»Gebt uns zu essen und zu trinken,«

»Verfluchte Schiffsührung.«

»Ins Todeskommando gejagt!«

Das Schreien steigerte sich. Eine regelrechte Revolte gegen Neep setzte ein. Und der Kommandant lag mit geballten Fäusten und verzerrtem Gesicht am Anfang der Spirale auf grünschimmerndem Material und konnte nichts dagegen unternehmen.

Seine Gedanken rasten.

Verzweifelt suchte er nach einem Ausweg. Aber schon seit Stunden bemühte er sich mit aller Energie, einen winzigen Faden zu finden, an den man sich klammern konnte.

Es gab keinen Faden. Nicht einmal einen hauchdünnen Faden der Hoffnung.

Sie lagen fest. Verdammte. Irgendwo in der Unendlichkeit. Verloren und vergessen.

Schon seit Stunden wartete er auf eine Änderung in ihrer Lage. Aber niemand ließ sich blicken. Keine Stimme ließ sich vernehmen.

Die Panik griff um sich.

Nicht mehr im Chor brüllten die Männer. Einzeln schrien sie ihre Angst in den kahlen grauen Raum hinein.

Neep konnte seine Leute sogar verstehen.

Sie wurden alle von einem mächtigen Motor angetrieben. Dieser Motor hieß Todesangst. Es waren Menschen aus Fleisch und Blut. Jeder hing an seinem Leben.

In einer offenen Schlacht hätte niemand gemurrt. Jeder hätte seinen Posten gehalten. Bis zum Ende.

Aber hier herrschten andere Gesetze. Das Fremde, das Unbekannte hielt sie gefangen. Eine Welle der Verzweiflung überströmte sie.

Nicht der Hunger, nicht der Durst, nicht die Unbeweglichkeit ließ sie verzweifeln. Die Zeit war es. Die endlose Zeit, in der sie hier gefangen lagen. Die Zeit nährte die Todesangst, putschte sie auf wie eine Droge.

Ein grauenvolles Stöhnen entrang sich Neeps Brust. Leutnant Kerr sah ihn mit weitaufgerissenen, blutunterlaufenen Augen

an.

»Sie sollen Schluß mit uns machen«, hörte ihn Neep sagen. Er sah die Lippenbewegung und ahnte das Gesprochene mehr als er es hören konnte.

Aber Neep mußte zustimmend nicken. Sie sollten Schluß machen.

Bald würde den Männern der Schaum vor den Lippen stehen. Bald mußte der Irrsinn sie packen. Das Ende mußte danach schrecklich sein, unmenschlich.

Mit einer hoffnungslosen Geste wollte sich Neep über die Augen wischen. Er berührte sein Gesicht. Und erst in dem Augenblick begriff er.

Er konnte sich bewegen!

Sekundenlang lag er wie erstarrt.

Um ihn herum noch immer das Toben und Revoltieren der Menge. Wie ein Orkan menschlicher Laute.

Saragossa starrte den Kommandanten an.

Er handelte schneller. Er stemmte sich hoch. Keuchend kam er bis auf die Knie

Da setzte schlagartige Ruhe ein.

Die Männer sahen den Kommandanten an. Fassungsloses Staunen erfüllte sie. Saragossa versuchte ächzend und stöhnend in die Höhe zu kommen.

Maßloses Erstaunen zeichnete sein Gesicht. Vor Anstrengung traten die Adern auf seiner Stirn dunkel und dick heraus. Sein Gesicht überzog sich mit einer dunklen Röte.

Eine unwahrscheinliche Last drückte ihn zu Boden. Ein Gewicht, als hätte man die Ladung eines ganzen Raumschiffes auf ihm abgestellt.

Noch immer schwiegen die Männer. Sie beobachteten nur. Saragossa war der Stärkste. Zuerst wollten sie sehen, ob er es schaffte, ob er für Hilfe und Rettung sorgen konnte.

Neep nutzte die einmalige Chance.

»Männer!« schrie er, von neuer Hoffnung erfüllt. »Jetzt kommt

die Wende. Wir können uns wieder bewegen. Bewahrt die Ruhe. Vielleicht sind unsere Retter schon in der Nähe. Commander Dhark wird uns nicht vergessen.«

Nach diesen Worten versuchte er es selbst.

Er konnte sich hinknien, aber um auf die Beine zu kommen, brauchte er alle seine Kraft. Kreidebleich schaffte es der Kommandant. Seine unbändige Willenskraft zwang ihn hoch.

Die Verantwortung trieb ihn. Seine Pflicht.

Auch er spürte die Gewalt, die ihn wieder zu Boden drücken wollte.

Neep und Saragossa sahen sich an. Die Augen traten den Männern fast aus den Höhlen.

»Schwerkraft«, stieß der Kommandant stöhnend hervor.

»Mehr als 2 g, würde ich sagen.«

Langsam, unendlich langsam, gewöhnte sich der Körper an diese neue Bedingung. Raumfahrer hatten sich schon während der Ausbildung an die verschiedenen Schwerkraftzustände zu gewöhnen.

»Auf Männer! Aber langsam. Laßt die Gravitation langsam auf euren Körper eindringen. Ihr schafft es. Haltet Disziplin, Männer. Das ist ein Befehl!«

Major Neep schaffte es, seiner Stimme diesen harten Ausdruck zu geben, mit dem er bisher immer vorangekommen war. Die veränderte Situation dämmte die Panik sofort ein. Nacheinander erhoben sich die Männer. Ein Stöhnen, Ächzen und Keuchen aus 210 Kehlen.

Alle Blicke richteten sich auf den Kommandanten. Jetzt erhoffte man sich wieder von ihm Hilfe und Rettung.

Neep strahlte eine unerschütterliche Ruhe aus.

»Alle Offiziere zu mir.«

Es dauerte eine Weile, ehe man sich um den Kommandanten versammelt hatte. Dicht vor ihm standen die Leutnants Kerr und Wrigley.

»Gruppen bilden, meine Herren! Unter allen Umständen

müssen wir verhindern, daß es zum Tumult kommt, Ich weiß nicht, was diese Veränderung zu bedeuten hat. Wir sollten auf alles gefaßt sein. Behalten Sie Ihre Leute im Auge. Wenn Sie Vorschläge zu unterbreiten haben, sagen Sie es jetzt.«

Leutnant Alsan trat vor.

Ein junger Mann mächtigen Schultern.

»Ich schlage vor, daß wir einen Ausbruchversuch unternehmen, Kommandant. Geben Sie mir die Erlaubnis, mit kräftigen Männern einen Weg nach draußen zu suchen.«

Neep sah ihn durchdringend an.

Er ahnte, daß es kein Herauskommen geben würde. Die Wände waren türlos. Kein Fenster befand sich in der grauen, massiven Wand.

Aber er mußte den Leuten Arbeit und Bewegung verschaffen. Ablenken. Nicht zum Nachdenken kommen lassen.

»Nehmen Sie sich soviel Leute, wie Sie brauchen, Alsan.«

»Danke, Major.«

Der Leutnant drehte sich ab, und innerhalb weniger Sekunden wurde er von einem Dutzend kräftiger Kerle umringt.

Wenig später durchdrang ein Hämmern den Raum. Mit bloßen Fäusten versuchten die Männer die Wände anzugehen. Aber diese Wand klang massiv, unüberwindlich.

Wie Neep nicht anders erwartet hatte gab es keinen Ausweg.

Aber die Gruppe Alsan gab nicht auf.

Immer wieder versuchten sie es. Andere Männer schlossen sich an.

Leutnant Kerr führte eine Gruppe, die mit aller Genauigkeit daranging, die Wände zu untersuchen. Sie versuchten es nicht mit bloßer Körerkraft, sie benutzten den Verstand.

Zentimeter um Zentimeter der grauen, glatten Wand wurde vorgenommen. Pochende Geräusche ertönten. Aber nirgends ließ sich der ersehnte Hohlraum vernehmen.

Massiv wie die Wand war auch der Boden. Unermüdlich suchten die Männer ab. Selbst Major Neep beteiligte sich an

der erfolglosen Suche.

Wohin? Gab es noch einen Ausweg?

Verzweiflung drohte Neep erneut zu übermannen. Er mußte die Zähne fest zusammenbeißen, um nicht selbst von der Panik ergriffen zu werden, von der Hoffnungslosigkeit, l

Es zerriß ihn fast, seine Männer so ohnmächtig zu sehen. Sie alle wollten leben, wollten die Erde wiedersehen.

Aber dieser Raum, im unbekannten Sternendschungel, hielt sie gefangen.

Den Männern lief der Schweiß in Bächen von der Stirn.

Die ersten Flüche wurden wieder laut. Der Beginn einer neuen Katastrophe. Er gab nicht auf. Er kniete neben Gerrick am Boden und pochte den Grund ab.

Kein Hohlraum. Keine Rettung.

Und dann geschah es.

Niemand bemerkte, wie über ihnen die Decke aufriß.

Es geschah lautlos, gespenstisch. Erst das hereinfallende Licht veranlaßte die Männer, die Blicke nach oben zu richten.

Erstaunte Ausrufe, die aber im Keim erstickt wurden.

Entsetzen, Fassungslosigkeit.

Bevor überhaupt jemand denken konnte, noch ehe jemand wußte, was ihnen geschah, wurden 210 Männer von einer unerklärlichen Kraft gepackt.

Eine Riesenfaust griff nach ihnen, riß sie vom Boden hoch.

Mit rudernden Armbewegungen taumelte Major Neep wie ein hilfloses Kind zwischen seinen Männern.

Schreie wurden laut. Wildes, gestikulierendes Rudern nach einem Halt um den Kommandanten.

Der Boden blieb zurück. Niemand konnte sich dagegen wehren. Unaufhaltsam schwebten 210 Männer der Öffnung in der Decke zu. Einer strahlend hellen Fläche entgegen. Niemand konnte etwas erkennen.

Ein letzter Versuch Neeps, seine Männer ruhig zu halten.

»Behaltet die Nerven, Leute.«

Aber seine Worte gingen unter in einem Wutgeschrei.
Ausdruck grenzenloser Verzweiflung.
Es ging nach oben. Unaufhaltsam, von unwiderstehlicher
Gewalt gepackt.
Dort oben stand ein helles, blendendes Nichts. Die Augen
schmerzten, tränten, brannten. Man konnte nichts erkennen.
Eine blendende Zukunft?

*

Die POINT OF stand um 2.58 Uhr Normalzeit zum letzten
Check über den Rocky Mountains.

Ren Dhark überprüfte seine Besatzung.

Die wichtigsten Leute fehlten. Niemand hatte Zeit gefunden,
Jens Lionel, Pal Hertog, Bao By, Tino Grappa, Glen Morris
und Miles Congollon zu benachrichtigen.

Es mußte auch so gehen. Die Urlauber mußten auf diese Reise
der POINT OF verzichten. Ob die anderen auch von dieser
robionischen Pestwelle ergriffen worden waren, wußte niemand
zu sagen.

»Die Hauptsache ist, wir alle, die wir hier an Bord sind, werden
nicht von den Robonen übernommen«, sagte Ren Dhark. Er
sah in die Runde. Jeden einzelnen Mann faßte er ins Auge. Nur
die vierzehn Cyborgs ließ er aus. Auf sie konnte er sich
hundertprozentig verlassen.

Er seufzte leise.

So weit war es also schon. Seine besten Freunde mußte er
verdächtigen. Ja, nicht einmal sich selbst konnte er vertrauen.

Sein Blick fiel auf Jimmy. Der schwarze, zottige Scotchterrier
saß vor seinem Erbauer am Boden und blickte Dhark mit
klugen, täuschend hundeähnlichen Augen an.

Jimmy würde es bemerken! Jimmy mußte es bemerken!

Dhark lächelte müde.

Er war kein strahlender Held, zu dem ihn viele Leute stempeln

wollten. Ein Mensch aus Fleisch und Blut, mit den Fehlern und Schwächen des Menschen ausgerüstet. Mit Nerven versehen, mit Gefühlen, mit der Hoffnung und dem Glauben.

Auf seinen Schultern lag eine ungeheure Verantwortung. Trotz der breiten Schultern eine Bürde, die er kaum allein zu tragen Vermochte.

Er brauchte Helfer, Freunde, Vertraute. Männer und Frauen, die ihr Bestes gaben, für die guten Ziele der Menschheit einzuspringen.

Einige dieser Besten waren hier um ihn versammelt.

Dharks Blick fiel auf Chris Shanton.

Der Dicke schmunzelte zurück.

Vertrauensvoll, energiegeladen.

Arc Doorn hatte wieder sein mürrisches Gesicht aufgesetzt. Hinter dieser Maske verbarg er ein furchtloses Herz, eine geballte Ladung technischen Verstandes.

Jos Aachten van Haag, der gutaussehende Agent der GSO.

Kaltblütig, verwegen, intelligent.

Ein Mann, der den schnellsten Weg zum Erfolg suchte. Ohne auf die Hindernisse zu achten.

Bram Sass. Ein Bulle von einem Mann und ein Cyborg. Zuverlässig und schweigsam.

Und Manu Tschobe.

Und dann all die anderen.

Die beiden Chefs der Waffensteuerung zum Beispiel. Männer, auf die man sich im Ernstfall immer verlassen konnte. Bud Clifton, der Chef der WS-West, Jean Rochard WS-Ost. Grundverschiedene Typen. Der eine ein eiskalter Feuerleitoffizier mit einem Kindergesicht, der andere kleiner, unersetzt, dunkelhaarig. Zwei Spezialisten, Experten. Beide wurden durch den Überfall der Cyborgs auf die POINT OF im Schlaf überrascht.

Ein paar weitere Offiziere. Männer der POINT OF.

Aber wie viele fehlten. Und dennoch ...

Ren Dhark nickte vertrauensvoll.

»Wir müssen es wagen. Es gibt keinen anderen Weg. Sie suchen uns. Aber bevor wir den entscheidenden Vorstoß ins Weltall wagen, schlage ich vor, daß wir eine letzte Routineübung veranstalten.«

»Welches Ziel haben Sie im Auge, Dhark?«

Shanton verlagerte sein Gewicht.

Dhark schloß einen Moment die Augen.

Welches Ziel? Es gab soviele Ziele. Die BERNHARDTS STAR zum Beispiel. Seit dem Notruf hatte sie sich nicht wieder gemeldet. 210 Männer warteten auf Rettung.

Es gab noch andere Ziele. Die HOPE. Terra selbst. Wohin zuerst?

Dhark zuckte hilflos die Schultern. Eine Geste, die man selten bei ihm sah. Aber die Machtlosigkeit drohte auch diesen Mann zu überfallen. Er versuchte dagegen anzukämpfen. Denn ihre Blicke ruhten auf ihm.

Er zwang sich zu lächeln. Ein müdes Lächeln, das die Augen nicht erreichte.

»Das Ziel gebe ich Ihnen nach der Routineübung bekannt. Bitte nehmen Sie die vorgeschriebenen Plätze ein.«

Dhark drehte sich der Bildkugel zu. Alle außer Shanton und Jimmy verließen die Zentrale. Der bullige Techniker ließ sich schnaufend in einen Sitz gleiten. Jimmy kauerte sich zu seinen Füßen nieder.

Ein friedlich anmutendes Bild.

In der Waffensteuerung West ging es weniger friedlich zu.

Bud Clifton hatte die Zentrale betreten.

»Ah die Instrumente, Leute.«

Drei Männer huschten durch den Raum und nahmen ihre Position ein. Zwei andere dachten gar nicht daran. Sie blieben in den Sesseln sitzen und grinsten den Leutnant frech an.

Bud Clifton verlor nie sehr schnell die Nerven. Aber dieses Grinsen trieb ihm die Röte ins Gesicht.

»Ich sagte an die Instrumente«, wiederholte er noch einmal seinen Befehl.

Mit dem gleichen Erfolg. Die beiden Sergeanten Coly und Rusher blieben sitzen. Rusher erlaubte sich sogar, geräuschvoll zu gähnen.

»Hallo, Leutnant«, lachte Coly. »Wie geht es Ihnen? Sind wir auf Großer Fahrt?«

Clifton blieb die Luft weg. Er stemmte die Fäuste in die Hüften und fühlte die Blicke seiner anderen drei Leute erwartungsvoll auf sich gerichtet.

Das war glatte Befehlsverweigerung.

Aber Cliftons Stimme klang ruhig und beherrscht, als er nun sagte:

»Coly und Rusher, ich gebe Ihnen zum letztenmal den dienstlichen Befehl, Ihre Plätze einzunehmen. Noch einmal sage ich es nicht. Sie werden mich kennenlernen, falls Sie nicht sofort Ihre Hintern aus den Sesseln nehmen.«

Die Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Coly und Rusher wechselten einen schnellen Blick, dann schoben sie sich wie auf Kommando langsam und betont lässig aus den Sesseln. Grinsend begaben sie sich an die Gefechtsstände.

Bud Cliftons Blick verfolgte sie. Mit gerunzelter Stirn stand er nach wie vor im Eingang der WS-West-Zentrale. Sein Kindergesicht drückte tiefe Nachdenklichkeit aus.

Er rang mit einem Entschluß. Er faßte ihn. Clifton verließ die Zentrale. Auf dem Gang betätigte er die Bordviphoto-Taste, die ihn sofort mit Ren Dhark verband.

»Ja, Clifton?«

Der Chef der WS-West sah aus, als hätte man ihn beim Naschen erwischt. Sein Kindergesicht forderte zum Lachen heraus. Dhark lachte nicht. Er ahnte eine Panne.

»Ich weiß nicht, ob wir die Routineübung überhaupt durchführen sollten, Dhark. Zwei meiner Leute sind aufsässig.«

»Was?«

Dhark drehte sich nach Chris Shanton um. Der Dicke schob sich schnaufend ins Bild.

»Aufsässig? Brauchen Sie Hilfe?«

»Ich weiß nicht«, murmelte Clifton. »Mir kommt die Sache merkwürdig vor. Coly und Rusher waren bisher immer anständige Kerle. Hatte nie Grund zur Klage. Aber eben ...«

»Ich komme«, fauchte Shanton. »Warten Sie auf mich!«

Das Bild erlosch nicht. Clifton sah zu, wie sich Shanton und Ren Dhark anstarrten, und wie dann der Dicke betrübt nickte.

»Uns hat's erwischt, Dhark«, sagte der Techniker, bevor er die Zentrale verließ.

Wenig später hechelte Jimmy heran. Lauernd blieb er vor dem Eingang zur WS-West stehen.

»Meinen Sie, daß meine beiden Leute von den Robonen beeinflußt sein können?« fragte Clifton den keuchenden Shanton.

»Wir werden sehen«, erwiderte der Dicke lakonisch.

Clifton öffnete die Tür.

Coly und Rusher grinsten den Eintretenden frech entgegen.

Da fauchte Jimmy durch den Raum. Vor den beiden Sergeanten bremste er scharf ab. Die beiden Männer zeigten deutliche Anzeichen des Schreckens. Jimmy riß das Maul auf.

»Nicht«, donnerte Shanton.

Irritiert warf der Hund den Kopf herum.

»Ich will die Burschen in wachem Zustand haben. Kommt mal her, ihr beiden Galgenvögel. Ich glaube, ihr fühlt euch nicht wohl, wie? Kleine Übelkeit. Werden wir gleich haben. Kommt mit auf die Medo-Station.«

Ohne auf den Protest der beiden Männer zu achten, griff Shanton nach ihnen und zerrte sie zum Ausgang. Sie wehrten sich verzweifelt. Doch Shanton sah in diesem Augenblick aus wie Herkules. Mit kräftigen Fäusten hielt er die Sergeanten gepackt.

Jimmy hechelte schwanzwedelnd hinter seinem Herrn her, und

Bud Clifton stand in der Mitte seiner Zentrale und kratzte sich nachdenklich die Kopfhaut. Er wußte nicht, was er von der Situation halten sollte.

»Immer schön brav, Bürschchen«, knurrte Shanton den nach ihm tretenden Coly an. »Immer mit der Ruhe. Euch passiert nichts. Wir wollen nur einen kleinen Test mit euch machen.«

Er erreichte die Medostation und schob die Widerstreben hinein. An einer Wand stand Ren Dhark. Er sog nachdenklich an seiner Unterlippe. Aus zusammengekniffenen Augen beobachtete er die beiden Sergeanten.

Als sie ihn bemerkten, zuckten sie merklich zusammen. Danach versuchten sie gegen diese Behandlung zu protestieren. »Haltet die Klappe«, fuhr sie Shanton barsch an. »Los, Doc. Jimmy hat schon seinen ersten Bericht abgegeben. Nun sind Sie an der Reihe!«

Dhark sah in den nächsten Minuten schweigend zu, wie die beiden Sergeanten der Waffensteuerung behandelt wurden. Shanton half mit, Coly und Rusher in Sessel zu drücken und darauf festzuschnallen.

Ein Gerät begann zu surren. Alle Blicke richteten sich auf eine Bildseheibe, über die die Gehirnwellenmuster liefen. Grüne Zackenlinien unterbrachen die Wellen.

Der Bordarzt sah Ren Dhark düster an und nickte.

»Es besteht kein Zweifel mehr, Commander. Die Robonen haben diese beiden Männer im Griff. Sie können nichts dafür. Irgendwie ist es den Halunken gelungen, Coly und Rusher zu beeinflussen.«

Ren Dhark verdaute diesen Schlag erstaunlich gut. Wenn nicht das verräterische Zucken seiner Lippen gewesen wäre, hätte Shanton glauben können. Dhark fände diese Tatsache nicht weiter schlimm.

Dhark gab sich auch alle Mühe, weiterhin ruhig und sorglos zu bleiben. In Wirklichkeit hatte ihn die Feststellung jedoch zutiefst getroffen.

Auch die POINT OF war nicht mehr sicher.

»Behalten Sie die Männer auf der Medo-Station, Doktor. Der Befehl lautet: Nicht aus den Augen lassen. Was auch immer geschehen sollte. Coly und Rusher dürfen die Medo-Station nicht verlassen!«

»In Ordnung, Commander.«

Shanton und Jimmy folgten Dhark in den Gang hinaus, Der junge Commander der Planeten ging ein wenig nach vorn gebeugt. Shanton schluckte schwer. Er wußte, wie Dhark zumute sein mußte.

Plötzlich blieb Ren stehen. Langsam drehte er sich zu dem massigen Techniker um. Die beiden Männer sahen sich sekundenlang bedrückt an.

»Kann ich jetzt überhaupt noch den Befehl zum Start geben?« In Dharks Worten lag seine ganze Verzweiflung. In seiner Stimme ein Vibrieren, das seine ganze Ohnmacht zum Ausdruck brachte.

Es gab niemanden, der auf die Frage eine Antwort geben konnte.

In einem Raum brannte noch Lichte Der Mann hinter dem Schreibtisch sah spaßig aus. Klein und dick, um nicht zu sagen kugelrund. Eine Figur, wie sie in jedem Witzbuch zu finden war. Zielscheibe des Spotts in aller Welt.

Sein Name: Bert Stranger. Sein Beruf: Reporter.

Sein Arbeitgeber: Terra Press, der größte Nachrichtenkonzern Terras. Stranger blinzelte ins helle Licht hinein. Verwirrt blickte er auf sein Chrono, dann aus dem Fenster, um schließlich wieder auf die Schreibtischplatte zu starren.

Ihm fehlte etwas. Ihm fehlte etwas ganz Entscheidendes. Für einen Reporter Entscheidendes. Zeit fehlte ihm, ein Zeitlauf, eine winzige Schraube im Getriebe des Lebens.

Die letzten Stunden fehlten.

»Da muß doch einer auf der Leitung gestanden ...«

Stranger glotzte mit unschuldigen Babyaugen verwirrt und

hilflos auf den Stoß Folien, die unten seinen eigenen Namenszug trugen.

Verzweifelt wühlte Stranger sich mit dicken, fleischigen Fingern die knallroten Haare wirr ins Gesicht hinein.

»Ich muß doch wohl voll bis zum Rand gewesen sein«, entfuhr es ihm.

Aber schon im nächsten Augenblick schüttelte er über sich selbst den Kopf.

»Ein Besoffener kann so etwas nicht diktieren. Nie vor mir und niemals nach mir. Außerdem kann ich so voll nicht gewesen sein. Der Nachdurst fehlt Aber was dann?«

Die Beweise lagen vor ihm auf dem Tisch. Einwandfreie Beweise.

Er hatte gearbeitet.

Stranger besaß in diesem Augenblick viel Ähnlichkeit mit einem Mondkalb. Er fluchte nicht schlecht, als er sich in den Bericht vertiefte.

Schon die ersten Zeilen entlockten ihm ein abgrundtiefes Stöhnen. Das wollte für Bert Stranger schon etwas heißen. Normalerweise wußte er für jedes Ding eine Antwort, eine passende Antwort.

Zum erstenmal blieb Stranger sprachlos.

Nur gut, daß es niemand anders sah. Sein guter Ruf wäre zum Teufel gegangen. Man kannte ihn als den Mann, der überall eindringen und alles herausholen konnte. Wirklich alles. Dabei spielte es keine Rolle, ob es sich um Geheimnisse dritten oder ersten Grades handelte.

Stranger macht alles.

Was er sich hier jedoch geleistet hatte, übertraf alle Erwartungen.

Vor allem aber übertraf es seinen Auftrag.

Was stand da?

Bericht über Commander Ren Dhark! Geheimnisse, die keiner kennt! Alles Wissenswerte über Dhark und seine Regierung.

Stranger erbleichte beim Lesen.

Er saß auf einem Pulverfaß. Was er sich hier geleistet hatte, wäre eine Kugel wert. Eine Kugel, die glatt durch seinen lieben Bauch schlagen konnte. Himmel und Hölle. Er konnte sich derart die Finger verbrennen, daß er sie nie wieder zum Schreiben benutzen würde.

Ihn mußte der Teufel geritten haben.

Stranger stützte seinen runden Kopf mit den Händen ab und dachte nach. Nachdenken, konzentriertes Nachdenken, traute man diesem Mann eigentlich nicht zu.

Aber Bert Stranger, die Figur aus dem Witzblatt, verfügte über ein phänomenales Gehirn. Er konnte denken, rasch, scharf und zielsicher.

Und Bert Stranger kam zu der Überzeugung, daß er die letzten Stunden in einem Koma verlebt haben mußte. Er konnte sich nicht erinnern, diesen Bericht je verfaßt, gelesen, zensiert und unterschrieben zu haben.

Er konnte sich nicht einmal daran erinnern, überhaupt einen derartigen Auftrag erhalten zu haben.

Wo waren die letzten Stunden geblieben?

»Ein Glas Wasser!« murmelte er.

Ein Schluck Wasser half immer. Auch gegen Nachdurst. Aber, zum Teufel, er empfand keinen Nachdurst.

Stranger wankte in den Nebenraum. Dort hing über dem Wasserbecken ein großer Spiegel.

Eingehend musterte er sich. Ein paar Falten zeigten sich in den Augenwinkeln. Ausdruck der guten Laune. Vor allem Lachen. Bert Stranger lachte gern. Vor allem lachte er gern andere aus. Sich selbst lachte er nicht aus.

Stranger kam zu der Überzeugung, daß er übergeschnappt gewesen sein mußte. Völlig verrückt. Wie hatte er nur einen solchen Bericht schreiben können? Für wen? Er trank einen Schluck Wasser. Kalt rann es durch seine Speiseröhre. Stranger schüttelte sich, wischte sich mit dem Handrücken über die

Lippen und rannte behende in sein Arbeitszimmer zurück.
Noch einmal beugte er sich über den Bericht.
Unveränderte Schlagzeile. Bericht über Commander Ren Dhark! Schweigen. Nachdenken. Überlegen. Stranger kam zu keinem Ergebnis. Er trat ans Fenster. Dunkelheit herrschte draußen. Nur ein paar Lichter brannten in Alamo Gordo. Die Stadt schließt. 2.59 Uhr Normzeit.
Stranger starnte hinauf zur Uhr. Geräuschlos klappte ein neuer Wert in die Nummernskala. 3.00 Uhr
Verdammte - Zeit, sich hinzulegen und erst einmal richtig auszuschlafen.
Vorher blieb jedoch noch etwas Wichtiges zu tun.
Bert Stranger trat an den Schreibtisch heran. Sehr langsam und sehr sorgfältig zerriß er zwölf Folien. Bis nur noch kleine Schnipsel existierten. Dann warf er diese Schnipsel in den Zerhacker
Bert Stranger atmete auf. Sein Gesicht strahlte. Er freute sich. Wie ein Kind.
Um 3.07 Uhr verließ Reporter Bert Stranger das Gebäude der Terra Press von Alamo Gordo.
Eine Viertelstunde später legte er sich ins Bett. Im Schlaf begann er wie ein kleines Kind zu schmatzen. Er träumte von weißen Papiertauben, die er fliegen ließ. Ein herrlicher Spaß.

ENDE

Janos Szardak kennt nur eine Aufgabe, die HOPE nach Hidplace zu bringen. Jedes Mittel hat er angewandt, um sein Ziel zu erreichen.
Allon Sawall will seine Flotte verstärken, und Szardak ist einer seiner besten Helfer.
Auf Cent-Field werden Gravitationsschleudern eingesetzt, aber

nicht nur die Cyborgs arbeiten unter 3 Gravos, sondern auch Arc Doorn und Chris Shanton müssen unter dieser hohen Schwerkraftbelastung aktiv bleiben, um die beeinflußten Mannschaften der Raumer an einem Angriff gegen Alamo Gordo zu hindern. Werden sie es schaffen, diese Handvoll Männer, die wissen, daß sie nichts zu verlieren haben?

Vom Kreuzer BERNHARDS STAR, der laut Notruf von Pyramidenraumern angegriffen worden ist, keine Spur.

Niemand auf Terra weiss, daß die Mannschaft lebt und die Utaren kennengelernt hat.

In der Sternballung Dg-45 suchen Cyborgs in ihren Flash nach dem Planeten der nicht umgeschalteten Robonen. Als sie ihn endlich entdecken, beginnt für Allon Sawall eine Entwicklung, mit der niemand gerechnet hat. Auch Ren Dhark in seiner POINT OF ahnt nicht, was auf Hidplace geschehen ist.

Landung um keinen Preis

Turmdicke Teleskopbeine zersetzen fremdartige Bauwerke

von Kurt Brand